

Analyse des Status Quo der Integration von Umweltschutzaspekten in Tourismus und Freizeitgestaltung zur Identifikation von Ansatzpunkten zur Stärkung von Umweltschutzaspekten in diesen Politikfeldern

Kurztitel: Bestandsanalyse Umweltschutz im Tourismus 15.07.2016
Darmstadt

Autorinnen und Autoren

Daniel Bleher
Öko-Institut e.V.

Dr.-Ing. Izabela Kosińska
Öko-Institut e.V.

Danica Schiefer
Deutsche Sporthochschule Köln /
Institut für Natursport und Ökologie

Dr. Stefan Türk
Deutsche Sporthochschule Köln /
Institut für Natursport und Ökologie

Geschäftsstelle Freiburg

Postfach 17 71
79017 Freiburg

Hausadresse

Merzhauser Straße 173
79100 Freiburg
Telefon +49 761 45295-0

Büro Berlin

Schicklerstraße 5-7
10179 Berlin
Telefon +49 30 405085-0

Büro Darmstadt

Rheinstraße 95
64295 Darmstadt
Telefon +49 6151 8191-0

info@oeko.de
www.oeko.de

Kontakt Daten Nachunternehmer
Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Natursport und Ökologie
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
Tel. : +49 (0) 221 4982-7370

Zugunsten der Lesefreundlichkeit wurde auf eine durchgehend geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet. Die verwendete männliche Form schließt bei Entsprechung die weibliche Form selbstverständlich ein.

Inhaltsverzeichnis

1.	Betrachtungsrahmen	8
1.1.	Ziel	8
1.2.	Begriffsbestimmung	8
2.	Deutschland-Tourismus: Zahlen und Fakten	13
2.1.	Reiseaufkommen, Reiseformen und -arten	13
2.2.	Verkehrsmittelwahl	16
2.3.	Trends	17
3.	Umweltauswirkung von Tourismus und Natursport	21
3.1.	Handlungsfeld Energie	22
3.1.1.	Energieverbrauch Beherbergungsbetriebe	22
3.1.2.	Energieverbrauch Gaststättenbetriebe	29
3.1.3.	Energieverbrauch Freizeiteinrichtungen	30
3.2.	Handlungsfeld Treibhausgasemissionen	34
3.2.1.	Methodische Fragestellungen bei der Treibhausgasbilanzierung des Tourismus	37
3.3.	Handlungsfeld Wasserverbrauch	38
3.4.	Handlungsfeld Abfall	39
3.5.	Handlungsfeld Verlust der Artenvielfalt	40
3.6.	Handlungsfeld Management des kulturellen Erbes	44
3.7.	Handlungsfeld Planungs- und Beteiligungsprozesse	44
3.8.	Trends / Klimawandel	45
3.9.	Zusammenfassung Umweltauswirkung	46
4.	Umweltinitiativen zur Reduktion der Umweltbelastung durch Tourismus und Sport	50
4.1.	Leitbilder und Leitfäden Branchen	50
4.2.	Leitbilder und -fäden Destination	51
4.3.	Sportartspezifische Leitfäden	52
4.4.	Merkmalskategorien zur Unterscheidung von Umsetzungsmaßnahmen	53
4.4.1.	Zertifikate	53
4.4.2.	Netzwerkbildung / Kooperationen	57
4.4.3.	Wettbewerbe	61
4.4.4.	Information	64
4.4.5.	Umweltbildung	66

4.4.6.	CSR Reporting	68
4.4.7.	Produkte	69
4.5.	Zusammenfassung Merkmalskategorien	71
5.	Handlungsempfehlungen	73
6.	Literaturverzeichnis	77
	Kapitel 1: Betrachtungsrahmen	77
	Kapitel 2: Deutschland-Tourismus: Zahlen und Fakten	78
	Kapitel 3: Umweltauswirkung von Tourismus und Natursport	80
	Kapitel 4: Umweltinitiativen	85
	Leitbilder und Leitfäden	85
	Zertifikate	88
	Netzwerkbildung / Kooperation	90
	Wettbewerbe	95
	Information	97
	Umweltbildung	104
	CSR Reporting	109
	Produkte	110
	Kapitel 5: Handlungsempfehlungen	115

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Verkehrsmittelnutzung 1954-2010	17
Abbildung 2:	Schematische Darstellung einer touristischen Leistungskette (Customer Journey)	21
Abbildung 3:	Durchschnittlicher Endenergieverbrauch von Hotels nach Anwendungsbereichen	23
Abbildung 4:	Stromverbrauchsanteile von drei verschiedenen Schweizer Hotels	24
Abbildung 5:	Übersicht Leitbild und Merkmalskategorien	53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Urlaubsreisen der Deutschen (Haupt- und Kurzurlaube, unterteilt in Deutschland und Ausland)	13
Tabelle 2:	Tagesreisen bzw. -ausflüge der Deutschen (unterteilt in Deutschland und Ausland)	14
Tabelle 3:	Gästeankünfte und Anzahl an Übernachtungen in den fünf beliebtesten Städten für Städtereisen	15
Tabelle 4:	Handlungsfelder der Tourismusbranche bezogen auf eine nachhaltige Entwicklung nach Pratt und Rivera (2012)	21
Tabelle 5:	In Frage kommende Verbraucher/Prozesse bzgl. Energie- und Ressourcenverbrauch durch Tourismus und Natursport	22
Tabelle 6:	Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Wärmeenergie	25
Tabelle 7:	Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Strom	25
Tabelle 8:	Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Gesamtenergie	26
Tabelle 9:	Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf eine Übernachtung	26
Tabelle 10:	Benchmarks Wärmeenergie für 3 - 4 Sterne Hotels	28
Tabelle 11:	Benchmarks Stromverbrauch für 3 - 4 Sterne Hotels	28
Tabelle 12:	Energiekennzahlen Wärme und Strom für Hotelneu- und umbauten	29
Tabelle 13:	Energiekennwerte Gaststättenbetriebe bezogen auf Gebäudefläche und einzelnes Gedeck	30
Tabelle 14:	Heizenergieverbrauchskennwerte für Sportbauten in Deutschland	30
Tabelle 15:	Stromverbrauchskennwerte für Sportbauten in Deutschland	31
Tabelle 16:	Gegenüberstellung des Energie- und Wasserverbrauchs der Beschneigungsanlagen in verschiedenen Wintersportgebieten	33
Tabelle 17:	Treibhausgasemissionen des Tourismus für unterschiedliche Bilanzierungsebenen	34

Tabelle 18:	Bundesweite Treibhausgasemissionen durch „touristisch geprägte“ Tagesausflüge	36
Tabelle 19:	Kennzahlen und Kriterien zum Wasserverbrauch von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten	39
Tabelle 20:	Kennzahlen Abfallaufkommen von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten	40
Tabelle 21:	Übersicht der vermuteten Umweltauswirkungen der wichtigsten Natursportarten	41

Zusammenfassung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) hat das Konsortium aus Öko-Institut e.V. und Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln eine Analyse der Sachstandslage zu den Umweltauswirkungen sowie Handlungsinitiativen durch Tourismus, Freizeitgestaltung und Natursport in Deutschland durchgeführt. In einem Literaturscreening und einer Internetrecherche wurden die wichtigsten Daten und Fakten zum Tourismus und Natursport in Deutschland erfasst und daraus eine Trendentwicklung abgeleitet (Kapitel 2). Weiterhin wurden die aus Deutschlandtourismus und Natursport resultierenden Umweltauswirkungen aufgezeigt. Dabei wurden Themengebiete identifiziert und zu sechs wichtigen Handlungsfeldern der Tourismusbranche in Bezug auf nachhaltige Entwicklung verdichtet (Kapitel 3). Diese sechs Handlungsfelder betreffen Energie- und Treibhausgasemissionen, Wasserverbrauch, Abfallaufkommen, Verlust der Artenvielfalt, Management des kulturellen Erbes und Planungs- und Beteiligungsprozesse. In diesem Betrachtungsrahmen lässt sich ein guter Überblick über die bedeutendsten Umweltauswirkungen schaffen. Ebenfalls dargestellt wird der Status Quo der Umweltinitiativen zur Vermeidung und Minderung von Umweltbelastungen durch Tourismus, Freizeitgestaltung und Natursport (Kapitel 4). Auch hierzu wurden Studien und identifizierte Aktivitäten ausgewertet, die aktuell oder in der Vergangenheit von der Tourismusbranche zum Schutz von Umwelt und Klima geplant und durchgeführt wurden. Ebenfalls wurden Projekte und Maßnahmen der Freizeit- und Natursportbranche hinzugezogen und auf ihren Nutzen für den Tourismus analysiert. Bei der Auswertung ergab sich eine sinnvolle Untergliederung der betrachteten Umweltinitiativen in die Merkmalskategorien Leitbilder, Zertifikate, Netzwerkbildung/Kooperation, Wettbewerbe, Informationen, Umweltbildung, CSR Reporte und Produkte. Aufbauend auf den Ergebnissen der oben genannten Analysen haben das Öko-Institut und das Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln Handlungsmaßnahmen (Kapitel 5) identifiziert. So offenbaren sich deutliche Lücken in wissenschaftlich fundierten Grundlagendaten in Tourismus und Natursport. Die Diskussion zu den Klimaauswirkungen der Tourismusbranche wird in Abhängigkeit der jeweils zu Grunde gelegten Modelle sehr heterogen geführt. Eine stringente Evaluation von bisherigen Maßnahmen (inkl. Umweltinitiativen) wird offensichtlich nur in sehr seltenen Fällen durchgeführt und dokumentiert. Und schließlich erscheinen Kampagnen zur Imagestärkung von Tourismusregionen ebenso ausbaufähig wie die Bereitstellung von Lehrmaterial zum Thema Umweltschutz im Tourismus.

1. Betrachtungsrahmen

1.1. Ziel

Ziel der vorliegenden Studie ist es einerseits, auf Basis einer umfassenden Literaturrecherche die vorhandenen Informationen zu den, durch Tourismus und Natursport verursachten Umweltauswirkungen wiederzugeben. Weiterhin wird strukturiert aufgearbeitet, welche Maßnahmen von unterschiedlichen Akteuren eingeführt wurden, die zum Ziel haben, Umweltbelastungen zu reduzieren oder für diese zu sensibilisieren. Die recherchierten Maßnahmen sind nach Handlungsmerkmalen strukturiert dargestellt und geben einen Überblick über die Vielfältigkeit gewählter Ansätze und die dahinter stehenden Akteure aus Tourismus und Natursport. Der Betrachtungsrahmen liegt dabei im Wesentlichen auf Deutschland und den touristischen Aktivitäten durch Deutsche. Zwar gehen rund 70 % aller Urlaubsreisen mit einer Dauer von fünf oder mehr Tagen in ausländische Destinationen, der Betrachtungsrahmen wird aber bewusst auf Deutschland gelegt, da eine mögliche Einflussnahme durch Initiativen seitens des BMUB hier am besten greifen könnte.

Abschließend werden Handlungsempfehlungen für zukünftige politische Initiativen gegeben.

1.2. Begriffsbestimmung

Um den inhaltlichen Fokus der Arbeit besser verstehen zu können, soll im Folgenden eine kurze Definition von Tourismus gegeben werden. Standeven und de Knop (1999) beschreiben den Begriff **Tourismus** als „*The temporary movement of people beyond their own home and work locality involving experiences unlike those of everyday life. The experiences might take place as part of a holiday or as an ancillary to business travel*“. Ein Ortswechsel weg vom gewohnten Umfeld oder (Arbeits-) Alltag ist dabei Grundvoraussetzung.

Walter Freyer (1998) unterscheidet den Tourismus in den weiteren und den engeren Tourismusbegriff. Nach dem weiteren Tourismusbegriff umfasst Tourismus „*alle Erscheinungen, die mit dem Verlassen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes und dem Aufenthalt am anderen Ort verbunden sind*“. Die engeren Tourismusbegriffe grenzen Tourismus vor allem hinsichtlich der Zeit/Reisedauer, des Ortes/der Entfernung und der Motive des Ortswechsels und der wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung ein. In der Literatur bestehen jedoch über die genaue Definition der Begriffe Reisedauer, Entfernung und Motive Uneinigkeit und diese werden oftmals von Forschenden unterschiedlich aufgefasst. Eine weitere, allgemein anerkannte Definition des Begriffs Tourismus liefert die UNWTO: „*Aktivitäten von Personen, die an einen Ort außerhalb ihrer gewöhnlichen Umgebung reisen und sich dort nicht länger als ein Jahr zu Freizeit, Geschäfts- und anderen Zwecken aufhalten, wobei der Hauptreisezweck ein anderer ist als die Ausübung einer Tätigkeit, die vom besuchten Ort aus vergütet wird*“ (vgl. Opaschowski, 2002).

Es wird deutlich, dass in den genannten Definitionen die Aspekte Ortsveränderung, zeitliche Befristung und Zweck eine signifikante Rolle spielen.

Beim Ortswechsel bewegt sich der Tourist von einem Ausgangspunkt, oft dem Heimatort, zu einem Zielpunkt, der Destination. Hierbei gibt es jedoch keine Mindestentfernung und das Überschreiten von Grenzen (kommunale, nationale etc.) ist keine Voraussetzung. Im Heimatraum erfolgt die Vorbereitung der Reise. Hier werden auch Ausflüge und kleinere Fahrten in die unmittelbare Umgebung unternommen, bei denen es sich aber noch nicht um Tourismus handelt, da der Heimatraum nicht verlassen wird. Erst wenn der Heimatraum verlassen und ein Destina-

tionsraum aufgesucht wird, kann von Tourismus gesprochen werden. Der Destinationsraum ist der Raum, indem sich der Tourist während der Reise aufhält. Von hier aus werden weitere Ausflüge, Aktivitäten, Besichtigungen etc. unternommen. Die Urlaubsreise ist zeitlich befristet, dauerhafte Migrationen spielen aus diesem Grund keine Rolle bei touristischen Aktivitäten. Für touristische Aktivitäten ist keine Mindestaufenthaltsdauer, sondern nur ein Maximum von einem Jahr angegeben. Beim Begriff Tourismus wird das Wiederkommen zum Ausgangspunkt berücksichtigt, was im Gegensatz dazu bei einer Reise unbestimmt bleibt. *„Man kann unablässig Reisen, von einer Reise zurückkommen oder aber eine Reise unternehmen, an deren Endpunkt man für immer bleibt, wie etwa beim Auswandern.“* (Mundt, 2013). Die Motive für einen Urlaub sind vielfältiger Art und werden von Seiten der Wissenschaft nicht eingegrenzt (vgl. Kargermeier, 2016).

Bei **Tourismusformen** wird, im Gegensatz zu Tourismusarten, nach verursachenden oder abgrenzenden äußeren Merkmalen unterschieden. Diese können beispielsweise Auslandstourismus, Individualtourismus, Senientourismus und Massentourismus sein. Aufgrund der verschiedenen Motive, warum eine Urlaubsreise unternommen wird, kann der **Tourismus in unterschiedliche Arten** differenziert werden. Beispiele hierfür wären Gesundheitstourismus, Tagestourismus, Studienreisen, Sporttourismus, Erholungstourismus, Städtetourismus, Kulturtourismus, Kongresstourismus etc. (Iwersen-Sioltsidis und Iwersen, 1997). Auf eine Auswahl der Tourismusarten soll im Folgenden genauer eingegangen werden.

Für den Begriff **Gesundheitstourismus** gibt es bislang keine einheitliche Definition, jedoch wurde eine Annäherung von Kaspar (1995) unternommen, der Gesundheitstourismus als *„Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen zur Förderung, Stabilisierung und gegebenenfalls Wiederherstellung des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens unter der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich noch dauernder Wohn- und Arbeitsort ist“* (vgl. Dettmer et al., 1998) definiert. Das Ziel von Gesundheitstourismus ist die Erhaltung, Stabilisierung oder die Wiederherstellung der Gesundheit an einem anderen Ort, an welchem – im Gegensatz zu einer gewöhnlichen Urlaubsreise – Gesundheitsleistungen einen Schwerpunkt bilden (vgl. Berg, 2008). Gesundheitstourismus kann in die Bereiche Heilung (klinische Angebote, Reha, Kur) und Gesunderhaltung (Fitness, Wellness, Gesundheitsclubs) untergliedert werden. Bei Wellness-tourismus handelt es sich um eine Weiterentwicklung des klassischen Kururlaubs. Die Erhaltung und/oder die Förderung der eigenen Gesundheit stellt das Hauptmotiv des Wellness-tourismus dar. *„Im Vordergrund stehen jedoch nicht die Behandlung einer bestehenden Krankheit oder die Vorbeugung, sondern ein Urlaub/Aufenthalt, in dem man sich körperlich und seelisch entspannt, sich gleichzeitig verwöhnen lässt und wieder Kraft tankt“* (Berg, 2008).

Tagestourismus kann generell in zwei verschiedene Bereiche gegliedert werden. Tagesreisen mit einem privaten Motiv werden als „Tagesausflüge“ bezeichnet, wohingegen Tagesreisen mit geschäftlichem Motiv als „Tagesgeschäftsreisen“ bezeichnet werden. Auf letztere soll jedoch in der vorliegenden Studie nicht weiter eingegangen werden. Laut Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2014) wird als Tagesausflug *„jedes Verlassen des Wohnumfeldes bezeichnet, mit dem keine Übernachtung verbunden ist und das nicht als Fahrt von oder zur Schule, zum Arbeitsplatz, zur Berufsausübung vorgenommen wird, nicht als Einkaufsfahrt zur Deckung des täglichen Bedarfs dient (z. B. Lebensmittel) und nicht einer gewissen Routine oder Regelmäßigkeit unterliegt (z. B. regelmäßige Vereinsaktivitäten im Nachbarort, tägliche Krankenhausbesuche, Arztbesuche, Behördengänge, Gottesdienstbesuche).“*

Durch Unternehmungen etwas „dazulernen“ und geistige Erlebnisse zu empfinden, stellen die Hauptreisemotive für die **Studienreise** dar. *„Eine Studienreise ist eine Reise mit begrenzter Teilnehmerzahl (in der Regel 10-30 Teilnehmer), festgelegtem ReisetHEMA und Reiseverlauf und fachlich qualifizierter Reiseleitung“* (Klingenstein et al., 2011). Die Themen der Reise können historisch, kunstgeschichtlich, archäologisch, religionsgeschichtlich, geographisch-landeskundlich, völkerkundlich, zoologisch oder naturwissenschaftlich orientiert sein. Die Aktivreise mit einem sportlich-motivierten Hintergrund stellt eine besondere Art der Studienreise dar. Als Beispiel hierfür können Fahrrad- und Wanderstudienreisen genannt werden. Diese Art zu reisen bildet eine Synthese aus (kulturellen) Besichtigungen und körperlicher Aktivität. Die sportlichen Anforderungen sind je nach Art und Ausprägung der Reise unterschiedlich und als zweitrangig zu betrachten, da der kulturelle Inhalt der Reise eindeutig im Vordergrund steht (vgl. Klingenstein, 2011).

Eine wichtige Art des Tourismus in Deutschland, aber auch weltweit, stellt der **Sporttourismus** dar. Dieser kann unterschiedliche Ausprägungen haben, die jeweils mit einer eigenen Definition aufwarten. Gibson (1998) definiert Sporttourismus als *„leisure-based travel that takes individuals temporarily outside of their home communities to participate in physical activities, to watch physical activities, or to venerate attractions associated with physical activities“*. Er geht dabei von einer sehr weiten Fassung des Begriffs aus und bezieht sich ausschließlich auf „leisure-based travel“, also die reine Reiseaktivität in der Freizeit zum Zwecke der sportbezogenen Betätigung. Hingewiesen werden soll an diesem Punkt auf die Verwendung sprachlich bedingter unterschiedlicher Begrifflichkeiten. So umfasst der englische Begriff „leisure“ (Freizeit) die Aktivität in der Freizeit, während „recreation“ (Erholung) die Inaktivität in derselben beschreibt. „Erholung“ im deutschsprachigen Sinne, meint jedoch sowohl aktive als auch passive Freizeitgestaltung. Wenn im weiteren Verlauf von „Erholung“ die Rede ist, ist dementsprechend von der deutschen Bedeutung des Wortes auszugehen.

Freyer und Groß (2002) gehen, wie Gibson auch, von einer weiten Fassung des Sporttourismus aus und umschreiben ihn als *„[...] das vorübergehende Verlassen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes sowie der Aufenthalt in der Fremde aus sportlichen Motiven“*. Beide Definitionen legen ihren Schwerpunkt auf den notwendigen Ortswechsel zum Zwecke der aktiven oder passiven sportbezogenen Aktivität. Etwas spezifischer definiert Schwark (2006) den Sporttourismus als *„[...] Aneignung entweder des „eigenen“ im alltäglichen Lebensumfeld betriebenen Sports unter anderen/fremden nicht-alltäglich-vertrauten Bedingungen außerhalb des eigenen Umfeldes oder im engen Sinne die erweiterte, quasi doppelte Auseinandersetzung und Aneignung zum Betreiben einer anderen, nicht im alltäglichen Lebensumfeld existierenden Sportaktivität unter anderen, nicht-alltäglich-vertrauten Bedingungen“*. Auch er setzt einen Ortswechsel voraus, legt jedoch zudem seinen Schwerpunkt auf die persönliche Ausübung der „eigenen“ oder „anderen“ Sportaktivität.

Dreyer und Krüger (1995) gehen von fünf **Nachfragetypen im Sporttourismus** aus:

Sportorientierte Aktivurlauber streben nach aktiver Erholung, Fitness, Gesundheit, Spaß, Geselligkeit und Erlebnis. Sie sind die typischen Urlaubssportler, die Sport als zentralen Bestandteil des Urlaubs sehen, jedoch nicht als Hauptmotiv. Meist kann man sie bei der Ausübung verschiedener Sportarten während ihres Aufenthalts finden.

Sporturlauber hingegen richten ihre Reise vollständig auf die Sportaktivitäten aus. Während die einen nur zum Zwecke der Ausübung einer einzigen Sportart verreisen, sind die anderen auf die Ausübung und Erlernung mehrerer Sportarten aus. Die Motive aller finden sich im Bewe-

gungsdrang, der Körperlichkeit, Leistungsbestätigung, Anerkennung, Spaß und persönlicher Entfaltung.

Trainingsreisende machen eine weitere Gruppe von Sporttouristen aus. Sie beinhaltet den Standortwechsel von Leistungssportlern zum Zwecke eines Trainingslagers. Ihre Motive liegen in erster Line in der Leistungsverbesserung.

Wettkampfreisende, deren Reise zur Wettkampfstätte geht, streben ebenfalls nach Leistungsverbesserung. Weitere Motive können jedoch auch im Wunsch nach Anerkennung sowie finanziellen Anreizen liegen.

Veranstaltungstouristen haben meist ein rein passives Sportinteresse. Sie besuchen Sportveranstaltungen und Hot-Spots und suchen neben Abwechslung und neuen Erlebnissen auch Kontakte und Anerkennung.

In dieser Studie soll von einem Sporttourismus-Begriff im Sinne Schwarks ausgegangen werden, der im konkreten die Nachfragetypen „Sportorientierte Aktivurlauber“ sowie „Sporturlauber“ umfasst.

Häufig werden im Urlaub Sportaktivitäten betrieben, die sich der Natur als Sportraum oder als Kulisse bedienen, bzw. sind die Sportaktivitäten in der Natur der Grund für den Ortswechsel, da sie von spezifischen natürlichen Gegebenheiten abhängen. Somit kann Natursport als eines der elementaren Motive für den Sporttourismus betrachtet werden. Er wird dabei allgemein definiert als *„[...] jede selbst bestimmte Bewegungshandlung in der freien Landschaft, die weder an Motorantrieb, noch an Sportanlagen zwingend gebunden ist und die die Auseinandersetzung mit sich selbst in der Natur und mit der Natur ermöglicht“* (Roth et al., 2003). Seewald et al. (1998) gehen in ihrer Definition tiefer auf die Natur als zentralen Aspekt ein und erklären: *„Natursportarten sind also Freizeit- und Outdoorsportarten, die in der freien, noch wenig vom Menschen veränderten und kulturell überformten Natur, aber auch in der gestalteten Natur [...] stattfinden, die ohne technische Anlagen, oder nur auf nicht speziell für sie errichteten Anlagen ihr Auskommen finden, die primär nicht auf Leistung und Leistungsvergleich ausgerichtet sind (also keinen Wettkampfcharakter aufweisen) und idealerweise [...] ohne besonderen technischen Aufwand betrieben werden, die die Möglichkeit einer verantwortungsbewussten Auseinandersetzung mit sich selbst in der Natur und mit der Natur möglich machen und die ein subjektives Empfinden der Naturnähe zulassen“*.

Die Schwierigkeit der klaren Zuordnung nach Dauer und Reisemotiven spiegelt sich im **Städte-tourismus** deutlich wider (vgl. Klingenstein, 2011; Anton & Quack, 2005). Die verschiedenen Motive und Ausprägungen führen zu zahlreichen Tourismusarten, welche dem Begriff Städte-tourismus untergeordnet sind. Aus diesem Grund ist keine Definition des Städtetourismus allgemein gültig und kann den verschiedenen Stadttypen nicht gerecht werden. Außerdem verschärft die Einbeziehung von Tagesausflügen die Problematik der Abgrenzung. Während bei anderen Tourismusformen die Motive meist klar erkennbar sind, ist dies bei Städtetourismus oft deutlich schwieriger, da Städte Ziele von Besuchen zu verschiedenen Zwecken sind. Eine Besonderheit stellen Geschäftsreisen dar, die besonders in Städten in Kopplung mit entsprechenden Freizeitkomponenten zu einer Urlaubsreise werden können. Laut Kagermeier (2016) ist *„Städtetourismus folglich keine Tourismusform, sondern eine spezielle Tourismusart, die sich klar nur hinsichtlich des regionalen – eben städtischen Zielgebietes – fassen lässt. Hinsichtlich der Motive handelt es sich um eine ausgeprägte Mischform mit unterschiedlichen Anforderungen der Besucher an die Destination“*.

Tourismus stellt eine Möglichkeit dar, seine **Freizeit** zu verbringen (Berg 2008). Nichts-desto-trotz ist es schwierig, den Begriff Freizeit zu definieren, da er zu einer Ansammlung von Konzepten, welche Faulheit, Erholung, freie Zeit und Aufgaben beinhalten, gehört (Sager, 2013). Fromme (2001) definiert Freizeit wie folgt: *„Der Freizeitbegriff verweist auf eine spezifische Form arbeitsfreier Zeit, die es so in vormoderner bzw. vorindustrieller Zeit nicht gegeben hat, und basiert – im Unterschied zu älteren Formen (wie der Muße) – auf einer klaren raumzeitlichen Trennung von Arbeit und sonstigem Leben sowie einer strengen zeitlichen Regelung und auch Begrenzung der Erwerbsarbeit.“* Es kann angenommen werden, dass sich das generelle Freizeitverständnis in den letzten Jahren grundlegend verändert hat. Auch heutzutage findet Erholung von der Arbeit in der Freizeit statt, aber die Freizeit ist nicht mehr nur Erholungszeit, wie es noch in den 50er Jahren der Fall war. Somit hat sich der Freizeitbegriff, welcher negativ geprägt als Abwesenheit von der Arbeit gesehen wurde, hin zu einem positiven Freizeitverständnis entwickelt, in dem Freizeit als eine Zeit, in der man frei für etwas ist und tun und lassen kann was man möchte, definiert werden kann (Opaschowski, 2008). Unter Freizeit werden private und zweckfreie Tätigkeiten verstanden. Die Tätigkeiten in der Freizeit sind hauptsächlich erlebnisorientiert und haben einen Selbstzweck, d. h. sie sollen keinem anderen Zweck wie z. B. Einkommenserzielung oder Selbstdarstellung dienen. Außerdem ist *„Freizeitverhalten an privaten Interessen und Präferenzen, Normen und Zielen orientiert. In ihm dominieren primäre, mehr informelle Kontakte und Gruppen, auch wenn die Tätigkeit im Kontext organisierter Vereine stattfindet“* (Lüdtke, 2001). Hierzu zählt auch gerade das Sporttreiben in der Natur, welches einen Ausgleich zum Alltag und ein Abschalten vom Arbeitsleben bewirken soll. Im Gegensatz zu Aktivitäten, die im Urlaub unternommen werden und daher mit einem Ortswechsel verbunden sind, kann die gewöhnliche Freizeitgestaltung, z. B. am Feierabend oder am Wochenende jedoch auch am Heimatort oder in der näheren Umgebung stattfinden. Der Begriff Erholung bezieht sich, anders als der Begriff Freizeit, *„direkt auf Arbeit, Krankheit und Stresssituationen“* (Agricola, 2001). Hierbei soll sich bewusst von einer durch diese Faktoren ausgelösten Belastung erholt werden. Zahlreiche Freizeittätigkeiten leisten einen Beitrag zur Erholung. Nicht nur das Erleben von Natur sowie die Bereitstellung von frischer Luft spielen heutzutage eine wichtige Rolle für die Erholung, sondern vielmehr eine Vielfalt von Anregungen und Betätigungsmöglichkeiten, welche in Natur und Landschaft möglich sind (Agricola, 2001).

Natursport, Freizeit(sport) und Tourismus sind also eng miteinander verknüpft und eine Veränderung in einem Themengebiet kann gleichermaßen Auswirkungen auf die anderen mit sich bringen. So könnte zum Beispiel eine Bewusstseinsänderung im Freizeitverhalten ebenfalls zu einer Verhaltensänderung im Tourismus führen.

2. Deutschland-Tourismus: Zahlen und Fakten

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über den Tourismus der Deutschen¹ gegeben. Dabei wird zunächst das Gesamtaufkommen dargestellt, d. h. die Anzahl und Dauer der durch Deutsche durchgeführten Reisen. Die Reisedauer, bemessen in der Anzahl der Reisetage, führt zu der allgemein genutzten Unterscheidung in lange **Urlaubsreise** (länger als 5 Tage Dauer), **Kurzreise** (weniger als 5 Tage Dauer) und **Tagesreise**. Erwartungsgemäß beeinflusst die Entfernung zum Reiseziel die Dauer einer Reise, d. h. kürzere Reisen führen mehr nach Deutschland, längere Reisen mehr ins Ausland. Das Kapitel macht weiterhin Angaben zu den beliebtesten Reiseformen und -arten der Deutschen sowie zur Verkehrsmittelwahl. Das Kapitel endet mit einem Ausblick zu den künftigen Trends.

2.1. Reiseaufkommen, Reiseformen und -arten

Die Deutschen werden gerne als „Reiseweltmeister“ bezeichnet. Nicht ohne Grund hat daher die Tourismusbranche mit 2,9 Mio. Beschäftigten eine wichtige Bedeutung für die deutsche Wirtschaft (DRV 2016). 146 Mio. Reisen unternahmen die Deutschen im zurückliegenden Jahr. Gezählt sind hierbei lange und kurze Reisen (exkl. Tagesreisen). Tabelle 1 stellt die Anzahl an langen Urlaubsreisen sowie Kurzurlaube der Deutschen im Jahr 2015 dar. Die Anzahl langer Urlaubsreisen hat mit insg. 69 Mio. Reisen eine ähnliche Größenordnung wie Kurzurlaube (insg. 77 Mio. Reisen). Es fällt auf, dass Deutschland als Reiseziel deutlich häufiger für Kurzurlaube gewählt wird (75 % aller Kurzurlaube), als bei langen Urlaubsreisen (rund 29 % aller langen Urlaubsreisen). **In Summe fanden im Jahr 2015 rund 75 Mio. Reisen von Deutschen nach Deutschland statt** (lange und kurze Urlaube zusammen). Reisen nach Deutschland werden auch als Deutschlandurlaub bezeichnet.

Tabelle 1: Urlaubsreisen der Deutschen (Haupt- und Kurzurlaube, unterteilt in Deutschland und Ausland)

Reiseform	Dauer	Deutschland	Anteil	Ausland	Anteil	Gesamt
Urlaubsreise	> 5 Tage	20 Mio.	28,9 %	49,1 Mio.	71,1 %	69,1 Mio.
Kurzurlaub	2-4 Tage	55,1 Mio.	75 %	18,8 Mio.	25 %	77,1 Mio.

Quelle: eigene Darstellung nach DRV (2016)

Neben diesen beiden als „Reisen“ oder „Urlaube“ zu bezeichnenden Aktivitäten, können auch Tagesreisen bzw. -ausflüge einen touristischen Charakter aufweisen. In Tabelle 2 sind daher Angaben zu Anzahl und Ziel von Tagesreisen der Deutschen dargestellt.

¹ In der Regel beziehen sich die Angaben auf die deutschsprachige Bevölkerung im Alter von 14 oder mehr Jahren. Die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR) (2016) weist als Teilmenge davon auch die Reiseaktivität deutschsprachiger Ausländer separat aus. Festzustellen ist, dass diese Reisen meist in die Länder führen, wo die familiären Wurzeln liegen.

Tabelle 2: Tagesreisen bzw. -ausflüge der Deutschen (unterteilt in Deutschland und Ausland)

Reiseform	Dauer	Deutschland	Anteil	Ausland	Anteil	Gesamt	Quelle
Tagesreisen (Quelle 1)	1 Tag	484.795	94 %	32.708	6 %	517.503	DRV, 2016
Tagesausflüge (Quelle 2)	1 Tag	2.347 Mio.	96,5 %	85 Mio.	3,5 %	2.432 Mio.	Harrer und Scherr, 2014

Quelle: eigene Darstellung

Die Angaben zur Anzahl der Tagesreisen aus beiden Quellen zu eintägigen Fahrten weichen stark voneinander ab. Während DRV (2016) eine Anzahl von rund 485.000 Tagesreisen angibt, wird in Harrer und Scherr (2014) der Begriff Tagesausflug verwendet und eine Anzahl von rund 2,3 Milliarden privaten Tagesausflügen pro Jahr angegeben. Während Harrer und Scherr (2014) die Anzahl der Tagesausflüge auf Basis einer repräsentativen Befragung von Personen über 14 Jahren wiedergibt, beziehen sich die Angaben aus DRV (2016) auf den GfK Mobilitätsmonitor. Diese Angaben werden ebenfalls über repräsentative Stichproben ermittelt, allerdings muss eine Reiseentfernung von mindestens 50 Kilometern vorliegen, um berücksichtigt zu werden. Dieses Mindestkriterium kann ein Grund für die abweichenden Angaben sein. Nach Harrer und Scherr (2014) haben über 50% aller Tagesausflüge eine Entfernung von weniger als 50 Kilometern.

Im späteren Kapitel 3.2 wird auf die Klimaauswirkungen durch den Tourismus eingegangen. Aufgrund der hohen Anzahl von Tagesausflügen laut Harrer und Scherr (2014) wird dieser Aspekt erneut betrachtet.

Reiseformen

Das Beispiel leitet über zu der Frage, wie die durchgeführten Reisen organisiert sind, also ob Pauschal- und Bausteinreisen nachgefragt werden oder ob eine Reise individuell organisiert wird. Bei Auslandsreisen besteht die üblichste Reiseform in Pauschal- und Bausteinreisen, die in Reisebüros gebucht werden. Diese Reiseformen haben bei Reisen nach Deutschland derzeit noch einen geringen Anteil von rund 20 % (Schmied et al., 2009). Es zeichnet sich allerdings ab, dass sich dies in Zukunft ändern dürfte, da Reiseveranstalter ihre Angebote für Reisen nach Deutschland ausbauen oder in diesen Markt einsteigen (Lorenz & Melzer, 2014).

Reisen nach Deutschland werden von den Reisenden oft individuell zusammengestellt (Anreise, Unterbringung, Aktivitäten) und Buchungen finden häufiger über das Internet statt als bei Auslandsreisen. Das Image einer Zielregion und positive Erfahrungswerte spielen eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung (Schmied et al., 2009).

Reisearten

Städtereisen haben in den zurückliegenden Jahren einen starken Boom erfahren, der auch in 2015 weiter anhielt. Nach Angaben des Deutschen Reiseverbands wurden alleine in den fünf beliebtesten deutschen Städten Gästeankünfte in Höhe von 34,2 Millionen Besuchern gezählt (DRV, 2016). Das entspricht einem Plus von 5% gegenüber dem Vorjahr für diese fünf Städte.

Tabelle 3: Gästeankünfte und Anzahl an Übernachtungen in den fünf beliebtesten Städten für Städtereisen

	Gästeankünfte			Übernachtungen		
	2014	2015	Veränderung 2015 ggü. 2014	2014	2015	Veränderung 2015 ggü. 2014
	in Millionen Besucher			in Millionen		
Berlin	11,9	12,4	+4%	30,3		+5,4 %
München	6,6	7,0	+6%	14,1		+4,6%
Hamburg	6,1	6,3	+3%			
Frankfurt	4,8	5,1	+6%			
Köln	3,3	3,4	+3%			
Gesamt	32,7	34,2	+5%			

Quelle: eigene Darstellung nach DRV (2016) und DTV (2016)

Berlin ist mit 12,4 Millionen Gästeankünften und rund 30 Millionen Übernachtungen das mit Abstand beliebteste Reiseziel für in- und ausländische Städtereisende.

Kreuzfahrtreisen sind ein besonders stark wachsendes Marktsegment (2,2 Mio. Passagiere in 2015). Es wird unterschieden in Hochseekreuzfahrten (1,8 Mio. Passagiere) und Flusskreuzfahrten (423.000 Passagiere). Der Anteil an Kreuzfahrtreisen im Bundesgebiet ist nicht getrennt ausgewiesen. Eine Hochseekreuzfahrt findet in internationalen Gewässern statt, mit Anlegepunkten in verschiedenen Ländern. Im Gegensatz dazu können Flusskreuzfahrtreisen vollständig innerhalb Deutschlands stattfinden, populär sind z. B. Fahrten auf Donau und Rhein. Diese haben aber im Vergleich zu Hochseekreuzfahrten einen geringen Anteil. Mit Blick auf den Betrachtungsrahmen der Studie werden Hochsee- und Flusskreuzfahrtreisen nicht vertieft betrachtet.

Entspannung vom Alltag ist der wohl elementarste Beweggrund eines Urlaubers. 80 % sehen dabei Natur und Umwelt als zentrales Medium. Ebenfalls 80 % wollen zudem die Natur nicht nur als Kulisse, sondern vielmehr als Erlebnis- und Aktivitätsraum nutzen und 42 % sehen naturbezogene Aktivitäten als wichtigen Urlaubsbestandteil. Dabei werden jedoch je nach betriebener Aktivität eher die Begriffe Ausruh-, Aktiv- oder Gesundheitsurlaub als Natururlaub verwendet (TMB, 2008). Die neuesten Ergebnisse der Reiseanalyse 2016 der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR) (2016) zeigen allerdings, dass Natururlaub mit 28 % 2015 die drittbekannteste Urlaubsart war und damit einen Aufwärtstrend zu 2014 erfährt. Der Erlebnisurlaub verliert an Bedeutung und setzt sich mit 24 % auf Platz 5, während der Aktivurlaub stagniert und mit 18 % auf Rang 6 landet. Auf Platz 1 bleibt nach wie vor der Strandurlaub. Allgemein scheint sich aber eine Tendenz zu abwechslungsreichen und vermischten Urlaubsarten herauszukristallisieren (FUR, 2016). Die auch als multioptional bezeichneten Urlaubsarten bedeuten, dass im Rahmen eines Urlaubs mehrere unterschiedliche Aktivitäten kombiniert werden (z. B. Strandurlaub mit Tauchkurs, Stadtbesichtigung / Sightseeing und Nutzung von Wellness etc.).

Anzahl an Übernachtungen und inländische Reiseziele

Ein aktueller Blick in die Statistik (Statistisches Bundesamt, 11.02.2016) zeigt, dass im Gesamtjahr 2015 rund 436,4 Millionen Übernachtungen in Deutschland gezählt wurden. Das entspricht einem Plus von 3 % gegenüber dem Vorjahr. Übernachtungen durch ausländische Gäste haben einen Anteil von derzeit rund 18 %, allerdings zeigt sich bei dieser Gruppe ein stärkeres Wachstum als bei den Übernachtungen durch Inländer. Mit Blick auf die Fragestellung dieser Studie ist bei den Daten des Statistischen Bundesamts zu berücksichtigen, dass

a) die Übernachtungszahlen auch Geschäftsreisen beinhalten, diese aber nicht dezidiert Teil der Betrachtung sind²; und

b) die statistische Erhebung nur in Betrieben mit mind. 10 Betten (Schlafgelegenheiten) erfolgt. Touristische Betriebe z. B. in ländlichen Regionen sind noch oft kleinteilig mit weniger als 10 Betten. Auch in touristisch beliebten Großstädten wie Berlin ist die Vermietung privater Wohnungen an Touristen ein Phänomen, das in der Diskussion um bezahlbare Mieten und Gentrifizierung erwähnt wird. Diese werden von der Statistik nicht erfasst.

Die innerdeutschen Reiseziele werden in einer vom Bundeswirtschaftsministerium durchgeführten Studie näher untersucht (Lorenz & Melzer, 2014). Hierbei werden anhand der Gemeindegrößen drei Klassen gebildet:

- Am häufigsten finden Übernachtungen in Gemeinden mit **5.000-50.000 Einwohnern** statt (173,4 Mio. in 2013 mit einem Plus von 1,46 % zw. 2011 und 2013).
- 144 Mio. Übernachtungen finden in Gemeinden **mit mehr als 50.000 Einwohnern** statt. (Plus 5,53 % zw. 2011-2013).
- 93,9 Mio. Übernachtungen in Gemeinden mit **weniger als 5.000 Einwohnern** (langfristige Stagnation).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Städtereisen eine deutliche Nachfragesteigerung in den zurückliegenden Jahren erfahren haben. Offensichtlich fragen Reisende ein gewisses Maß städtischer Einrichtungen (Einkaufsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten etc.) nach. Sehr kleine Gemeinden tun sich schwer, für Touristen attraktiv zu sein/bleiben. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass die touristische Nachfrage im ländlichen Raum geprägt ist von den Urlaubswünschen Natur, Strand/Baden, Aktivurlaub, Urlaub auf dem Bauernhof und Gesundheit. Als relevante Zielgruppen werden „Naturbegeisterte Best Ager“ und „Landaffine Familienmenschen“ benannt. Ihnen wird ein verhältnismäßig hohes Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Umweltschutz zugeschrieben.

2.2. Verkehrsmittelwahl

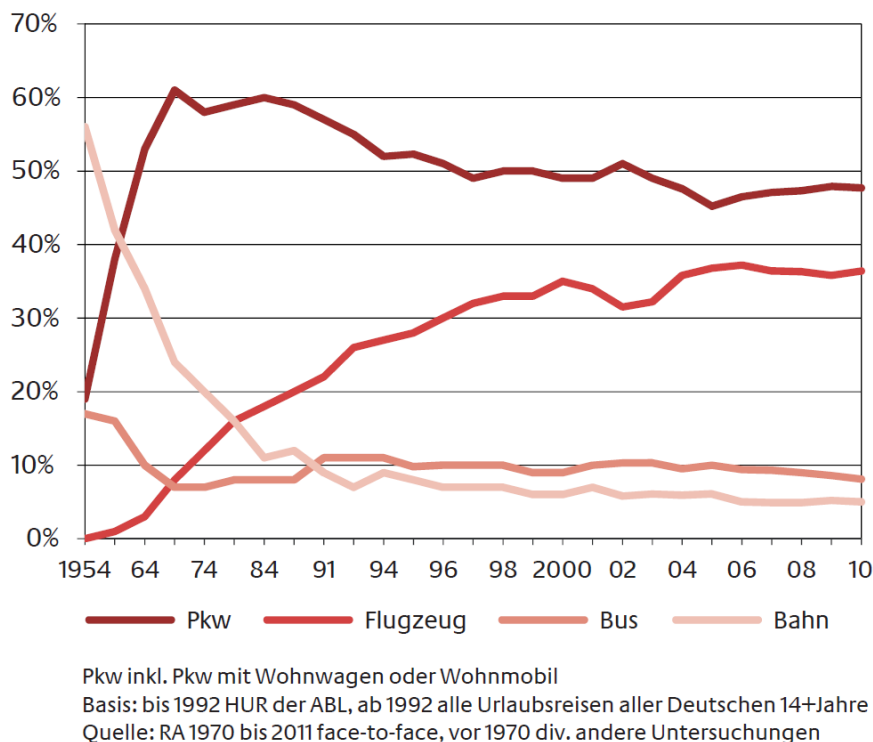
Zu der Frage, welches Verkehrsmittel gewählt wird, um das Reiseziel zu erreichen, finden sich sowohl in der Reiseanalyse der FUR als auch in DZT (2013) Angaben. Beide Quellen beziehen sich auf die **Gesamtheit aller Reisen** der Deutschen (Auslands- und Inlandsreisen). Dabei ist der PKW das am häufigsten verwendete Verkehrsmittel (49 % in 2000 und 45 % in 2015 in Bezug auf lange Urlaubsreisen von mehr als 5 Tagen Dauer). Seit Anfang der 1990er Jahre verbuchte das Flugzeug Marktanteilsgewinne zu Lasten der anderen Verkehrsmittel. So wird das

² Initiativen im Bereich von Geschäftsreisenden werden oft mit dem Schlagwort Green MICE umfasst. Die Abkürzung MICE steht als Branchenbezeichnung für Meetings Incentives Conventions Events

Flugzeug auf Platz 2 mit 40 % in 2015, bzw. 37 % im Jahr 2000 gesehen. Der Anteil der Flugzeugnutzung hat über die Jahre kontinuierlich zugenommen. Lediglich in den Jahren 2001 bis 2002 fand kurzzeitig eine gegenläufige Tendenz mit abnehmender Flugzeugnutzung statt³. Bus und Bahn wurden in 2015 in 7 % bzw. 5 % der Fälle benutzt, was einem Rückgang von 1-2 % im Vergleich zu 2000 entspricht. Siehe dazu auch Abbildung 1 (FUR, 2016).

Inländische Urlaubsreisen werden in den allermeisten Fällen mit dem PKW oder Wohnmobil durchgeführt (76 % in 2015). Auf dem zweiten Platz liegt die Bahn mit 13 %. Zu einem ähnlichen Ergebnis bezüglich der Verkehrsmittelwahl für den Deutschlandurlaub kommt auch der Deutsche Tourismusverband (DTV, 2016).

Betrachtet man nur die **Auslandsreisen**, so wird das Flugzeug mit 56 % am häufigsten genutzt, gefolgt von PKW und Wohnmobil mit zusammen 32 %.



Quelle: DZT (2013)

Abbildung 1: Entwicklung der Verkehrsmittelnutzung 1954-2010

2.3. Trends

FUR führt seit mehr als 45 Jahren jährliche Untersuchungen zum deutschen Urlaubsreisemarkt – Reiseanalyse RA – durch. Dank dieser Reiseanalysen sind die **Veränderungen**, wie z. B. **Tourismusarten**, in der Tourismusbranche zu erkennen. In den letzten 10 Jahren (2005-2015) ist der Marktanteil von Städtereisen um 49 % gestiegen. In diesem Zeitraum ergibt sich auch ein Anstieg der Marktanteile von Kreuzfahrten auf See um 27 %. Spaß-/Fun-/Party-Urlaube und Familienferien haben um jeweils ca. 25 % zugenommen. Ein weiterer Trend bestand im „Winterurlaub in der Sonne“, d.h. die Reise in sonnige Gebiete im Winterhalbjahr der Nordhalbkugel. Hier lag der Zuwachs des Marktanteils in den vergangenen 10 Jahren bei rund 24 %. Die geschil-

³ Denkbar ist, dass sich hier Effekte des Terroranschlags vom 11. September 2001 abbilden.

derten Zuwächse der Marktanteile gehen einher mit rückläufigen Marktanteilen des klassischen Winterurlaubs im Schnee (Minus 8 %), insbesondere aber Kururlaub, Gesundheitsurlaub und Fitnessurlaub (rückläufige Marktanteile von – 27 % bis – 34 %). Hierbei ist aber zu bedenken, dass diese Tourismusformen einen insgesamt geringen Anteil an allen Urlauben haben. (FUR, 2015a, 2015b)

Die Ergebnisse der RA-Studie „Urlaubsreisetrends 2025. Entwicklung der touristischen Nachfrage“ zeigen eine Veränderung der **Kundenstruktur** bis zum Jahr 2025. Auf die Altersstruktur der Urlauber werden vor allem die demografische Entwicklung und die damit verbundene ältere Gesellschaft einwirken. Es wird angenommen, dass der Marktanteil der Altersgruppe 60+ von aktuellen 30 % auf fast 40 % steigen wird. Ein besonders großer Anstieg des Urlaubsreisevolumens wird in der Gruppe 60-69 Jahre stattfinden (+4,1 Mio. Reisen). Gleichzeitig wird sich das Urlaubsreisevolumen in der Altersgruppe der 14-59-Jährigen um 7,4 Mio. Reisen reduzieren. (FUR, 2015a, 2015b)

Die Anzahl der langen Urlaubreisen (ab 5 Tage Dauer) bleibt bis 2025 stabil bzw. wird etwas geringer werden. Dabei wird die Reisehäufigkeit leicht rückläufig sein. Die Autoren der RA-Studie sehen große Wachstumschancen für **Kurzurlaubsreisen** (2-4 Tage). Während heute jährlich ca. 77 Mio. Kurzurlaubsreisen gezählt werden, wird diese Zahl voraussichtlich bis 2025 auf 88 Mio. steigen (Wachstum um ca. 13 %) (FUR, 2015b). Da gezeigt wurde, dass die Kurzreisen der Deutschen vor allem inländische, d. h. nationale Ziele haben, wird sich der Anstieg der Kurzreisen auch in einer Zunahme inländischer Übernachtungen widerspiegeln.

Weitere Trendfaktoren werden in der, durch Migration, pluralistischer werdenden Gesellschaft, durch zunehmende Reiseerfahrung kompetenter werdenden Kunden und dem Wunsch nach multioptionalen und individuellen Reisewünschen gesehen.

Diese Entwicklung hat zur Folge, dass sich die Branche auf Veränderungen einstellen muss (z. B. neue Zielgruppengewichtungen, steigende Anforderungen, anderes Informations- und Buchungsverhalten) (FUR, 2016; Günther et al., 2014).

Ein großer Trend im Tourismus ist die **Entwicklung zu einer Konsumgesellschaft**, welche vor allem auch den Natur- und Erlebnistourismus betreffen. Nicht nur die Natursportler, die schon immer auch verschiedene Natursportarten in ihrer Freizeit und während ihres Urlaub betrieben haben, auch immer mehr Gelegenheitssportler nutzen die Möglichkeit verschiedenster Erlebnisangebote. Besonders Urlaube und Wochenendtrips werden zur **Ausübung von Natursportarten** genutzt, wobei es weniger um das intensive Erlernen der jeweiligen Sportarten geht, als vielmehr um das reine Erlebnis und eine oberflächliche Auseinandersetzung mit diesen. Ebenso ist eine Tendenz zu beobachten, die zeigt, dass eben diese Gelegenheitssportler oder sportorientierte Aktivurlauber (s. Kapitel 1.2.) zu einem Wechsel der Sportarten, sowohl während einesurlaubes, als auch zwischen aufeinanderfolgenden Urlauben neigen (Roth et al., 2004).

Diese Entwicklung hat weitreichende Konsequenzen für die Ausrichtung des Tourismus, sowie die nachgefragten Tourismusdestinationen und Erholungsräume. Wie oben aufgezeigt, ist die Natur als Kulisse für den Touristen/Urlauber ein wichtiger Faktor bei der **Urlaubswahl** (TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH, 2008). Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass das Naturverständnis der Touristen häufig ein eingeschränktes ist und die Entwicklung besser mit einem Trend zur Landschaft oder einem „Outdoor-Trend“ beschrieben werden könnte (Roth et al., 2004). Andererseits könnte man davon ausgehen, dass mit diesem Trend auch die Inkaufnahme eines einfachen Lebens mit Verzicht auf Komfort einhergeht. Dies ist jedoch nicht der Fall. Vielmehr entwickelt sich aktuell eine Komfortgesellschaft, die sich zwar als naturbe-

wusst zu geben scheint, die jedoch vielmehr einer Naturentfremdung unterliegt. Negative Aspekte eines Naturerlebnisses, wie beispielsweise Hitze, Kälte, stechende Insekten etc. werden eher ungern in Kauf genommen und sollen möglichst vermieden werden. Von touristischen Anbietern und Destinationen wird, so scheint es, erwartet, dass Gegenmaßnahmen zu diesen unerwünschten Aspekten getroffen werden und es eher zu einer Erlebnisinszenierung kommt, als zu natürlichen Erlebnissen (Roth et al., 2004). Die wahre Natur von Natursport, die in einem gewissen Grad von Risiko, körperliche Anstrengung und Unvorhersehbarkeit liegt und ein Verlassen der Komfortzone bedingen würde, ist von vielen Kunden nicht erwünscht.

Aber nicht nur die **Anforderungen an die Erlebnisse** sind gestiegen. Auch die **Bedürfnisse und Ansprüche** an die örtliche Infrastruktur und den Ausstattungsgrad der Unterkünfte unterstreichen die Entwicklung unserer Komfort- oder sogar Luxusgesellschaft (ebd., 2004).

Auch in Bezug auf **Technologisierung** und Equipment hat sich einiges getan. Hier treffen zwei Trends aufeinander. Zum einen wächst durch den Trend zu multioptionalen Urlauben der Bedarf nach Leihmaterial und die Kommerzialisierung der Sportarten durch touristische Anbieter. Dabei liegt der Fokus der letzteren weniger auf der wirklichen Ausbildung als auf einem betreuten Angebot oder einem Angebot in Form von Schnupperkursen (Roth et al., 2004).

Auf der anderen Seite steht ein hoher Einsatz hochtechnischer Produkte, der dem ursprünglichen Gedanken von Natursport ohne Einsatz technischer Geräte entgegensteht. Besonders GPS-Geräte haben Einzug in die Rad- und Wanderbranche erhalten und lösen das Kartenlesen zum Planen der Routen ab (Schwark, 2016), wodurch der Anspruch an diese Natursportarten deutlich gemindert und so der Allgemeinheit der Zugang deutlich erleichtert wird. Ebenso verhält es sich beim Skifahren. Durch die Erfindung des Carving-Skis sind seit Mitte der 1990er Jahre die Lernbedingungen deutlich erleichtert worden und haben den Skisport durch verkürzte Lernphasen einer noch breiteren Masse geöffnet (Schwark, 2016). Erleichterung in der Ausübung und eine Verringerung der benötigten körperlichen Aktivität erfahren auch andere Sportarten, wie der Radsport. E-Bikes und E-Mountainbikes ermöglichen dieselben Naturerfahrungen wie konventionelle Fahrräder, ohne jedoch eine allzu große körperliche Fitness vorauszusetzen und eignen sich deshalb optimal für die Ansprüche der heutigen Touristen.

Sinkende Produktionskosten ermöglichen den Erwerb von ehemals teuren und exklusiven Sportgeräten einer größeren Bevölkerungsgruppe: das neue Mountainbike für die Sommersaison, die Langlaufski für den Winter. Durch niedrigere Preise für die Basisausstattung im freizeitsportlichen Sektor können mehr Produkte zum selben Budget gekauft werden und erhöhen zudem noch den Komfort durch ausgefeiltere Technik bei der Durchführung der jeweiligen Sportart (Roth et al., 2004). Hochtechnische und qualitativ überdurchschnittlich hochwertige Produkte, die besonders im Leistungssport zum Einsatz kommen, sind weiterhin im hohen Preissegment angesiedelt, jedoch für den gemeinen Wintersporttouristen nicht zwingend notwendig.

Der Trend zur Technologisierung betrifft jedoch nicht nur die Entwicklung hochtechnischer Geräte, sondern gleichermaßen auch die gesamte **Textilindustrie** (ebd., 2004). Immer mehr Wanderer erwerben heute die neuesten atmungsaktiven T-Shirts, selbst wenn es sich nur um eine einstündige Tour handelt. Und immer mehr Radfahrer kaufen Schuhe für Klickpedale, auch wenn sie im Flachland einen Familienausflug planen. Während die Entwicklung von innovativen und neuen Produkten einen deutlichen Rückgang erlebt hat, ist es jetzt vielmehr eine Angebotsvielfalt, die den Markt übernimmt. Neue Modelle stechen weniger durch technische Veränderungen, als durch „modisch-ästhetische“ Aspekte hervor (Schwark, 2016). Trendfarben und -muster kennzeichnen neue Kollektionen und werden zum Erkennungsmittel für die Aktualität in einer Sportart.

Gestiegene Komfortexpectungen betreffen neben den Aktivitäten vor Ort und der Wahl des Equipments auch die Ansprüche an die **Beherbergung**. Der Tourismusverband Schleswig-Holstein e.V. (2006) stellt zwei Entwicklungstendenzen fest. Unter immer kritischerer Betrachtung des Preis-Leistungsverhältnis steigen die Buchungszahlen in den Sparten der Low-Budget-Unterkünfte und der Luxusprodukte, während die breite Mittelklasse mit der Kapazitätenauslastung schon seit Jahren zu kämpfen hat. Während die einen den Schwerpunkt auf die Aktivitäten vor Ort legen und lieber preiswerte Unterkünfte buchen, orientiert sich der andere Teil an extravaganten, stilvollen und hochmodernen Boutique- und Lifestyle-Hotels (Tourismusverband Schleswig-Holstein e.V., 2006).

Der Naturerlebnis-Monitor der BTE – Tourismus- und Regionalberatung Partnerschaftsgesellschaft mbB (BTE) (2016) zeigte, dass sich die Gäste, die ihren Urlaub in Nationalen Naturlandschaften (Naturparke, Nationalparke und Biosphärenreservate) in Deutschland verbringen, vorrangig in Ferienwohnungen und -häusern, sowie Gasthöfen und Pensionen einbuchen. Es scheint, als ob Urlauber mit einem vorrangigen Motiv des Naturerlebens bei der Unterkunft weniger zu luxuriösen, sondern einfachen, authentischen und regionalen Varianten greifen, die sich besonders für Familien als praktischer und im Preis-Leistungs-Verhältnis oftmals kostengünstiger erweisen.

3. Umweltauswirkung von Tourismus und Natursport

Das Kapitel gibt einen Überblick, welche umweltrelevanten Handlungsfelder für den Tourismus in Betracht kommen und welche wissenschaftlichen Erkenntnisse bzgl. Quantifizierung von Umweltauswirkungen für die einzelnen Handlungsfelder vorliegen.

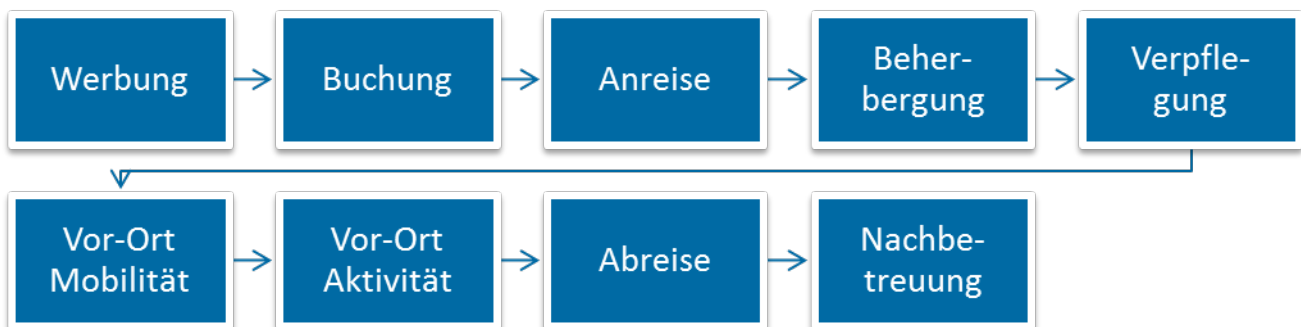
Der Aufbau des Kapitels orientiert sich an den in Pratt und Rivera (2012) genannten Herausforderungen der Tourismusbranche mit Bezug auf eine Nachhaltige Entwicklung (siehe folgende Tabelle 4).

Tabelle 4: Handlungsfelder der Tourismusbranche bezogen auf eine nachhaltige Entwicklung nach Pratt und Rivera (2012)

Energie und Treibhausgasemissionen	Wasserverbrauch	Abfallmanagement
Verlust der Artenvielfalt	Management des kulturellen Erbes	Planungs- und Beteiligungsprozesse

Quelle: eigene Darstellung

Die dargestellten Handlungsfelder beziehen sich auf die gesamte Tourismusbranche und gelten damit grundsätzlich für alle Stufen einer touristischen Leistungskette (Customer Journey, s. folgende Abbildung 2):



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 2: Schematische Darstellung einer touristischen Leistungskette (Customer Journey)

Legt man die Customer Journey als Betrachtungsmaßstab für die Betrachtung des Energie- und Ressourcenverbrauchs durch Tourismus und Natursport an, so kommen folgende Verbraucher und Prozesse in Frage:

Tabelle 5: In Frage kommende Verbraucher/Prozesse bzgl. Energie- und Ressourcenverbrauch durch Tourismus und Natursport

Stufe der Customer Journey	in Frage kommender Verbraucher/Prozess
Werbung, Buchung und Nachbetreuung	Internet-Server, Energie- und Ressourcenverbrauch Reisebüros, Herstellung Werbematerial
An- und Abreise & Vor-Ort-Mobilität	Energie- und Kraftstoffverbrauch Verkehrsmittel
Beherbergung & Verpflegung	Energie- und Ressourcenverbrauch Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe
Vor-Ort-Aktivitäten	Energie- und Ressourcenverbrauch Freizeiteinrichtungen (z. B. Bergbahnen, Freizeitparks, Ladengeschäfte, Schwimmbäder etc.). Herstellung von Reise-Equipment wie Bekleidung, Reiseführer, technische Ausstattung.

Quelle: eigene Darstellung

Für die dargestellten Verbraucher und Prozesse wird im nächsten Schritt untersucht, welche verfügbaren Studien quantitative Aussagen zu Verbrauchsmengen machen.

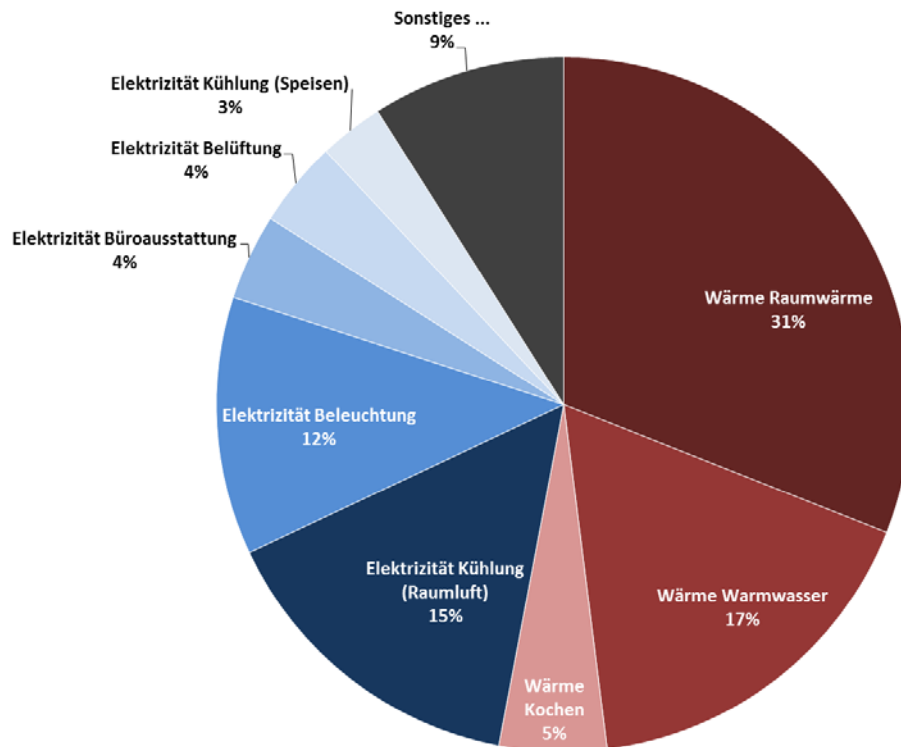
3.1. Handlungsfeld Energie

Die vergleichsweise beste Datenlage betrifft den Energieverbrauch von **Beherbergungs- und Gaststättenbetrieben**. Keine Angaben finden sich dagegen zum Energieverbrauch durch touristisch bedingte Werbung und Buchungen (gem. Tabelle 5). Für Freizeiteinrichtungen finden sich vereinzelte Angaben, insbesondere für Schwimmhallen und -bäder und Wintersporteinrichtungen. Kennzahlen von weiteren Einrichtungen wie Messen, Museen oder Freizeitparks sind kaum verfügbar und aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausrichtung, Größe und Ausstattungsgrad schwer vergleichbar.

3.1.1. Energieverbrauch Beherbergungsbetriebe

Zum grundsätzlichen Verständnis, welche Prozesse den Energieverbrauch von Beherbergungsbetrieben beeinflussen, dient eine Studie von Hendriks (2008). Der durchschnittliche Endenergieverbrauch von Hotels lässt sich grob unterteilen in 60 % Wärmeenergie und 40 % elektrische Energie. Die Verteilung des Endenergieverbrauchs auf die einzelnen Prozesse stellt Abbildung 3 dar⁴.

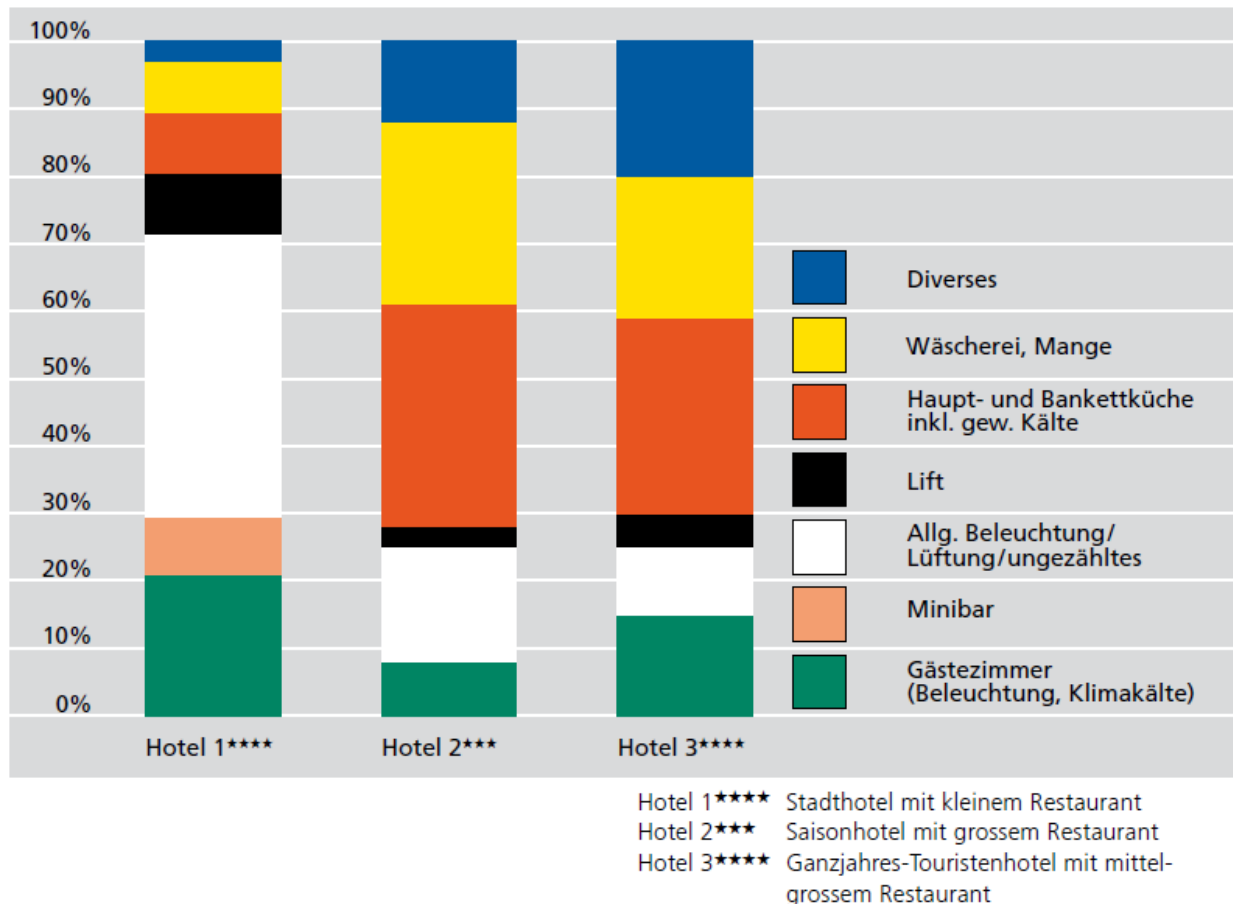
⁴ Die Angaben von Hendriks (2008) gehen allerdings zurück auf eine Untersuchung der amerikanischen Umweltbehörde EPA. Eine direkte Übertragbarkeit auf europäische oder gar deutsche Hotels ist nicht gegeben. Die Darstellung dient der Orientierung.



Quelle: eigene Darstellung nach Hendrixx (2008)

Abbildung 3: Durchschnittlicher Endenergieverbrauch von Hotels nach Anwendungsbereichen

Das Vorhandensein und die Ausstattung der im Hotel vorhanden Service-Einrichtungen haben einen großen Einfluss auf die Zusammensetzung des Stromverbrauchs. Die Studie von Perinciol (2010) zum Energieverbrauch in Schweizer Hotels verdeutlicht die Problematik einer Vergleichbarkeit von Hotels untereinander. Beispielhaft werden die Stromverbrauchsanteile von drei verschiedenen Hotels mit unterschiedlichem Ausstattungsgrad dargestellt (Abbildung 4). Es zeigt sich, dass insbesondere das Vorhandensein von Restaurantküche und Wäscherei einen großen Einfluss auf den Stromverbrauch hat.



Quelle: Perincioli (2010)

Abbildung 4: Stromverbrauchsanteile von drei verschiedenen Schweizer Hotels

Im Folgenden werden die in der gefundenen Literatur angegebenen Energiekennwerte von Beherbergungsbetrieben dargestellt. Der Fokus liegt dabei auf Angaben zu europäischen und deutschen Betrieben im Bestand.

Wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Kennwerte ist die Bezugsgröße

- bezogen auf **Gebäudefläche und Jahr** (Tabelle 6 bis Tabelle 8);
- bezogen auf **eine Übernachtung** (Tabelle 9).

Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Angaben zur Bezugsgröße Gebäudefläche in drei separaten Tabellen dargestellt:

- Wärmeenergie pro Gebäudefläche (Tabelle 6);
- Stromverbrauch pro Gebäudefläche (Tabelle 7);
- Gesamtenergie pro Gebäudefläche (Tabelle 8).

Sofern in den ausgewerteten Studien die zugrundeliegenden Fallzahlen ausgewiesen werden, sind diese ebenfalls dargestellt.

Tabelle 6: Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Wärmeenergie

Wärmeenergie in kWh/m ² *a							
		Deutschland		Schweiz		Europa	
Durchschnitt	156	143	151/ 216	340	234	238	255
0-2 Sterne	159,2	167,5					
3 Sterne	165,4	135					
4 Sterne	137,6	150					
5 Sterne	141,4	150					
Quelle	DEHO GA (2012)	Karopka et al. (2009)	Zeine (2010)	Kapusta (2010) nach Energie- Agen- tur.NRW (o.J.)	Perincioli (2010)	Hendrikkx (2008)	
Hinweis	Kennwerte nur für Beherbergungsbetriebe mit Sterne-Klassifizierung. Angabe Durchschnittswert berechnet n. Anzahl Hotels pro Klasse.		Mittelwert für reine Hotels (n=21)/ Hotels mit Restaurant (n=10).	Mittlerer Verbrauch. (Kapusta, 2010) entnimmt die Angaben dem Online Tool der Energie-Agentur.	Untersuchung an 22 Hotels untersch. Kategorie städtisch und ländlicher Raum. Keine Bereinigung bzgl. Heiz-gradtage.	Mittelwert für kleine und mittlere Hotels, auf Basis verschiedener Studien.	Mittelwert für große Hotels, -auf Basis verschiedener Studien.

Quelle: eigene Berechnung

Tabelle 7: Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Strom

Strom in kWh/m ² *a					
		Deutschland		Europa	
Durchschnitt		87	108 / 94	77	143
0-2 Sterne		72,5			
3 Sterne		85			
4 Sterne		95			
5 Sterne		95			
Quelle		Karopka et al. (2009)	Zeine (2010)	Hendrikkx (2008)	
Hinweis		Kennwerte nur für Beherbergungsbetriebe mit Sterne-Klassifizierung. Angabe Durchschnittswert berechnet n. Anzahl Hotels pro Klasse.	Mittelwert für reine Hotels (n=21)/ Hotels mit Restaurant (n=10).	Mittelwert für kleine und mittlere Hotels, auf Basis verschiedener Studien.	Mittelwert für große Hotels, auf Basis verschiedener Studien.

Quelle: eigene Berechnung

Tabelle 8: Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf die Gebäudefläche – Gesamtenergie

Gesamtenergie in kWh/m ² *a				
	Deutschland	Österreich	Europa	
Durchschnitt	229	244	315	398
0-2 Sterne	240			299,6
3 Sterne	220			324,4
4 Sterne	245			357,6
5 Sterne	245			315,3
Quelle	Karopka et al. (2009)	Ratjen et al. (2013)	Hendrikx (2008)	
Hinweis	Berechnet	Median für 78 österreichische Hotels der Klassen 3- und 4 Sterne.	Berechnet: Mittelwert für kleine und mittlere Hotels.	Berechnet: Mittelwert für große Hotels.

Quelle: eigene Berechnung

Tabelle 9: Energiekennwerte Beherbergungsbetriebe bezogen auf eine Übernachtung

	Wärmeenergie	Strom		Gesamtenergie	
	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Europa	Österreich
	<i>kWh/Ün</i>				
Durchschnitt	56,0		15		115
0-2 Sterne	73,2			96,4	
3 Sterne	52,5			83,5	
4 Sterne	56,2	33,1		77,8	
5 Sterne	120,6			74,8	
Quelle	DEHOGA (2012)	Pratt und Rivera (2012)	Kapusta (2010) nach EnergieAgentur.NRW (o.J.)	Hamele und Eckardt (2007)	Kapusta (2010)
Hinweis	Kennwerte nur für Beherbergungsbetriebe mit Sterne-Klassifizierung. Angabe Durchschnittswert berechnet n. Anzahl Hotels pro Klasse.		Mittlerer Verbrauch. (Kapusta, 2010) entnommen dem Online Toll der Energie-Agentur.		Mittlerer Verbrauch von 28 Betrieben.

Quelle: eigene Darstellung

Die umfassende Meta-Studie von Kapusta (2010) nennt zusätzliche Energiekennzahlen von Beherbergungsbetrieben. Nicht alle der darin genannten Angaben wurden hier wiedergegeben.

Die Auswertung von Tabelle 6 bis Tabelle 9 zeigt, dass Energiekennwerte bezogen auf die Gebäudefläche deutlich häufiger erhoben werden, als Energiekennwerte bezogen auf die durchschnittliche Übernachtung. Das erscheint insofern sinnvoll, da jährliche Schwankungen der Auslastung eines Beherbergungsbetriebes sich direkt auf einen übernachtungsbezogenen Kennwert auswirken. Bei der Bezugsgröße Übernachtung entstehen zudem methodische Fragen, wenn ein Beherbergungsbetrieb über ein angeschlossenes Restaurant verfügt, in dem neben

Übernachtungsgästen auch weitere Gäste verkehren. Gleichzeitig sind Kennwerte bezogen auf eine einzelne Übernachtung wichtig, wenn die Umweltauswirkungen einer einzelnen Reise berechnet werden sollen.

Ersichtlich wird weiterhin, dass die Energiekennwerte entweder differenziert nach Beherbergungs-Kategorien (Hotel-Sterne) oder nach Betriebsgröße (KMU und große Betriebe) ausgewiesen sind. Weiterhin ist festzuhalten, dass Energiekennwerte vor allem für Hotels vorliegen. Energiekennwerte für Ferienhäuser, Ferienwohnungen oder Campingplätze sind nicht in konsolidierter Form dokumentiert.

Insgesamt können die Angaben aus Tabelle 6 zu der Einschätzung führen, dass die Kennwerte deutscher Beherbergungsbetriebe (sowohl bezogen auf die Fläche als auch Übernachtung) gegenüber europäischen Beherbergungsbetrieben niedriger ausfallen. Die niedrigeren spezifischen Energieverbrauchswerte resultieren vor allem aus einem geringeren Wärmeenergiebedarf. Dagegen spricht allerdings die in Kapusta (2010) referenzierte Angabe aus dem Online-tool der EnergieAgentur.NRW (EnergieAgentur.NRW, o.J.). Hier liegt der durchschnittliche Wärmeenergieverbrauch deutscher Hotels über Vergleichswerten aus der Schweiz bzw. Europa.

Bei der Beurteilung der gemachten Angaben zum Energieverbrauch ist genau auf die angewandte Berechnungsart zu achten. Die Angabe kann als arithmetisches Mittel oder als Median berechnet worden sein. Aufgrund der zum Teil hohen Abweichung der Einzelwerte (Ausreißer), können arithmetisches Mittel und Median stark voneinander abweichen.

Arithmetisches Mittel (Mittelwert): eine häufige Berechnungsart bei Kennzahlen, die alle Werte berücksichtigt, allerdings keine Rückschlüsse auf die Verteilung zulässt und empfindlicher gegenüber Extremwerten ist.

Median: trennt die Verteilung in zwei gleich große Bereiche, 50 % der Werte sind kleiner oder größer gegenüber diesem Wert.

Zum Teil wird in den Studien nicht klar angegeben, ob der dargestellte Wert als arithmetisches Mittel oder als Median berechnet wurde. **Es kann daher keine abschließende Beurteilung erfolgen, welcher Energiekennwert für deutsche Beherbergungsbetriebe verlässlich anzusetzen und wie dieser im internationalen Vergleich zu bewerten ist.**

Einen anderen Weg zur Vermittlung von Verbrauchskennwerten unter gleichzeitigem Aufzeigen von Einsparpotenzialen zeigen die Studien von Ratjen et al. (2013), Mandl und Kapusta (2011) und Kapusta (2010). Hier werden Benchmarks in Form von Spannbreiten unterschiedlicher Verbrauchswerte gebildet und damit eingeteilt, ob in einem Betrieb einfache bzw. erhebliche Einsparpotenziale zu erwarten sind. Die Darstellung erfolgt dabei differenziert nach den Sterne-Kategorien von Hotels. Im Folgenden dargestellt sind die Kennwerte für Wärmeenergie der Sterne-Kategorie 3 - 4 Sterne. Diese Kategorie wurde bewusst gewählt, da in Deutschland rund 45 % aller klassifizierten Beherbergungsbetriebe in diese Kategorie fallen.

Tabelle 10: Benchmarks Wärmeenergie für 3 - 4 Sterne Hotels

Wärme	GUT	EINSPARPOTENZIAL VORHANDEN	ERHEBLICHES EINSPARPOTENZIAL VORHANDEN
Wärmeverbrauch pro m ² Bruttogrundfläche [kWh/m ² BGF]	< 50	> 50	> 95
Wärmeverbrauch pro Übernachtung [kWh/ÜN]	< 18	> 18	> 30
Wärmeverbrauch pro Bett [kWh/B]	< 1.900	> 1.900	> 4.500

Quelle: Ratjen et al. (2013) nach Mandl und Kapusta (2011)

Tabelle 11: Benchmarks Stromverbrauch für 3 - 4 Sterne Hotels

Strom	GUT	EINSPARPOTENZIAL VORHANDEN	ERHEBLICHES EINSPARPOTENZIAL VORHANDEN
Stromverbrauch pro m ² Bruttogrundfläche [kWh/m ² BGF]	< 30	> 30	> 60
Stromverbrauch pro Übernachtung [kWh/ÜN]	< 10	> 10	> 15
Stromverbrauch pro Bett [kWh/B]	< 1.000	> 1.000	> 3.000

Quelle: Ratjen et al. (2013) nach Mandl und Kapusta (2011)

Vergleicht man die Benchmarks von Ratjen et al. (2013) mit denen vom Bundes-Verband DEHOGA (DEHOGA, 2012) sowie denen vom Bundesministerium für Verkehr Bau und Stadtentwicklung (Karopka et al., 2009) gemachten Angaben zum durchschnittlichen Verbrauch deutscher Beherbergungsbetriebe (Tabelle 6), **so besteht beim Durchschnitt aller 3 - 4 Sterne-Hotels ein erhebliches Einsparpotenzial sowohl im Wärme- als auch im Strombereich.**

Alle bislang gemachten Angaben beziehen sich auf Gebäude des Bestands. Energieverbrauchswerte für Neubauten oder nach Umbaumaßnahmen sollten erwartungsgemäß niedriger liegen. Für Schweizer Hotels gibt die Studie von Perincioli (2010) folgende Energiekennzahlen wieder (Tabelle 12):

Tabelle 12: Energiekennzahlen Wärme und Strom für Hotelneu- und umbauten

Typische Energiekennzahlen für Wärme (mit Grenzwerten gerechnet)	Neubau	Umbau
Energiekennzahl Wärme E_F (Bsp. kompakter Hotelzimmertrakt, Ölheizung mit kombinierter WW)	341 MJ/m ² a oder 95 kWh/m ² a (ca. 9.5 Liter Heizöl/m ² a)	400 MJ/ m ² a oder 111 kWh/m ² a (ca. 11 Liter Heizöl/m ² a)
Typische Energiekennzahlen für Elektrizität E_{el} (mit Grenzwerten gerechnet)	Neu- und Umbauten	
Energiekennzahl E_{el} (Hotel mit kl. Restaurant, ohne Wäscherei)	153 MJ/m ² a oder 42 kWh/m ² a	

Quelle: Perincioli (2010)

Weitere Kennwerte (Energie, aber auch Wasser und Abfall) für den Neu- und Umbau bezogen auf österreichische Hotels finden sich in Lechner et al. (2014).

An dieser Stelle soll auch auf die Situation in der Schweiz hingewiesen werden, wo aufgrund eines geltenden CO₂-Gesetzes, Abgaben pro Tonne emittierter Klimagase erhoben werden. Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist von der CO₂-Abgabe grundsätzlich nicht ausgenommen, es kann aber eine Befreiung von der CO₂-Abgabe beantragt werden, wenn sich der entsprechende Betrieb dem Schweizer Bund gegenüber verpflichtet, seine CO₂-Emissionen auf ein individuell bestimmtes Niveau abzusenken (Verminderungsverpflichtung). Aufgrund dieser Anforderungen ist der Branchenverband sehr bemüht, seine Mitglieder bei der Umsetzung von Minderungsmaßnahmen behilflich zu sein, um eine Befreiung von der CO₂-Abgabe zu ermöglichen.

Seit 2014 gilt in Deutschland die aktuelle Fassung der Energieeinsparverordnung (EnEV, 2014); u.a. für Nicht-Wohngebäude wie Hotels. In der EnEV werden ebenfalls technische Vorgaben beim Neu- und Umbau gemacht, weitere Pflichten sind z. B. die Erstellung eines Energieausweises. Es erfolgte keine Auswertung der EnEV 2014 bezüglich darin gemachter Kennwerte entsprechend der bislang diskutierten Bezugsgrößen.

3.1.2. Energieverbrauch Gaststättenbetriebe

Der Energieverbrauch von Gaststättenbetrieben setzt sich zusammen aus Wärmeenergie (z. B. für Raumwärme oder Gas zum Kochen) sowie aus Strom (Beleuchtung, elektrische Küchengeräte). Bezugsgröße ist im Allgemeinen die Gebäudefläche. Die Wärmeenergie hat einen Anteil von rund 70 % am Gesamtenergiebedarf.

Neben der Bezugsgröße Fläche stellt DEHOGA (2012) auch den Wärmeenergiebedarf pro gedeck (Gd), sprich pro Mahlzeit, dar.

Tabelle 13: Energiekennwerte Gaststättenbetriebe bezogen auf Gebäudefläche und einzelnes Gedeck

	Wärmeenergie		Strom	Gesamtenergie		Gesamtenergie	
	Deutschland		Deutschland	Deutschland	Österreich	Deutschland	Deutschland
	kWh/m ² *a			kWh/m ² *a		kWh/Gd	kWh/Mahlzeit
Durchschnitt	265	290	135	425	470	12	13
Quelle	DEHOGA (2012)	Karopka et al. (2009)		Ratjen et al. (2013)		DEHOGA (2012)	Kapusta (2010) nach Energie-Agentur.NRW (o.J.)

Quelle: eigene Darstellung

In der bisherigen Darstellung wurden nur Kennwerte für Einzelbetriebe vorgestellt. Interessant wäre zudem eine zusätzliche Betrachtung des absoluten Energieverbrauchs (Wärme und Strom) für die gesamte Branche der Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe. Eine solche Angabe konnte allerdings nicht recherchiert werden. Die Daten z. B. des Statistischen Bundesamts verzeichnen als kleinste Einheit den Wirtschaftszweig Dienstleistung. Eine detailliertere Datenauflösung findet sich hier nicht.

3.1.3. Energieverbrauch Freizeiteinrichtungen

Im Folgenden werden exemplarisch einige Kennzahlen zu touristischen Freizeiteinrichtungen gegeben. Als Beispiele herangezogen werden Schwimmbäder und Beschneiungsanlagen.

Schwimmbäder

Die folgende Tabelle 14 zeigt Heizenergieverbrauchswerte für verschiedene Schwimmbadtypen. Tabelle 15 zeigt die entsprechenden Stromverbrauchswerte. Alle Angaben stammen aus der Veröffentlichung von Zeine (2010). Es werden sowohl das arithmetische Mittel als auch der Median-Wert angegeben.

Tabelle 14: Heizenergieverbrauchskennwerte für Sportbauten in Deutschland

Gebäudeart	Anzahl Daten	Flächendurchschnitt	kWh/m ² *a BGF	
			Arithm. Mittel	Median
	Stück	m ²		
Hallenbäder/Schwimmbädern < 250 qm Beckenoberfl.	23	137	2.997	2.693
Hallenbäder/Schwimmbädern 250-499 qm Beckenoberfl.	57	369	3.097	2.920
Hallenbäder/Schwimmbädern > 500 qm Beckenoberfl.	46	945	2.287	1.915
Freizeitbäder	13	1.787	2.210	2.048
Kombibäder	11	1.901	1.280	1.256
Freibäder < 1.000 qm Beckenoberfl.	27	612	215	193
Freibäder 1.000-2.000 qm Beckenoberfl.	40	1.450	232	184
Freibäder > 2.000 qm Beckenoberfl.	24	2.689	299	219

Quelle: eigene Darstellung nach Zeine (2010)

Tabelle 15: Stromverbrauchskennwerte für Sportbauten in Deutschland

Gebäudeart	Anzahl Daten	Flächen- durch- schnitt	kWh/m ² *a BGF	
			<i>arithm Mittel</i>	<i>Median</i>
	<i>Stück</i>	<i>m²</i>		
Hallenbäder/Schwimmbäder < 250 qm Beckenoberfl.	25	138	765	750
Hallenbäder/Schwimmbäder 250-499 qm Beckenoberfl.	52	367	873	924
Hallenbäder/Schwimmbäder > 500 qm Beckenoberfl.	45	954	668	669
Freizeitbäder	13	1.769	1.156	1.351
Kombibäder	11	1.892	353	325
Freibäder < 1.000 qm Beckenoberfl.	54	518	97	91
Freibäder 1.000-2.000 qm Beckenoberfl.	47	1.386	115	104
Freibäder > 2.000 qm Beckenoberfl.	27	3.231	105	96

Quelle: eigene Darstellung nach Zeine (2010)

Es wird deutlich, dass sowohl Heizenergie- als auch Stromverbrauchswerte speziell für Schwimmbäder deutlich über den Kennwerten von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten liegen. Zum Teil liegen die Kennwerte um mehr als den Faktor 10 höher. Während für Beherbergungsbetriebe und Gaststätten Kennwerte bezogen auf Einzelgrößen wie Übernachtung oder Gedeck gebildet werden, fehlen diese für Schwimmbäder gänzlich. Zur Berechnung einer Gesamtbilanz für Einzelreisen wäre eine solche Bezugsgröße allerdings von Nutzen.

Beschneigungsanlagen

Eine große Rolle im Bereich des Energieverbrauchs von Freizeiteinrichtungen spielen die Beschneigungsanlagen deutscher Wintersportgebiete. Tabelle 16 soll hierbei einen beispielhaften Überblick über den Strom- und Wasserverbrauch dieser Anlagen geben. Der Wasserverbrauch zur Beschneigung wird bewusst an dieser Stelle genannt und ist nicht Teil des Handlungsfelds Wasserverbrauch (Kapitel 3.3).

Eine wichtige Destination stellt dabei der deutsche Alpenraum dar. Die deutschen Alpen haben mit ca. 10 % einen vergleichsweise kleinen Anteil an beschneibaren Pistenflächen. Österreich und Italien liegen mit je 40 % beschneibaren Pisten weit vorne, gefolgt von Slowenien mit einem Anteil von 27 %. Rund 380 ha der 3.700 ha Gesamtpistenfläche sind in den deutschen Alpen mit Beschneigungsanlagen versorgt (Hahn, 2004).

Um diese zu beschneien, sind hohe Energieaufwendungen nötig, die je nach technischem System, Klimabedingungen, Standort und Art der Wasserbeschaffung unterschiedlich hoch ausfallen. In Frankreich wurden gemäß einer Umfrage des Services d'Études et d'Aménagement Touristique de la Montagne (SEATM) in der Saison 2001/2002 25.426 kWh Strom für die Beschneigung eines Hektars Pistenfläche aufgewendet. Dies entspricht einem durchschnittlichen Energieverbrauch von 3,48 kWh Strom pro Kubikmeter Kunstsnee. Gerechnet auf den gesamten Alpenraum würde dies einen Gesamtenergieverbrauch von 600 GWh für die 23.800 ha beschneibarer Pistenfläche ausmachen, was einem jährlichen Stromverbrauch von 130.000 4-Personen-Haushalten entsprechen würde (ebd. 2004). Auf Deutschland heruntergebrochen ergäben sich Werte von 9,58 GWh im Falle einer Komplettbeschneigung der beschneibaren Pistenflächen.

Für die Wintersportarena im Sauerland wurden Werte von 3-5 kWh pro Kubikmeter Kunstschnee veröffentlicht. Diese Angabe deckt sich mit den Umfragewerten des SEATM. Auf Grundlage dieses Werts sind 5.500 kWh/ha bei einer Grundbeschneigung mit einer Schneehöhe von 30 cm notwendig (Roth et al., 2009). Verglichen mit den 25.426 kWh/ha in den französischen Alpen, scheint hier eine große Differenz zu bestehen. Diese ergibt sich jedoch aus der Tatsache, dass in Frankreich von einer Gesamtbeschneigung ausgegangen wird. Diese setzt sich aus der Grund- und Nachbeschneigung zusammen und ergibt eine Gesamtkunstschneehöhe von ca. 60-80 cm (ebd. 2009). Insbesondere die Nachbeschneigung macht häufig einen Großteil des Ressourcenverbrauchs aus. 50 bis 120 % der Grundbeschneigung werden hier oftmals zusätzlich benötigt (Pröbstl, 2006). Pröbstl (2006) hat anhand der Beschneigung der Olympiaabfahrt in Garmisch-Partenkirchen (4,4 ha) eine Schneemenge von 22.000 m³ für eine Gesamtbeschneigung errechnet, die sich zu gleichen Teilen aus einer Grund- und einer Nachbeschneigung zusammensetzt. Für diese Menge müsste sich bei einem Durchschnittswert von 3,5 kWh pro Kubikmeter Schnee ein Stromverbrauch von 77.000 kWh ergeben. Die Höhe des Verbrauchs ist stark von äußerlichen Einflüssen, wie o. a. abhängig, aber nicht nur diese, sondern auch Aspekte wie der Zeitpunkt der Beschneigung (Tagestemperatur, aktuelle Schneelage etc.) spielen eine besondere Rolle und können zu einer ergiebigeren Kunstschneenutzung beitragen (Pröbstl, 2006). Diese schwer erfassbaren und schwer vergleichbaren Faktoren könnten ein Grund dafür sein, dass sich nur vereinzelte Angaben zum Energieverbrauch von Beschneigungsanlagen bzw. dem Gesamtenergieverbrauch von Tourismusregionen finden lassen und diese sich oftmals zu widersprechen scheinen.

Neben dem Stromverbrauch steht der Wasserverbrauch der Beschneigungsanlagen oft im Fokus der Diskussionen. Die Ressource Wasser stellt ein kostbares Gut dar, wird jedoch aufgrund ihrer ständigen Verfügbarkeit in den europäischen Ländern oftmals als selbstverständlich betrachtet. Die Höhe des Wasserverbrauchs zur Präparierung und Ausbesserung der Pisten soll deshalb nachfolgend beispielhaft dargestellt werden.

Für die Herstellung von 2-2,5 m³ Kunstschnee werden 1.000 Liter bzw. 1 Kubikmeter Wasser benötigt. Bei einer Grundbeschneigung von ca. 30 cm Schneehöhe werden pro Hektar Pistenfläche 1 Mio. Liter Wasser (1.000 Kubikmeter) benötigt. Durch die Nachbeschneigung steigt der Wert deutlich an. In der Saison 2002/03 wurde für Frankreich ein Wert von 4.000 m³ Wasser pro Hektar ermittelt, was bei einer Übertragung auf den gesamten Alpenraum ca. 95 Mio. Kubikmeter Wasserverbrauch zur Folge hätte (Hahn, 2004). Für die deutschen 380 Hektar beschneibarer Piste der Alpen ergäbe sich daraus ein Verbrauchswert von 1,52 Mio. Kubikmeter Wasser.

Für die beschneibaren Pisten im Sauerland wird für eine Grundbeschneigung mit ebenfalls ca. 30 cm Schneehöhe ein Verbrauch von 1.350 m³ (1,35 Mio. Liter) Wasser pro Hektar angegeben. Für eine Gesamtbeschneigung werden 2,7 bis 3,6 Mio. Liter pro Hektar angenommen, um eine Gesamtschneehöhe von 60-80 cm zu erhalten. 140 Hektar umfasst die Beschneigungsfläche der Wintersportarena und kommt damit auf 189.000 m³ bzw. 189 Mio. Liter Wasserverbrauch alleine für die Grundbeschneigung und auf einen Wert von 378 Mio. bis 504 Mio. Liter inklusive Nachbeschneigung. Dieser Wert ist jedoch in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Nachbeschneigung stark variabel (Roth et al., 2009).

Pröbstl (2006), die ebenfalls von einer Kunstschneeherstellung von 2,4 m³ aus 1 m³ Wasser ausgeht, gibt für die Olympiaabfahrt bei einer Grundbeschneigung von 25 cm und einer Nachbeschneigung von nochmals 25 cm eine benötigte Schneemenge von 22.000 m³ an. Der sich hieraus ergebende Bedarf für eine Gesamtbeschneigung der Fläche liegt den Berechnungen zufolge bei 10.522 m³ Wasser.

Tabelle 16: Gegenüberstellung des Energie- und Wasserverbrauchs der Beschneiungsanlagen in verschiedenen Wintersportgebieten

	Strom in kWh pro ha	Wasser in l pro ha	kWh pro m ³	Wasser in m ³ pro ha	L/m ²	Gesamtenergieverbrauch in GWh	Gesamtwasserverbrauch in m ³
Grundbeschneigung Alpen mit Schneehöhe von ca. 30cm (23.800 ha) (Hahn, 1995)	25.426	1 Mio.	3,48	1.000	100	600	24 Mio.
Gesamtbeschneigung Alpen mit Schneehöhe ca. 60-80 cm (ebd. 1995)				4.000			95 Mio
Grundbeschneigung Wintersportarena Sauerland mit Schneehöhe von ca. 30cm (140 ha) (Roth et al., 2009)	5.500	1,35 Mio.		1.350	135	0,77	189.000.
Gesamtbeschneigung Wintersportarena Sauerland mit Schneehöhe von ca. 60-80 cm (ebd., 2009)							378.000 – 504.000
Grundbeschneigung Olympiaabfahrt Garmisch-Partenkirchen (4,4 ha) (Pröbstl, 1997)		1,2 Mio. (hergeleitet)		1.196 (hergeleitet)	70-120		5.261 (Schneehöhe ca. 25 cm)
Gesamtbeschneigung Olympiaabfahrt Garmisch-Partenkirchen (4,4 ha) (ebd., 1997)			3,5 (angenommen)	2.391	GB + 50-120 %	0,077 (errechnet)	10.522 (Schneehöhe ca. 50 cm)

Quelle: eigene Darstellung

3.2. Handlungsfeld Treibhausgasemissionen

Während sich das Handlungsfeld Energie stark auf Beherbergungsbetriebe und Gaststätten fokussierte, soll für die Betrachtung der Treibhausgasemissionen möglichst die gesamte touristische Leistungskette berücksichtigt werden.

Aufgrund der vorhandenen Literatur wird in der Auswertung differenziert in verschiedene Betrachtungsebenen der Bilanzierung (Deutschland, Tourismusregion, Einzelreise bzw. Reiseform, einzelner touristischer Betrieb).

Tabelle 17: Treibhausgasemissionen des Tourismus für unterschiedliche Bilanzierungsebenen

Skalierung/ Bilanzierungsebene	Beispiel	Ergebnis (THG)	Kommentar
Deutschland	Schmied et al. (2009)	3 Mio. Tonnen insg.	Jahr 2006 ohne Kurzreisen
Tourismusregion	Nordeifel Deuber et al. (2013)	247.201 Tonnen insg. 125 kg pro Übernachtungsgast bei Ø 2,7 Tage Aufenthaltsdauer	Jahr 2010, Gesamtemissionen inkl. Tagesreisen, da für die Region bedeutsam
Bestimmte Reiseformen⁵	Caravan-Urlaub auf Rügen Bleher (2013)	235 kg pro Person	Variante Motorcaravan und Stellplatz. Inkl. An- und Abreise, Verpflegung und Vor-Ort Mobilität
	Familiensommer an der Ostsee Grimm et al. (2009)	258 kg pro Person	Berücksichtigt wurden An- und Abreise, Unterbringung, Vor-Ort Mobilität und Verpflegung
Touristischer Einzelbetrieb	Seehotel Wiesler (2012)	23,1 Tonnen insg. 1,2 kg pro Übernachtung	EMAS Umwelterklärung für das Jahr 2011, Emissionsminderung durch Steigerung regenerativer Energiequellen berücksichtigt
	Mandl und Kapusta (2011)	166 Tonnen insg.	Monitoring von 78 österr. Hotels. THG Emissionen durch mittleren Strom- und Wärmeverbrauch

Quelle: eigene Darstellung

⁵ Knörr & Kutzner (2009) vergleichen ebenfalls verschiedene Reiseformen, berücksichtigen dabei aber nur die verkehrsbedingten Umweltauswirkungen.

Die einzige Angabe zu den gesamten Treibhausgasemissionen des Tourismus in Deutschland findet sich in Schmied et al. (2009). Im Ergebnis werden rund 3 Mio. Tonnen Treibhausgase ausgewiesen. Die Untersuchung betrachtet dabei nur lange Urlaubsreisen von mindestens 5 Tagen Dauer, beinhaltet aber neben An- und Abreise auch Unterbringung, Vor-Ort-Mobilität und Verpflegung. Kurzurlaube und Geschäftsreisen bleiben darin allerdings unberücksichtigt.

Wie Tabelle 1 und Tabelle 2 zeigen, sind Kurzreisen (< 5 Tage Dauer) und Tagesausflüge bezüglich der jeweiligen Anzahl eine relevante Größe. Die Treibhausgasemissionen aus diesen Tourismusformen werden bislang in keiner Studie betrachtet.

Deuber et al. (2013) kommen in der Bilanzierung der Treibhausgasemissionen für die Tourismusregion Nordeifel zu dem Ergebnis, dass Tagesbesucher eine wichtige Größe für die Region sind und die daraus resultierenden Treibhausgasemissionen einen Anteil von 76 % auf die Gesamtbilanz haben.

Aufgrund der guten Datenlage in Harrer und Scherr (2014) wird im Folgenden eine Abschätzung der bundesweiten THG Emissionen durch „touristisch geprägte“ Tagesausflüge vorgenommen. Unter „touristisch geprägt“ werden Tagesausflüge verstanden, die folgende Motive / Hauptanlässe umfassen:

- Einkaufsfahrten des nicht täglichen Bedarfs,
- Ausübung einer speziellen Aktivität,
- Besuch von Sehenswürdigkeiten sowie Vergnügungs- und Freizeiteinrichtungen,
- Spazierfahrten,
- Veranstaltungsbesuche oder
- Besuch gastronomischer Einrichtungen.

Damit wird der Besuch von Verwandten und Bekannten als einziger Hauptanlass für Tagesausflüge nicht als „touristisch geprägt“ angesehen.

Entsprechend dieser Vorgehensweise verbleiben noch rund 1,6 Milliarden „touristisch geprägte“ Tagesausflüge der Deutschen. Weiterhin werden die Angaben in Harrer und Scherr (2014) bzgl. der Verkehrsmittelwahl (modal split) und durchschnittlicher Entfernung pro Tagesausflug (132 km hin und zurück) genutzt und um eigene Annahmen zu spezifischen CO₂-Emissionen ergänzt. Je Verkehrsmittel (direkte und indirekte Emissionen als CO₂-äq.) ergeben sich **Gesamtemissionen in Höhe von 23 Mio. Tonnen Treibhausgase durch Tagesausflüge** (Tabelle 18). Zu berücksichtigen ist hierbei, dass nur Emissionen der An- und Abreise in die Berechnung einfließen. THG-Emissionen durch Aktivitäten während des Tagesausflugs (z. B. Energieverbrauch für Essenszubereitung, Betrieb von Freizeiteinrichtungen) sind nicht berücksichtigt.

Tabelle 18: Bundesweite Treibhausgasemissionen durch „touristisch geprägte“ Tagesausflüge

Hauptanlass	Zahl der Tagesausflüge (in Mio.)	THG (in Mio. Tonnen CO ₂ e)
Einkaufsfahrt (nicht täglicher Bedarf)	327,7	4,5
Ausübung einer speziellen Aktivität (z. B. Skilauf, Baden, Wandern, Surfen)	302,8	4,2
Besuch von Sehenswürdigkeiten/Attraktionen (z. B. Freizeitpark, Zoo, Kirche, Schloss, Museum, Landschafts- und Naturattraktionen)	293,5	4,1
Spazierfahrt/Fahrt ins Blaue	276,5	3,8
Besuch einer speziellen Veranstaltung (z. B. Konzert, Theater, Fest, Ausstellung)	254,2	3,5
Essen gehen/Lokalbesuche	164,8	2,3
Organisierte Fahrt (z. B. Betriebs-, Schul-, Vereinsausflug, Busreise usw.)	49,2	0,7
Insgesamt	1.668,7	23,1

Quelle: eigene Berechnung nach Harrer und Scherr (2014)

Trotz der vereinfachten Hochrechnung (nur An- und Abreise) der Treibhausgasemissionen von Tagesausflügen zeigt die Tabelle, dass die resultierenden 23 Mio. Tonnen THG ein Vielfaches der von Schmied et al. (2009) ermittelten 3 Mio. Tonnen THG für lange Urlaubsreisen nach Deutschland darstellen.

Die Treibhausgasemissionen von Kurzreisen (< 5 Tage) bleiben weiterhin unberücksichtigt. Es wurde keine Studie gefunden, in der hierzu Angaben gemacht werden. Bei einer Anzahl von 55 Mio. Kurzurlauben (siehe Tabelle 1) ist eine ebenfalls hohe Treibhausgasbilanz zu erwarten.

Zu erwähnen ist weiterhin, dass die ausgewerteten Studien zu den Betrachtungsebenen Gesamtdeutschland, Tourismusregion und Einzelreise/Reiseform jeweils die Treibhausgasemissionen durch die Verpflegung der Reisenden mit berücksichtigen. Das Thema Verpflegung von Urlaubern bzw. die entsprechende Lebensmittelproduktion wird von der Welttourismusorganisation UNWTO allerdings nicht als eigenes Handlungsfeld genannt (siehe Einleitung zu Kapitel 3 sowie Tabelle 4).

In allen Bilanzen nicht mit betrachtet sind (anteilige) indirekte Treibhausgasemissionen durch touristische Konsumgüter wie Bekleidung oder Equipment oder Aufwendungen zur Errichtung touristischer Infrastrukturen (z. B. Hotelbau, Straßen und Wege, Bau von Freizeiteinrichtungen etc.).

Zur Einordnung, welche Stufen der Customer Journey welchen Anteil an den Gesamtemissionen einer innerdeutschen Reise ausmachen, wird auf die Studie des WWF zum Klimafußabdruck verschiedener Reiseformen verwiesen (Grimm et al., 2009). Die berechneten Treibhausgasemissionen orientieren sich ebenfalls an den Stufen der Customer Journey und berücksichtigen An- und Abreise (Entfernung, gewählte Verkehrsmittel, Zahl der Reisenden), Unterkunft (Art der Beherbergung, Reisezeitpunkt, Reisedauer), Verpflegung (Anzahl der warmen Mahlzei-

ten, gehobene oder normale Gastronomie) und Aktivitäten (Entfernung, gewählte Verkehrsmittel, Zahl der Ausflüge).

Neben der Betrachtung internationaler Reisen wurde auch der Fußabdruck einer innerdeutschen Urlaubsreise berechnet (Familienurlaub an der Ostsee, auch dargestellt in Tabelle 17). Treibhausgasemissionen durch An- und Abreise haben einen Anteil von 31 % bezogen auf die Gesamtbilanz. Die Emissionen durch die Unterbringung tragen zu 20 % bei, Verpflegung zu 22 % und Vor-Ort-Aktivitäten haben einen Anteil von 27 %. Es zeigt sich also, dass die verkehrsbedingten Emissionen (An- und Abreise und z. T. Vor-Ort-Aktivitäten) einen hohen Einfluss auf die Gesamtbilanz haben, etwa 50 % der Emissionen aber durch andere Prozesse wie Unterbringung und Verpflegung beeinflusst werden. Hier unterscheiden sich innerdeutsche Reisen deutlich von internationalen Reisen, wo die verkehrsbedingten Emissionen einen viel höheren Einfluss auf die Gesamtbilanz ausüben und Unterbringung und Verpflegung eine nachgeordnete Rolle spielen. Hinsichtlich möglicher Reduktionsmaßnahmen bedeutet dies, dass für innerdeutsche Reisen Maßnahmen auf allen Stufen der Customer Journey betrachtet werden müssen.

Auf die Umweltauswirkungen von Kreuzfahrtschiffen wird in der Literatur immer wieder hingewiesen. Diese beziehen sich vor allem auf lokale Schadstoffimmissionen (Feinstaub und Stickoxide), hervorgerufen durch das eingesetzte Schweröl des Schiffsantriebs. Dieser dient auch zur Stromversorgung des Schiffs im Hafen. Unzureichende Filtertechnik verursacht in der Folge hohe lokale Immissionen. Es finden sich nur unzureichende Informationen zu Treibhausgasemissionen von Kreuzfahrtschiffen. Da Kreuzfahrtreisen vor allem in internationalen Gewässern stattfinden, wurde mit Blick auf den Betrachtungsrahmen der Studie auf eine weiterführende Recherche in diesem Bereich verzichtet.

3.2.1. Methodische Fragestellungen bei der Treibhausgasbilanzierung des Tourismus

Neben der reinen Ergebnisdarstellung der touristischen Treibhausgasemissionen wird an dieser Stelle auf einige methodische Aspekte der Bilanzierung hingewiesen, die sich bei der Auswertung der vorhandenen Studien ergeben haben.

Unterschiede in der Ergebnisberechnung resultieren in erster Linie aus dem Umstand, dass kein einheitlicher Standard zur Bilanzierung von touristischen Treibhausgasemissionen vorliegt. In der Konsequenz sind die Studienergebnisse schwer vergleichbar. Einige Aspekte, die zu den unterschiedlichen Ökobilanz-Ergebnissen führen können:

- Uneinheitliche Berücksichtigung von indirekten THG-Emissionen, d. h. Emissionen der Vorketten wie z. B. Förderung, Verarbeitung und Distribution von Kraftstoffen;
- Es können sich Abweichungen im Umfang der berücksichtigten Prozesse ergeben (z. B. Berücksichtigung von Vor-Ort Mobilität, Herstellung von Lebensmitteln etc.);
- Die verwendeten Emissionsfaktoren werden entweder ungenügend dokumentiert oder weichen aufgrund unterschiedlicher Bezugsjahre deutlich voneinander ab. Ein Problem insbesondere hinsichtlich der Erfassung des Stromverbrauchs mit Blick auf die Energiewende in Deutschland sind die, sich fortlaufend ändernden (und tendenziell sinkenden), Emissionsfaktoren für Strom. Die Verwendung von Öko-Strom wird in der Regel als CO₂-neutral berechnet. In der wissenschaftlichen Diskussion wird das kontrovers diskutiert. Pehnt et al. (2008) schlagen einen Berechnungsansatz für Öko-Strom vor, der einen Emissionsfaktor von 0 ablehnt.

- Treibhausgasemissionen touristischer Einzelbetriebe werden meist im Rahmen einer Umweltmanagementstrategie wie z. B. EMAS erhoben. D. h. tendenziell erheben nur die aktiven Unternehmen solche Daten. Ermittelte Daten zu Treibhausgasemissionen sind zudem nicht immer öffentlich zugänglich. Bei der Auswertung einzelner öffentlich berichteter Angaben zur Entwicklung unternehmensbezogener Treibhausgasemissionen fällt auf, dass durch Maßnahmen im Bereich regenerativer Energieträger hohe Emissionsminderungen erreicht werden, der absolute Energieverbrauch (Strom, Heizenergie) dagegen zum Teil ansteigt (keine Entkopplung).

3.3. Handlungsfeld Wasserverbrauch

Es folgen Kennzahlen zum Wasserverbrauch von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten. Angaben zum Wasserverbrauch von Beschneiungsanlagen wurden bereits separat in Kapitel 3.1.3 dargestellt. Wie auch im Handlungsfeld Energie zeigt sich: Angaben zum Wasserverbrauch beziehen sich in erster Linie auf Hotels. Angaben zu Ferienhäusern, Ferienwohnungen oder Campingplätzen sind nicht dokumentiert.

Kennzahlen finden sich in einer Publikation des Deutschen Hotel und Gaststättenverbands (DEHOGA) (2012), angegeben als mittlerer Wasserverbrauch pro Übernachtung (für Hotels) bzw. pro Gedeck (für Gaststätten). Dem gegenübergestellt werden Angaben aus Mandl und Kapusta (2011), einer österreichischen Meta-Studie zur Energieeffizienz in KMU. Darin wurden die Kennzahlen verschiedener europäischer Quellen gesammelt dargestellt. Zur Darstellung ausgewählt wurden Kennzahlen mit derselben Bezugsgröße wie in DEHOGA (2012). Diese Angaben sind in Form einer Ampelkennzeichnung in drei Klassen unterteilt.

Für Hotels der Sterne-Kategorie 3 und 4 gibt DEHOGA einen mittleren Wasserverbrauch von 250 bzw. 308 Liter pro Übernachtung an. Zur Einordnung dieses Mittelwerts wird ein Vergleich zum täglichen Pro-Kopf Trinkwasserverbrauch deutscher Haushalte herangezogen. Gemäß Angabe des Umweltbundesamts liegt der Pro-Kopf Wasserverbrauch bei 121 Litern pro Tag und damit um rund die Hälfte niedriger als in Hotels der genannten Sterne-Kategorie⁶.

Mandl und Kapusta (2011) sehen für die Sterne-Kategorie 3 - 4 keine konkreten Mittelwerte vor, sondern definieren drei Klassen entsprechend einer Ampel: grün = gut, gelb = mittel und rot = schlecht. Konkret werden folgende Werte für die Klassen festgelegt: < 240 l/Ün = grün, > 240 l/Ün = gelb, > 350 l/Ün = rot.

Die von dem DEHOGA angegebenen Mittelwerte (3 und 4 Sterne) liegen im gelben bzw. oberen gelben Bereich der Benchmarks von Mandl und Kapusta (2011).

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bezogen auf den Wasserverbrauch in Gaststätten (pro Gedeck oder Mahlzeit). Hier liegt der DEHOGA-Mittelwert ebenfalls im oberen gelben Bereich nach Mandl und Kapusta (2011).

Neben der Darstellung der spezifischen Kennwerte wäre zudem eine Betrachtung des absoluten Wasserverbrauchs für die gesamte Branche Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe von Interesse. Eine solche Angabe konnte allerdings nicht recherchiert werden. Die Daten z. B. des Statistischen Bundesamts verzeichnen als kleinste Einheit den Wirtschaftszweig Dienstleistung. Eine detailliertere Datenaufösung findet sich hier nicht.

⁶ Siehe <https://www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/wassernutzung-privater-haushalte>

Viele Produkte der Tourismusbranche sind von einer deutlichen Saisonalität geprägt (z. B. Strandurlaub). Es kann also angenommen werden, dass aufgrund der Saisonalität des Tourismus regionale Probleme bzgl. z. B. Wasserbereitstellung oder Abwasserbehandlung auftreten können. Studien, die diese Aspekte thematisieren, wurden nicht dezidiert recherchiert. Gleiches gilt auch für das folgende Handlungsfeld Abfall.

Tabelle 19: Kennzahlen und Kriterien zum Wasserverbrauch von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten

	Beherbergungsbetrieb		Gaststätte	
	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich
	Liter/Ün	Liter/Ün	Liter/Gedeck	Liter/Mahlzeit
Durchschnitt	280		55	Kriterien: < 30 gut > 30 Einsparpotenzial vorhanden > 60 erhebl. Einsparpotenzial
0-2 Sterne	347			
3 Sterne	250	< 240 grün, > 240 gelb, > 350 rot		
4 Sterne	308			
5 Sterne	522			
Quelle	DEHOGA (2012)	Mandl und Kapusta (2011)	DEHOGA (2012)	Mandl und Kapusta (2011)
Hinweis	Kennwerte nur für Beherbergungsbetriebe mit Sterne-Klassifizierung. Angabe Durchschnittswert berechnet n. Anzahl Hotels pro Klasse.	Daten basieren auf einer groß-angelegten Initiative zur Erstellung von Branchenenergiekonzepten in Österreich.		Daten basieren auf einer groß-angelegten Initiative zur Erstellung von Branchenenergiekonzepten in Österreich.

Quelle: eigene Darstellung

3.4. Handlungsfeld Abfall

In diesem Unterkapitel werden Kennzahlen zum Abfallaufkommen durch touristische Betriebe, insbesondere Hotels und Gaststätten angegeben. Wichtige Quelle für Kennzahlen ist auch hier die Veröffentlichung des Deutschen Hotel und Gaststättenverbandes (DEHOGA, 2012) sowie Forschungsberichte von Hamele und Eckardt (2007) und Kranert et al. (2012). Letztgenannte Studie untersucht explizit die Lebensmittelabfälle in Unternehmen, so auch in Gaststätten.

Tabelle 20: Kennzahlen Abfallaufkommen von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten

	Beherbergungsbetriebe		Gaststätte	
	Deutschland	Europa	Deutschland	
	Liter/Ün	Liter/Ün	Liter/Gedeck	g/Portion
Durchschnitt	4,3	6,0	1,7	114
0-2 Sterne	9,1			
3 Sterne	4,0			
4 Sterne	3,4			
5 Sterne	3,7			
Quelle	DEHOGA (2012)	Hamele und Eckardt (2007)	DEHOGA (2012)	Kranert et al. (2012)
Hinweis	Kennwerte nur für Beherbergungsbetriebe mit Sterne-Klassifizierung. Angabe Durchschnittswert berechnet n. Anzahl Hotels pro Klasse.		Nur essbare Lebensmittelabfälle, unterteilt in Küchenabfälle (z. B. verschwendete Produkte und Rohstoffe, Fehler in der Küche), Abfälle bei der Ausgabe (z. B. Überproduktion) und Tellerreste. D.h. Zubereitungsabfälle sind nicht betrachtet.	

Quelle: eigene Darstellung

Hamele und Eckardt (2007) geben die Zusammensetzung des Abfallaufkommens in Hotels wie folgt an: Restmüll (49 %), Papier (12 %), Glas (6 %), Plastik und Metall (2 %), Biomüll (31 %).

In der bisherigen Darstellung wurden nur Kennwerte für Einzelbetriebe vorgestellt. Interessant wäre zudem eine Betrachtung des absoluten Abfallaufkommens für die gesamte Branche Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe. Eine solche Angabe konnte allerdings nicht recherchiert werden. Die Daten z. B. des Statistischen Bundesamts verzeichnen als kleinste Einheit den Wirtschaftszweig Dienstleistung. Eine detailliertere Datenauflösung findet sich hier nicht.

3.5. Handlungsfeld Verlust der Artenvielfalt

Der Verlust der Artenvielfalt ist besonders im Natursport und dem Sporttourismus ein wichtiges Thema. Durch den wachsenden Druck auf die Natur als Erholungs- und Bewegungsraum wird dieser immer mehr in seiner natürlichen Eigenheit beeinträchtigt. Während die Pflanzenwelt zum Teil stark beschädigt oder gar ganz zerstört wird, werden die Tiere aus ihren natürlichen Lebensräumen verdrängt oder müssen weite Wege zu Futterquellen auf sich nehmen. Da die Auswirkungen der Aktivitäten grundsätzlich von der Art und Intensität der Ausübung und dem Verhalten der Aktiven abhängen, können sie nicht verallgemeinert werden. Daraus resultierend ergibt sich auch, dass es bisher keine quantitative Erfassung der tatsächlichen Auswirkungen gibt. Jedoch sind Tendenzen erkennbar, mit was für Folgen bei einer Ausübung, die nicht von umweltbewusstem, nachhaltigem Handeln geprägt ist, bei einigen Sportarten vermehrt zu rechnen ist. Diese sind im Folgenden in Tabelle 21 erläutert. Des Weiteren wurde ihnen eine touristische Relevanz zugeordnet sowie der Grad der Vereins-/Verbandsorganisation, um im späteren Verlauf des Berichts mögliche Handlungsfelder abzuleiten.

Tabelle 21: Übersicht der vermuteten Umweltauswirkungen der wichtigsten Natursportarten

Element	Sportart	Sport-touristische Relevanz	Vereins-/Verbandsorganisation	Allgemein vermutete Umweltauswirkungen
Land	Alpiner Schneesport (Skifahren und Snowboarden)	Hoch	Mittel	Hoher Landschaftsverbrauch durch Abhängigkeit von Infrastruktur führt zu optischen und ästhetischen Beeinträchtigungen; Maßnahmen der Pistenplanierung, -präparation sowie der technischen Beschneigung und des Pistenbetriebs können folgende Auswirkungen haben: Zerstörung der Pflanzendecke und der ursprünglichen Bodenschichten, Verdichtung des Bodens, erhöhter Wasserabfluss und damit zusammenhängende steigende Erosionsgefahr; geringerer Deckungsgrad der Vegetation kann zu Verlust der Artenvielfalt führen; Wiederbegrünung oberhalb von 1.700m kaum möglich, unterhalb bei einer Dauer von bis zu 20 Jahren; Vertreibung und Störung von Wildtieren führt zur Aufgabe von Futter- und Nahrungsquellen, Energieverlust und erhöhtem Mortalitätsrisiko; Verbisschäden an Jungbäumen durch Schalenwild (da Verlust ursprünglicher Nahrungsquellen) kann langfristig zur Beeinträchtigung der Schutzfunktion des Bergwaldes führen; enormer Wasser- und Energieverbrauch sowie Lärmbelastungen durch Schneekanonen; unnatürliche Verschmutzung der Gletscher, welche als Trinkwasserreservoir in Mitteleuropa genutzt werden (BfN, o.J.o & p).
Land	Klettern	Mittel	Mittel	Trittschäden an Pflanzen und Bodenerosion durch zu hohe Frequentierung, sowie Störung der Tiere (BfN, o.J.a).
Land	Alternative Schneesportarten (Langlauf, Skitourengehen, Schneeschuhwandern)	Hoch	Mittel	Planierung und Präparierung von Loipen kann zur Zerschneidung von Nettolebensräumen führen; Nutzung der Loipen bei zu geringer Schneelage hat Schäden an Vegetation und empfindlichen Boden zur Folge; Verlassen der Spuren und Wege kann zur Störung von z. T. gefährdeten Tierarten führen. Durch Lebensraumverlust gehen auch Rückzugsmöglichkeiten verloren und die Überlebensfähigkeit ganzer Populationen kann gefährdet werden. Besonders hohes Störpotenzial in den Dämmer- und Nachtstunden (BfN, o.J.b,c & d).

Element	Sportart	Sport-touristische Relevanz	Vereins-/Verbands-organisation	Allgemein vermutete Umweltauswirkungen
Land	Radfahren/ Mountainbiken	Hoch	Niedrig	Querfeldein-Fahren kann erhebliche Schäden verursachen, sowie Tiere aufschrecken; Geschwindigkeit und scharfe Bremsmanöver können größere Auswirkungen auf Vegetation und Boden haben (BfN, o.J.e).
Land	Reiten	Mittel	Hoch	Negative Auswirkungen auf Flora und Fauna nur in besonders schutzwürdigen Gebieten (BfN, o.J.f).
Land	Wandern	Hoch	Mittel	Vertreibung und Beunruhigung der Tiere, Belastungen von Flora und Fauna durch mangelhafte Müllbeseitigung (BfN, o.J.g).
Luft	Gleitschirmfliegen/ Drachenfliegen	Niedrig	Hoch	Aufschrecken von Tieren in bis dato weitgehend unberührten Lebensräumen durch zu tiefes Überfliegen; Belastung der Vegetation an Start- und Landeplätzen (BfN, o.J.i).
Luft	Segelfliegen	Niedrig	Hoch	s. Gleitschirmfliegen (BfN, o.J.h).
Wasser	Canyoning	Hoch	Niedrig	Wenige Untersuchungen; Verdrängung von Tierarten; Schädigungen an der Vegetation im Bereich von Abseilstellen, entlang des Bachlaufs sowie Ein- und Ausstiegstellen (BfN, o.J.j).
Wasser	Kanufahren	Hoch	Hoch	Ein-und Ausstieg: mögliche Schäden der Flora durch Trittbelastungen, sowie Artenverschiebung und Vegetationsverlust und Störung der Tiere; Bewegung auf dem Wasser: Störung der Tiere durch Unterschreitung der Fluchtdistanzen; mechanische Belastung der Gewässersohle, sowie Sedimentaufwirbelungen in zu flachen Gewässern können Lebensräume zerstören; Beschädigung der Ufervegetation durch unerfahrene Kanuten (BfN, o.J.k).
Wasser	Segeln	Mittel	Hoch	s. Surfen; mechanische Beschädigungen auch durch Ankern möglich; Anlanden

Element	Sportart	Sport-touristische Relevanz	Vereins-/Verbandsorganisation	Allgemein vermutete Umweltauswirkungen
				an naturnahen Ufern kann durch Lärm, Trittbelastungen und mechanische Schäden Auslöser für Ufererosion, Schäden der Pflanzen am Ufer oder im Flachwasser sowie Störungen der Tiere sein (BfN, o.J.I).
Wasser	Surfen	Hoch	Mittel	Störung der Tiere durch Unterschreitung der Fluchtdistanzen; mechanische Belastung der Gewässersohle, sowie Sedimentaufwirbelungen in zu flachen Gewässern können Lebensräume zerstören; Störung der Fauna (besonders der Vögel) durch Geschwindigkeit und abrupte Richtungswechsel (BfN, o.J.m).
Wasser	Tauchen	Hoch	Hoch	Störung der Flora und Fauna besonders an kleinen, natürlichen Seen mit durchgehendem Bewuchs; bei größeren Gewässern in bestimmte Gewässerzonen, in Uferbereichen, auf dem Gewässergrund; Tauchen in Brut- und Laichzeiten sowie in den Dämmerungsstunden; „wildes“ Parken in Uferrandnähe, sowie Transport, Lagerung und Ausbreitung von Equipment können zu Beschädigung der Pflanzen, Bodenverdichtung und –erosion und Belastung des Bodens durch Schadstoffe führen; Befüllen der DGT verursacht Lärm, der Tiere verschrecken könnte (BfN, o.J.n).

Quelle: eigene Darstellung

3.6. Handlungsfeld Management des kulturellen Erbes

Deutschland verfügt über ein reiches kulturelles und architektonisches Erbe, welches viele Potenziale besonders auch für den Tourismus birgt. Während der Städtetourismus schon lange den Kulturtourismus integriert hat und viele Touristen nach Deutschland zieht, hat der ländliche Raum diesbezüglich noch viel Spielraum (BMW, 2016). Diese Potenziale zu erforschen und Maßnahmen zu entwickeln, hat sich das BMW zum Ziel gesetzt und das Projekt "Die Destination als Bühne: Wie macht Kulturtourismus ländliche Räume erfolgreich?" ins Leben gerufen, welches, begleitet von der Dialogplattform www.culturcamp.org, die touristische Erschließung von Kultur und Kunst, die Professionalisierung in Bezug auf Kooperationen der verschiedenen Akteure sowie eine praktische Umsetzung in Modellregionen erarbeiten soll (Culturcamp, 2016).

Definiert als die Gesamtheit der kulturellen Güter einer Nation, die aus der Vergangenheit erhalten geblieben sind und für die Zukunft geschützt werden müssen, kann das kulturelle Erbe materielle Güter wie historische Gebäude, immaterielle Güter wie Literatur, Sprachen und Traditionen oder auch natürliche Güter wie Landschaft und die Biodiversität umfassen (Zeino-Mahmalat und El Aid, 2013). Besonders in ländlichen Räumen gibt es oft einen großen Anteil kulturellen Erbes. Dieses Erbgut ist für den Touristen in vielen Regionen zum Teil erlebbar, zum Teil aber auch noch völlig unzugänglich. Oft machen diese Güter auch den besonderen Reiz der Destination aus und sind ein Grund für die Reise. Gerade in Schutzgebieten ist der Anteil kulturellen und natürlichen Erbes sehr hoch. Der Tourismus lebt von dieser Vielfalt und soll gleichermaßen die Mittel für weiteren Schutz und den Erhalt erwirtschaften. Ebenfalls wird im optimalen Falle das Bewusstsein der Bevölkerung für die Schutzwürdigkeit gefördert (Rupf, 2009). Hier besteht also eine intensive Wechselwirkung, die sorgfältig entwickelt und in Einklang gebracht werden muss, da ein erleichterter Zugang zu kulturellen Gütern auch negative Auswirkungen auf Flora und Fauna mit sich bringen kann. Zu diesen gehören vor allem Eingriffe in das natürliche Ökosystem durch das Zurücklassen von Müll, Fütterung der Tiere, Lärm etc. sowie die Störung und Verschreckung der heimischen Tiere durch Verlassen der Wege und unangemessenes Verhalten in den Habitaten. Die Förderung von Traditionen, Bräuchen und Regionalität, also Aspekten der sozialen Nachhaltigkeit, kann ebenfalls durch den Tourismus verstärkt werden, jedoch muss der Tourismus immer von allen Seiten betrachtet und die Chancen und Risiken gegeneinander abgewogen werden.

Soviel die Möglichkeiten des Tourismus zum Erhalt und Schutz des kulturellen Erbes beitragen können, so wenig sind die tatsächlichen Auswirkungen jedoch quantitativ erfasst.

3.7. Handlungsfeld Planungs- und Beteiligungsprozesse

Eine erfolgreiche und konfliktarme Umsetzung von Projekten und Maßnahmen jeglicher Art – so auch im Tourismus – ist ohne die Beteiligung von Stakeholdern und Betroffenen nicht möglich. Viele Faktoren, Einflüsse und Interessensgebiete treffen hier aufeinander, die in Einklang gebracht werden müssen, um den Umweltschutz langfristig zu gewährleisten.

In Hinblick auf Art und Interesse der Stakeholder gibt es zum Teil beachtliche Unterschiede. Während institutionelle Stakeholder nicht immer ein direktes inhaltliches Interesse haben, sind sie jedoch umso öfter aufgrund finanzieller Mittel, benötigter Genehmigungen oder administrativer Funktionen von großer Bedeutung (Schelhorn, 2016). Unternehmen, Verbände und Vereine, aber auch Einzelpersonen und Personengruppen hingegen verfolgen meist ein konkretes Interesse. Dieses kann wirtschaftlicher Art, oder auch, besonders im Tourismus, von sozialer Verantwortung und/oder ökologischer Verträglichkeit geprägt sein. Oft stehen diese Interessen je-

doch auch im Gegensatz zueinander (Eisenstein, 2010). So will die eine Seite einen größtmöglichen Profit sowie eine erhöhte Wertschöpfung erzielen, während die Gegenseite mehr Wert auf eine beispielsweise erhöhte Lebensqualität legt. Gerade die einheimische Bevölkerung muss im Tourismus Beachtung finden. Der Tourismus als Kontaktprodukt ist durch seine Wechselwirkung mit der Umwelt gekennzeichnet. In Tourismusregionen stellt die Bevölkerung einen wichtigen Bestandteil und Imagerträger dar, welcher die Wahrnehmung der Attraktivität der Destination stark beeinflussen kann (Bieger, 2008).

Die Beteiligung der Stakeholder ist ein sehr wichtiger und nicht zu unterschätzender Aspekt bei der Planung von Projekten und Maßnahmen, da von diesen oftmals Erfolg und Misserfolg einer Umsetzung abhängen können.

Aus welchen Bereichen die Akteure kommen, richtet sich in der Regel nach der Thematik. Bei natursporttouristischen Themen sollten unter anderem die einheimische Bevölkerung, der Naturschutz, Institutionen für administrative Genehmigungen, Landbesitzer, Forst etc. berücksichtigt werden (Schelhorn, 2016). Diese werden dann in Arbeitskreisen, „Runden Tischen“ oder ähnlichen Arbeitsgruppen zusammengebracht. Diese Zusammenarbeit sollte idealerweise in Form von Kooperationen, Partnerschaften oder Mitgliedschaften intensiviert werden, um langfristig effektive Arbeit sicherzustellen (ebd., 2016).

Die oben abgebildete Customer Journey kann hierzu als Hilfe zur Identifizierung wichtiger Akteure dienen. Dabei sollten aus jedem Bereich der Leistungskette Stakeholder integriert und berücksichtigt werden.

3.8. Trends / Klimawandel

Die deutschen Tourismusdestinationen sehen sich schon jetzt und auch in Zukunft mit deutlichen Auswirkungen aufgrund klimatischer Veränderungen konfrontiert. Wie und in welchem Maße die bisherigen Prognosen eintreffen werden, ist jedoch noch ungewiss und macht eine konkrete zukunftsorientierte Tourismusentwicklung zu einer großen Herausforderung.

Der schneeabhängige Tourismus in den Mittelgebirgsregionen wird mit negativen Auswirkungen rechnen müssen, da durch den Temperaturanstieg die Schneegrenze steigen und die Schneesicherheit folglich noch weiter sinken wird. Damit stellt sich hier nicht nur auf lange Sicht die Frage der Amortisierung von Investitionen in (touristische) Wintersport-Infrastruktur, technische Ausrüstung etc.

Auch in den Alpenregionen ist der Anstieg der Temperatur bereits ein Problem für den Wintertourismus, welches bei einer weiteren Erderwärmung um 1-2°C zu einer um 20 - 40 Tage, verkürzten Wintersaison führen kann. Besonders tieferliegende Skigebiete werden hiervon betroffen sein. Ähnlich wie in den Mittelgebirgsregionen wird auch in diesen Gebieten eine Umorientierung weg von schneegebundenen Aktivitäten, hin zu kulturellen und schneeunabhängigen Angeboten notwendig sein. Ein Ausbau der Angebote in der Vor- und Nachsaison sowie eine Vertiefung des Sommertourismus werden wichtige Ansatzpunkte sein, die Einkommensquelle Tourismus zu erhalten (Astelbauer-Unger, 2011).

Auch der Tourismus in den Küstenregionen wird sich mit klimabedingten Risiken, wie z.B. Sturmfluten oder einem möglichen Anstieg des Meeresspiegels, auseinandersetzen müssen. So werden bereits aktuell Risiken durch verstärkte Küstenerosion, Abnahme der Strandflächen oder erhöhte Überflutungsgefahren für in der Küstenregion angesiedelte Wohnungen, Häuser und Hotels diskutiert (Burandt, 2009).

Auf der anderen Seite werden in diesem Zusammenhang in einigen Ansätzen auch mögliche Chancen für den Tourismus in Deutschland diskutiert. Allerdings sind auch diese Chancen kritisch zu sehen, da die in der Literatur diskutierten Annahmen mit einer Fülle an Unwägbarkeiten verbunden sind und zum Teil von den klimatischen Entwicklungen im Ausland abhängen. Ob also möglicherweise höhere sommerliche Temperaturen und eine Verlängerung der Sommersaison positive Effekte auf den Sommertourismus in Deutschland durch mehr im Inland bleibende Urlauber oder gar ausländische Gäste haben könnten, bleibt abzuwarten (vgl. Burandt, 2009). In jedem Fall wird es eine Herausforderung für die deutschen Tourismusdestinationen mit ihren Hotels, ihrer Infrastruktur und ihren Aktivitätsangeboten sein, sich diesen Entwicklungen zu stellen.

Generell wird deutlich, dass die künftige klimabedingte Entwicklung der deutschen Urlaubsregionen noch sehr unsicher ist und beobachtet werden muss. Verschiedene Szenarien, von einem Boom bis zu einer Bedrohung einzelner Tourismusregionen durch Extremwetterereignisse erscheinen möglich. Besonders der hohe Grad von Unsicherheiten in Verbindung mit dem Klimawandel muss in der zukünftigen Entwicklung des Deutschland-Tourismus berücksichtigt werden.

Bei all den Ungewissheiten und anstehenden Veränderungen sollte jedoch die bereits bestehende Vulnerabilität deutscher Tourismusregionen nicht unbeachtet bleiben, da sie für die zukünftigen Ausrichtungen eine bedeutende Rolle spielen wird. In Hinblick auf die Tourismuswirtschaft können dabei folgende Szenarien festgehalten werden: Betriebsstörungen werden am wahrscheinlichsten durch Starkregen, inkl. dadurch bedingter Sturzfluten, Flusshochwasser, sowie Sturmfluten in Küstenregionen ausgelöst werden. In den folgenden Regionen hat sich die Vulnerabilität aufgrund der genannten Ereignisse bereits gezeigt:

- Flusshochwasser: v. a. Alle Bundesländer mit Flusssystemen wie z.B. Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, NRW usw.;
- Sturmfluten: in Küstenlandkreisen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg, bei starkem Wandel auch in Niedersachsen und Bremen;
- Sturzfluten: südliches Bayern und südwestliches Baden-Württemberg sowie den Mittelgebirgsregionen
- Unterbrechungen des Betriebes im Badetourismus aufgrund von schlechter Gewässerqualität: besonders kleine Seen und die Küste (Umweltbundesamt, 2015); und
- Felssturz, Murenabgänge und Schneelawinen, bedingt durch reduzierte Hangstabilität sowie erhöhte Hochwassergefahr und Starkregenereignisse: besonders in den Gebirgsregionen (Haeberli und Maisch, 2007).

Im europäischen und weltweiten Vergleich gesehen, wird die Bedeutung der Klimawirkung für Deutschland gegenwärtig bei schwachem sowie auch starkem Wandel eher als gering eingestuft (Umweltbundesamt, 2015).

3.9. Zusammenfassung Umweltauswirkung

Die zu Beginn des Kapitels eingeführten **Handlungsfelder** einer Nachhaltigen Entwicklung im Tourismus (Pratt und Rivera, 2012 siehe Tabelle 4) sind sehr weit gefasst. Bei näherer Untersuchung, welche Themenbereiche innerhalb der Handlungsfelder gesehen werden, fällt auf, dass die Auswirkungen durch den laufenden Betrieb touristischer Einrichtungen im Fokus stehen. Vorgelagerte Prozesse wie die Errichtung und Bereitstellung notwendiger touristischer In-

Infrastrukturen werden nicht explizit angesprochen. Tabelle 4 wäre daher bzgl. des Ressourcenverbrauchs durch die Erzeugung der durch Touristen konsumierten Lebensmittel sowie durch den Bau und die Errichtung touristischer Infrastrukturen (z. B. Hotels, Restaurant, Straßen- und Wege) zu ergänzen. In Kapitel 2.3 wurde der Trend eines qualitativ und quantitativ steigenden Ausstattungsgrades von Urlaubern und touristischen Anbieter beschrieben. Daher könnten grundsätzlich auch touristische Konsumartikel (z. B. Wanderbekleidung, Sport-Ausrüstung) und deren Umweltauswirkungen entlang des Lebenszyklus' Teil einer weiteren Betrachtung sein.

Weiterhin wäre Tabelle 4 bezüglich weiterer Arten von Schadstoffemissionen zu ergänzen:

- Schadstoffemissionen in die Luft (z. B. Stickoxide durch Verbrennungsprozesse wie Heizung und Verkehr);
- Schadstoffemissionen in Boden und Grundwasser (z. B. flächenbezogene Schwermetallfreisetzung durch Hausfassaden oder Verkehr). Zur allgemeinen Problematik siehe Reberning (2007).

Die **Datenlage bezüglich des Energieverbrauchs** von touristischen Unternehmen, insbesondere von Beherbergungsbetrieben und Gaststätten ist uneinheitlich und eine Vergleichbarkeit damit schwierig. Angaben finden sich in branchenübergreifenden Publikationen zu Nicht-Wohngebäuden und werden hier neben anderen Wirtschaftsbranchen dargestellt (Karopka et al., 2009; Kapusta, 2010). Daneben gibt es branchenspezifische Veröffentlichungen zum Energieverbrauch, die entweder durch Fach- bzw. Spitzenverbände (Deutschland und Schweiz) oder durch ein Bundesministerium veröffentlicht werden (z. B. Österreich). Zusätzlich finden sich Angaben aus verschiedenen Forschungsprojekten. Die recherchierten Angaben für deutsche Hotel- und Gaststättenbetriebe weisen z. T. deutliche Unterschiede zu österreichischen und schweizerischen Betrieben auf.

Es existiert bislang nur eine Studie zu den gesamten **Treibhausgasemissionen des Tourismus in Deutschland** (Schmied et al., 2009). Berücksichtigt werden dabei nur lange Urlaubsreisen von mehr als fünf Tagen Dauer. Geschäftsreisen, Kurzreisen und Tagesreisen werden dabei nicht betrachtet. Eine eigene Überschlagsrechnung bezüglich der Klimawirkung von Tagesausflügen zeigt aufgrund der hohen Anzahl jedoch die hohe Relevanz dieses Bereichs. Auf der Ebene der Tourismusregionen wurde eine Klimabilanz identifiziert (Region Eifel). Ein hoher Anteil entfällt auf die Aktivitäten durch Tagesbesucher (Deuber et al., 2013).

Aus zwei Studien wurden die Angaben zu Treibhausgasemissionen einzelner Reiseformen in-nerdeutscher Reisen wiedergegeben. Festzuhalten ist dabei, dass die Treibhausgasemissionen durch An- und Abreise sowie verkehrlicher Vor-Ort-Aktivitäten einen Anteil von zusammen rund 58 % haben. Naheliegend ist, dass der Anteil von Verkehrsemissionen bei Fernreisen deutlich höher ausfällt. Demnach liegen bei Fernreisen die größten Emissionsminderungspotenziale (bezogen auf die Gesamtbilanz) in der Wahl eines klimafreundlichen Verkehrsmittels. Bezogen auf Inlandsreisen können Einsparungen im Verkehrsbereich ebenfalls zur Verbesserung der Gesamtbilanz führen, die Erschließung von Minderungspotenzialen in den Bereichen Unterkunft und Verpflegung können ebenfalls die Gesamtbilanz relevant beeinflussen.

Insgesamt ist aber festzuhalten, dass bestimmte für Deutschland wichtige Reisearten wie insbesondere **Städtetouren** nicht ausreichend untersucht sind. Gerade vor dem Hintergrund, dass Städtetouren sehr populär werden und weiter Marktanteile gewinnen, stellt sich die Frage nach der Klimaverträglichkeit dieser Reiseart. Die Frage, ob Städtetouren gegenüber z. B. Reisen in weniger dicht besiedelte Regionen oder den ländlichen Raum klimafreundlicher sind, kann nicht beantwortet werden. In eine solche Betrachtung müsste die Überlegung mit einfließen, dass die

in Städten tendenziell gut ausgebaute Infrastruktur (und damit die Möglichkeit einer umweltfreundlichen Verkehrsmittelnutzung) einem möglicherweise erhöhten Energie- und Ressourcenverbrauch aufgrund höherer Konsumaufwendungen durch Shopping und/oder intensiverer Nutzung von Freizeit- und Kultureinrichtungen gegenübersteht.

Bei nicht verantwortungsbewusster und umweltschonender Ausübung der **Natursportarten** kann es zu einer immensen Umweltbelastung kommen, die eine nachhaltige Nutzung erschwert oder gar unmöglich macht. Dabei sind vor allem die Auswirkungen auf **Flora und Fauna** von besonderer Bedeutung. Ein Verlust der biologischen Artenvielfalt kann mit der intensiven Nutzung und Frequentierung einhergehen und neben der Zerstörung der Pflanzenwelt können dabei die Lebensräume der Tiere verloren gehen oder qualitativ stark geschädigt werden.

Der (Sport-)Tourismus kann zudem starke Einflüsse auf den Erhalt und Schutz des **kulturellen Erbes** haben. Er muss hierbei sowohl als Chance als auch als Risiko gesehen werden. So können kulturelle Güter durch den Tourismus eine besondere Aufmerksamkeit erfahren und dadurch als besonders schützenswert empfunden und vermehrt gepflegt und gefördert werden. Andererseits kann diese erhöhte Aufmerksamkeit aber auch eine erhöhte Frequentierung bestimmter Gebiete mit sich bringen, die wiederum zu einer Schädigung der Fauna oder des kulturellen Erbes selber führen könnte.

Des Weiteren muss grundsätzlich über den Umfang eines Projekts und die damit zusammenhängenden **Planungs- und Beteiligungsprozesse** nachgedacht werden. Die Wahl und Notwendigkeit der direkt und indirekt beteiligten Akteure ist von großer Bedeutung und ihr sollte ausreichend Beachtung geschenkt werden. Institutionelle Stakeholder sind dabei genauso wichtig wie die Mitwirkung und Berücksichtigung der Interessen der lokalen Bevölkerung, die Einbeziehung verschiedener Interessensgruppen aus Naturschutz, Sport, Wirtschaft etc. sowie die finanzielle Unterstützung durch Unternehmen, Verbände u. ä.

Der **Klimawandel** wird unvermeidbare Veränderungen in der Ausrichtung und Intensität der Tourismusregionen mit sich bringen. Obwohl einige Ansätze davon ausgehen, dass höhere Temperaturen eine Steigerung des nationalen sowie internationalen Tourismusstroms – besonders in den Sommermonaten in den Küstenregionen – zur Folge haben könnten, werden die wahrscheinlich -vermehrt auftretenden Wetterextreme (z. B. Starkregen, Sturmflut oder Trockenheit) voraussichtlich schwerwiegendere negative Auswirkungen auf den Tourismus haben. Frühzeitige Überlegungen über die aktuelle und zukünftige Ausrichtung von Tourismusregionen sind deshalb unbedingt notwendig, um einer eventuell ungewollten Tourismusedwicklung, wie beispielsweise dem Massentourismus an der Nordsee, entgegenzuwirken. In den Wintersportregionen dagegen wird es durch den Klimawandel zu einer weiteren Erhöhung der Schneegrenze kommen, die eine Gefährdung der Rentabilität der Skigebiete durch eine Verringerung der Schneetage mit sich bringt. Gerade die niedriger gelegenen Skiorte müssen sich mit dem Gedanken einer Angebotsanpassung oder sogar Neuausrichtung beschäftigen und besonders den Sommertourismus weiter ausbauen. Noch nicht endgültig absehbar, aber durchaus möglich sind jedoch auch, die durch den Klimawandel beeinflussten, Ausmaße von Sturmfluten in den nördlicheren Teilen Deutschlands sowie durch Starkregen bedingte Sturzfluten in den südlicheren Regionen, wie Bayern. Alle Entwicklungen müssen in den kommenden Jahren beobachtet werden, um sie für den Tourismus und die Anpassung der Angebote zu nutzen. Zunächst zeichnet sich vor allem ein Trend ab: die mit dem Klimawandel verbundenen Unsicherheiten bezüglich der Wetterbedingungen nehmen zu. Kurz- und mittelfristige Anpassungen der Ausrichtungen sollten deshalb so geplant werden, dass sie zukünftig möglichst variabel weiterentwickelt werden können und so unter den tatsächlich eintretenden Veränderungen durch den Klimawandel Bestand haben. Die Tourismusbranche sollte sich dabei besonders auf wahrscheinli-

che Szenarien wie schneearme Winter und sehr heiße Sommer sowie vermehrtes Auftreten von Extremwetterereignissen einstellen.

4. Umweltinitiativen zur Reduktion der Umweltbelastung durch Tourismus und Sport

Das vorangegangene Kapitel hat die Umweltbelastungen durch Tourismus und Sport in Deutschland aufgezeigt. Als Konsequenz aus den Herausforderungen ergeben sich zahlreiche Initiativen zur Vermeidung und Minderung von Umweltbelastungen durch Tourismus und Natursport.

Es wird allgemein davon ausgegangen, dass Leitbilder oft als Grundlage für die im weiteren vorgestellten Umwelt- und Klimaschutzaktivitäten fungieren. Leitbilder bilden im Allgemeinen eine Vision ab, auf die die weiteren Aktivitäten ausgerichtet sind und deren Erfüllung unter Erreichung festgelegter Ziele mit Hilfe von Strategien und operativen Aktivitäten angestrebt werden soll. Nachhaltigkeit und ökologisches Handeln nehmen dabei gegenwärtig einen immer höheren Stellenwert ein und sollen deshalb Hauptaugenmerk dieses Kapitels sein. Zur Vereinfachung werden dementsprechend Leitbilder mit „ökologischen“ Leitbildern gleichgesetzt. Häufig werden zur Unterstützung Leitfäden entwickelt, die bei der Erreichung der gesteckten Ziele und Visionen helfen sollen. Durch ihre Übertragbarkeit können diese anschließend oftmals als Richtschnur für Handeln und Umsetzung verschiedenster Akteure innerhalb eines Themenfeldes dienen. Leitbilder und Leitfäden können für **Branchen**, **Destinationen** oder auch **einzelne Sportarten** entwickelt werden und sollen die Ausrichtung der verschiedenen Maßnahmen lenken.

Für jeden der drei genannten Bereiche werden im Folgenden einige ausgewählte Beispiele für Leitbilder und Leitfäden genannt. Mit den dargestellten Beispielen wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

4.1. Leitbilder und -fäden Branchen

Die Leitbilder oder Leitfäden, die von und für die **Branche** entwickelt wurden, können sich auf ein **Einzelunternehmen oder ein Netzwerk von Unternehmen** beziehen. Das forum anders reisen e.V., ein Verein von Reiseveranstaltern, die sich für einen nachhaltigen Tourismus engagieren, will beispielsweise mit ganzheitlichen Reisen eine zukunftsfähige Form des Tourismus schaffen. Dies bedeutet, dass Nachhaltigkeit eine wesentliche Vorgabe für die Reiseangebote ist. Die Veranstalter entwickeln v. a. nachweislich umweltschonende und sozialverträgliche Reisen von besonderer Qualität, die auch wirtschaftlich realisierbar sind (forum anders reisen e.V., o.J.c). Die oben genannten Vorgaben werden in der Form eines Leitbildes des Vereins zusammengefasst (forum anders reisen e.V., o.J.d). Die **Mitglieder des Vereins** sind verpflichtet dieses Leitbild zu veröffentlichen. Auch in den Büroräumen der Mitglieder und im Verhalten der dort angestellten Mitarbeitenden spiegeln sich die umweltbewusste Grundhaltung und das Bemühen um nachhaltiges Wirtschaften wider (forum anders reisen e.V., 2014). So steht z. B. im Leitbild von ReNatour: *„Unser Leitbild bildet die Grundlage für die Sicherung unseres Unternehmens in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht. Dieses Leitbild wird in unserem Unternehmen von der Geschäftsleitung und von allen Mitarbeitenden gelebt. Wir überprüfen unsere Handlungsweisen regelmäßig im Hinblick auf Verbesserungspotenziale und Handlungsalternativen im Sinne der Nachhaltigkeit.“* (ReNatour, o.J.).

Das Leitbild des forum anders reisen e.V. wird im Kriterienkatalog präzisiert, der als Leitfaden von den Mitgliedern in Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Beirat aus Fachleuten aus Politik, Umweltschutzorganisationen und Wissenschaft entwickelt wurde. So wurde das theoretische Ideal eines nachhaltigen Tourismus in konkrete, praktische Inhalte übersetzt. Je-

des Mitglied des Verbandes verpflichtet sich, diesen Kriterienkatalog nach bestem Wissen und Gewissen einzuhalten und zugleich einen CSR-Prozess mit anschließender externer Zertifizierung zu durchlaufen. Damit sollten die Mitglieder transparent über ihre unternehmerische Nachhaltigkeit berichten und vergleichbar sein (forum anders reisen e.V., 2014).

Das Dokument „**Energiemanagement in der Hotellerie und Gastronomie**“ des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ist ein Leitfaden, der Hilfestellung zur Einschätzung der aktuellen Energiesituation eines Tourismusbetriebs bietet. Im Dokument werden Maßnahmenbeschreibungen sowohl kurzfristiger, relativ einfacher und kostengünstig umsetzbarer, als auch umfangreicherer, zeit- und kostenintensiverer Schritte gezeigt. Zudem stellt dieser Leitfaden Gebäude- und Produkt-Zertifikate vor und beschreibt einen gangbaren Weg zu einem nachhaltigen effizienten Betrieb und beinhaltet Hinweise zu Energie- und Finanzierungsberatungen (BMWF, 2015). Auch im Rahmen der „Energiekampagne Gastgewerbe“ des Deutschen Hotel- und Gaststättengewerbes DEHOGA⁷ finden sich Leitfäden, wie z. B. der Leitfaden zur Großküchentechnik. Darin wird ein Überblick gegeben „*wie ein effizienter Umgang mit Energie aussehen kann und wie bei gleich bleibender Qualität Energie eingespart wird*“ (HKI, 2016).

In der **Campingbranche** wurde ECOCAMPING Management speziell für Campingunternehmen entwickelt, um eine kontinuierliche Verbesserung von Campingplätzen in den Bereichen Umweltschutz, Sicherheit und Qualität zu leisten und somit auch ein ECOCAMPING Netzwerk zu entwickeln (ECOCAMPING e.V., o.J.a). Der Einführungsprozess von ECOCAMPING Management schafft nachhaltige Strukturen der Betriebe gemäß Kriterienkatalog. Um eine ECOCAMPING Management-Auszeichnung zu erhalten, muss das Unternehmen das ECOCAMPING Leitbild unterzeichnen und aushängen, in welchem u. a. eine Bereitschaft für die Umsetzung von Energieeffizienz festgelegt ist (ECOCAMPING e.V., 2013).

4.2. Leitbilder und -fäden Destination

Der Leitfaden zur erfolgreichen **Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote in Tourismusdestinationen** bietet die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Projekt, welches das Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern mit fünf Destinationen durchgeführt hat. Ziel dieses Projektes war es, die touristischen Destinationen vorausschauend auf einen zukunftssträchtigen Markt auszurichten und entsprechend realistische nachhaltige Tourismusangebote zu entwickeln und zu vermarkten. Im Hauptteil des Leitfadens werden die wichtigsten Schritte bei der Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote präsentiert. Abschließend veranschaulichen Praxisbeispiele, wie eine konkrete Umsetzung aussehen kann (Weber & Tauer, 2016).

Im Rahmen des vom Deutschen Tourismusverband e.V. koordinierten Projektes „Praxisleitfaden Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus“ wurde ein Kriterien-Set für die Nachhaltige Ausrichtung von Tourismusdestinationen entwickelt. Der so entstandene Praxisleitfaden steht deutschen Tourismusdestinationen zukünftig als wichtige Umsetzungshilfe auf dem Weg zu einer nachhaltigen Ausrichtung des Tourismus zur Verfügung. Vertreter der Destinationsmanagement-Organisationen erhalten mit den Kriterien und dem parallel erarbeiteten Leitfaden Empfehlungen und Anleitungen, wie sie sich in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln können. Somit werden praktikable und zugleich umfassende Hilfestellungen für Destinationsmanager für eine

⁷ siehe dazu auch Kapitel 4.4.7 „Produkte“

nachhaltige Ausrichtung der Tourismusdestination gegeben (BTE, 2016c & 2016b; Balaš & Rein, 2016).

Das Leitbild der Stadt Schleiden als Hauptstadt des Nationalparks Eifel formuliert strategische Ziele sowie die wichtigsten Orientierungen für das wesentliche Handeln in den Kernbereichen Jugend, Familie, Senioren, Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Klima und Tourismus und Natur. Im Themenbereich Tourismus und Natur stehen Gestaltung eines attraktiven, lebendigen und barrierefreien Umfelds, Ausbau der Infrastruktur im Einklang mit der Erlebnisregion Nationalpark Eifel, die einen nachhaltigen Aufenthalt in der Natur ermöglicht, sowie vielfältiges Übernachtungsangebot mit hohen Ansprüchen an Regionalität und Qualität im Vordergrund. Zusammen mit den Leitlinien der anderen Bereiche sollen diese Ziele zu einer zukunftsfähigen und attraktiven Stadtentwicklung führen (Stadt Schleiden, 2012).

Das „Touristische Zukunftskonzept Nordsee 2015“ beinhaltet Leitlinien, die konkret für das touristische Angebot 2015 der Destination niedersächsische Nordsee aufgestellt wurden. Auf deren Basis wurden anschließend Handlungsempfehlungen erarbeitet und dargestellt. Die Leitlinien beziehen sich auf eine differenzierte Betrachtungsweise der Teilräume Städte, Inseln, Küste und Binnenland, die Konzentration auf Schwerpunkttorte, teilraumspezifische Profilthemen, marktgerechter Ausbau und qualitative Weiterentwicklung des Angebots, Innovation und Professionalität, Best-off-Angebote zu den jeweiligen Themen, Erschließung der Größenvorteile und Generierung von Kundenvorteilen, Public Private Partnership, Erhalt des ursprünglichen Angebotspotenzials sowie mehr Atmosphäre, mehr Qualität und mehr Ambiente. In der Tourismusstrategie wird die ökologische Nachhaltigkeit, besonders unter dem Aspekt berücksichtigt, dass die Natur, Landschaft und Kultur der Nordsee, mit ihrem einzigartigen Charakter, als einer der Hauptgründe für die Destinationswahl gilt und damit besonders schützenswert ist. Auf ihre Erhaltung und Herausstellung legt das Zukunftskonzept deshalb ein besonderes Augenmerk. Die Destination niedersächsische Nordsee, als eine der wichtigsten Küstenregionen Deutschlands hat mit der Erstellung des Zukunftskonzepts eine Maßnahme gestartet, um dem schleichenden Verlust von Marktanteilen entgegenzuwirken (Kobernuß et al., 2008).

4.3. Sportartspezifische Leitfäden

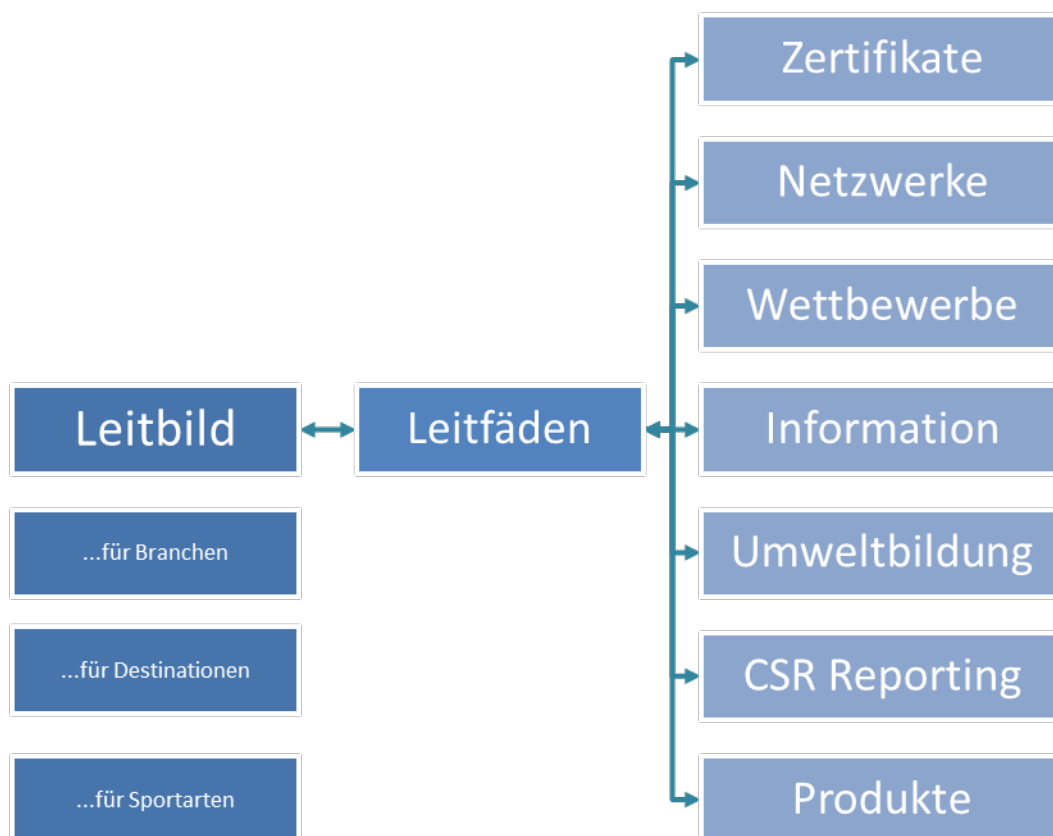
Mit der Entwicklungskonzeption „Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald“ wurden beispielsweise, als Teil der Gesamtkonzeption „Naturpark Südschwarzwald“, zukunftsfähige Strategien und konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, welche eine attraktive Sportentwicklung im Naturpark unter Berücksichtigung der einheimischen Bevölkerung sowie der Gäste ermöglichen (Roth et al., 2003). Die Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH (TMB) hat im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und des Ministeriums für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MWE) des Landes Brandenburg den „Leitfaden Naturtourismus“ entwickelt, in welchem Tipps und Anregungen gegeben werden, wie Akteure vor Ort zielgruppengerechte Angebote erstellen, die touristische Nachfrage gezielt steigern können. Diese Hilfestellungen betreffen das Wissen über Glieder der Servicekette, Kooperationsmöglichkeiten, Preiskalkulationen, Bildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie die Zurverfügungstellung von Checklisten, konkreten Praxisbeispielen etc. (TMB, 2008).

Ein sportartenspezifischer Leitfaden zur naturverträglichen Ausübung der Sportart Klettern wurde vom Deutschen Alpenverein (DAV) erstellt. Reagierend auf Veränderungen im Klettersport wurde das „Leitbild Klettern“, welches schon seit 1998 existiert, von Bergsportverbänden, der IG Klettern, den Naturfreunden und der Vereinigung Pfälzer Kletterer weiterentwickelt und 2011 neu begründet. Das Ziel des DAV ist es, zusammen mit Behörden und Naturschutzverbänden

im sportlich genutzten Raum die Voraussetzungen für ein nachhaltiges Klettern zu schaffen. Diese Grundsätze und Kletterkonzepte zum Klettern in freier Natur sind in der Broschüre „Klettern und Naturschutz“ verankert und sollen als Grundlage für alle Aktivitäten in den Felsgebieten gelten. Zudem werden Belastungen erläutert, welche durch die Natursportart Klettern entstehen können. Es werden Strategien dargestellt, die eine naturverträgliche Ausübung des Sportes ermöglichen und Best Practice-Beispiele vorgestellt, welche anderen Regionen als modellhaftes Beispiel dienen können (DAV, 2011).

4.4. Merkmalskategorien zur Unterscheidung von Umsetzungsmaßnahmen

Wie eingangs dargestellt, werden Leitbilder und Leitfäden als strukturelle Grundlage für die Entwicklung von Umsetzungsmaßnahmen erachtet. Im Weiteren wird näher auf die unterschiedlichen Maßnahmen eingegangen. Zur Übersichtlichkeit der Maßnahmen wurden Merkmalskategorien entwickelt, in welche die verschiedenen Maßnahmen zur Erfüllung der Leitbildversionen einsortiert wurden. Nicht alle Maßnahmen lassen sich strikt einer der genannten Kategorien zuordnen. Die Einführung der Merkmalskategorien dient in erster Linie dazu, die verschiedenen Maßnahmen besser einzuordnen. Einige der identifizierten Maßnahmen werden durch die Forschung unterstützt/flankiert. Das Thema Forschung wird daher als Querschnitt innerhalb der Hauptkategorien mit berücksichtigt. Gleiches gilt für den Aspekt Finanzierung.



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 5: Übersicht Leitbild und Merkmalskategorien

4.4.1. Zertifikate

Zertifikate (andernfalls auch: Labels, Öko-Labels, Siegel, Gütesiegel) werden für verschiedene touristische Betriebe und Dienstleistungen vergeben. Sie weisen nach, dass Anbieter freiwillig

und über gesetzliche Vorgaben hinaus Maßnahmen zur Sicherstellung von Nachhaltigkeitsprinzipien ergreifen. Sie zeichnen Anbieter (wie z. B. Hotels, Reisebüros oder Campingplätze) sowie Naturschutzgebiete bis hin zu ganzen Regionen oder Kooperationen (siehe auch Kapitel 4.4.2 „Netzwerkbildung“) aus.

Im weltweiten Tourismus gibt es mittlerweile mehr als 140 Öko-Labels. Durch unterschiedliche Herausgeber (z. B. privates Unternehmen, Verband), unterschiedliche betrachtete Aspekte (z. B. ökologische, ökonomische) und durch ein breites Spektrum von Tourismusangeboten (z. B. Hotellerie, Tourismusregionen) werden heutzutage zahlreiche Zertifikate angeboten.

Die **Zertifizierungsprogramme** und die Siegel für Nachhaltigkeit können durch z. B. eine Kooperation von privaten Unternehmen und/oder durch eine staatliche Aktivität entwickelt werden. Ein Beispiel für ein privates Zertifizierungsprogramm ist das GreenSign Programm und das Siegel für Nachhaltigkeit für Hotellerie, welche durch die GreenLine Hotel Kooperation eingeführt wurden (InfraCert, o.J.). Demgegenüber wurde Viabono – die Kompetenz für Nachhaltigkeits-Zertifizierungen – aufgrund einer Initiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie sowie des Umweltbundesamtes gegründet und wird heute vom Viabono Trägerverein e.V. getragen. Diesem gehören sowohl touristisch orientierte Stakeholder (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA), sozial-ökologisch orientierte Stakeholder (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland BUND, das Deutsche Jugendherbergswerk, der Allgemeine Deutsche Automobil-Club ADAC), aber auch sportlich ausgerichtete Organisationen, wie der Bundesverband Kanu e.V. (BVK) an (Viabono GmbH, o.J.a).

Letztendlich kann die **Institution, die die Zertifizierung** vornimmt und das Label vergibt, eine staatliche Stelle, eine Non-Profit-Organisation, ein Tourismusverband, ein Verlag oder auch ein privates Unternehmen sein. Gemäß Fair unterwegs (o.J.) sind staatliche Stellen in der Regel genauer, aber weniger flexibel; gemeinnützige Verbände sind unabhängiger von wirtschaftlichen Interessen⁸, Tourismusverbände eher zurückhaltend bei ihren Anforderungen, private Firmen handeln nach wirtschaftlichen Prinzipien. Daher kann sich die Unabhängigkeit der Zertifizierungsprogramme unterscheiden. Laut Label-Online (o.J.) sind in einigen Fällen die Zeichennehmer, Zeichengeber und Prüfer nicht ausreichend unabhängig voneinander. So "besiegeln" sich einige Unternehmen bisweilen selbst – ohne unabhängige Prüfung.

In den **Zertifizierungen** werden umweltspezifische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte in unterschiedlicher Weise betrachtet. Je konkreter und umfassender ein Label die obengenannten Themenbereiche berücksichtigt, desto wirksamer kann es zu einer nachhaltigen Entwicklung auf globaler und lokaler Ebene beitragen (Fair unterwegs, o.J.).

Darüber hinaus wird **Nachhaltigkeit meist unterschiedlich definiert**; einige Gütesiegel (wie z. B. Viabono) berücksichtigen nur die ökologischen Folgen des Tourismus und lassen soziale und ökonomische Aspekte außer Acht. Als ein Beispiel für die Berücksichtigung eines breiteren Spektrum von ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten kann GreenSign genannt werden: Hotels, die mit GreenSign zertifiziert sind, stehen für eine nachhaltige Hotelführung und erfüllen Kriterien im Einklang mit dem ökologischem Anspruch, sozialem Engagement und wirtschaftlichem Erfolg (InfraCert, o.J.). Dagegen gehören zum Viabono-Qualitätskonzept vier ausgewählte Umweltkennzahlen aus den Bereichen Wasser, Abfall, Energie & Klima und Lebensmittel (Viabono GmbH, 2016b).

⁸ Hier kann eingewendet werden, dass dies nur zutrifft, sofern die Einnahmen der Organisation gesichert sind.

Gemäß Fair unterwegs (o.J.) werden im Themenbereich Umwelt folgende Aspekte betrachtet: Energie- und Wassereinsparung, Abfallvermeidung, Ressourcenschonung und Erhaltung der Natur.

In Anlehnung an die Dachmarke Viabono hat der BVK mit Unterstützung des DTV als Trägerverband, das Zertifikat Qualitätsmanagement Wassertourismus Kanu (QMW) entwickelt, welches im Frühjahr 2014 eingeführt wurde. Ziel ist es, auf der Grundlage verlässlicher Qualitätskriterien deutschlandweit eine Qualitätsverbesserung und Professionalisierung der Kanutourismusbranche für den Kunden und für den Erhalt der Natur- und Gewässerlandschaften zu schaffen. Durch Bereitstellung von Informationen zur Optimierung der eigenen Abläufe soll es zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Betrieb außerhalb des Tagesgeschäfts kommen. Durch diese Informationen sollen die teilnehmenden Betriebe in der Verbesserung ihrer Angebots- und Servicequalität im Sinne eines naturverträglichen Kanutourismus unterstützt werden (BVK, 2016; DTV, o.J.; Gretzschel, 2006).

Das Umweltsiegel „Blaue Flagge“ wird von der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung e.V. (DGU) seit Mitte der 1980er Jahre für Umweltqualität von Stränden und Sportboothäfen vergeben. Seit 1998 gibt es in Anlehnung und auf Initiative des Deutschen Aero Clubs (DAeC) das Umweltsiegel „Blaue Flagge Luftsport“. Dieses beinhaltet die Erfüllung eines mehrseitigen Fragenkatalogs zum Themenbereich umweltgerechtes Handeln auf dem Flugplatz und die Auswirkungen des Sportbetriebs in dessen Umfeld. Gültigkeit des Siegels war für ein Jahr ausgelegt. Bis 2003 beteiligten sich über 50 Luftsportvereine und nach einer Testphase, in der die Kriterien nur für den Segelflugsport ausgelegt waren, wurden diese erweitert und das Zertifikat allen Sparten des Luftsports zugänglich gemacht.

Da dieses Umweltsiegel jedoch nicht mit den ISO oder EMAS Standards konform war, versuchten viele Vereine sich um die Zertifizierungen EMAS Öko-Audit oder das Öko-Audit light, eine freiwillige Beteiligung an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung, zu bewerben. Für kleine und mittlere Vereine waren die in diesen Standards festgelegten Anforderungen jedoch ohne finanzielle Unterstützung und Experten-Hilfe nicht zu erfüllen.

Um diese Lücke zu schließen, entwickelte der DAeC zusammen mit dem Deutschen Modellfliegerverband (DMFV) das Modellprojekt „Step Audit Luftsport“, welches 2006 in einer Testphase allen Luftsportvereinen in Deutschland angeboten werden sollte. Die Unterlagen und Standards dieses Audits sind auf der Grundlage des etablierten Umweltaudits nach EMAS bzw. ISO 14001 entwickelt und durch Elemente aus dem Qualitätsmanagement nach ISO 9001 erweitert, ohne jedoch alle Normen und Anforderungen abzudecken. Da die Wirkung eines Sportvereins nicht gleichzusetzen ist mit der eines produzierenden Betriebs, ist diese Vereinfachung durchaus als sinnvoll zu erachten und nicht als Abflachung zu betrachten (Scholze, 2006).

Die **Prüfsysteme** fokussieren die Abfrage von Maßnahmen (z. B. „Nutzen Sie LED-Leuchttechnik?“) oder orientieren sich an den jährlichen Verbräuchen der jeweiligen Beherbergung, welche mit den Übernachtungszahlen ins Verhältnis gesetzt und somit vergleichbar werden (Viabono GmbH, o.J.b; DEHOGA, o.J.).

Beispiele – Prüfsysteme

Der Viabono CO₂-Fußabdruck ist für das Gastgewerbe gedacht. Durch den CO₂-Fußabdruck werden die CO₂-Emissionen, welche ein Betrieb innerhalb eines Jahres verursacht, gemessen. Die entstehenden Emissionen werden z. B. durch die An- und Abfahrt

von Mitarbeitern oder durch den Heizungs- und Stromverbrauch verursacht (Viabono GmbH, 2016a). Damit lassen sich „CO₂-Fußabdrücke“ für jeden Betrieb einfach und schnell erstellen sowie der durchschnittliche Emissionswert je Übernachtung und Gast ermitteln. Die Einordnung dieser Werte in Klima-Effizienzklassen (A bis F) ermöglicht sowohl ein nützliches Benchmarking für die Betriebe, als auch eine transparente Orientierung nach eingeführtem und bekanntem Schema (vgl. EU-Energieeffizienzklassen) für den Gast (Viabono GmbH, o.J.a).

Die Teilnehmer am „DEHOGA Umweltcheck“ (für Hotellerie und Gastronomie) erhalten eine aussagekräftige Ergebnisauswertung/Auswertungsbogen, Handlungsempfehlungen sowie eine Auszeichnung/Urkunde nach den Kategorien BRONZE, SILBER oder GOLD⁹. Für jede Kategorie müssen unterschiedliche Anforderungen erfüllt werden, z. B. für BRONZE „Energie- und Wasserverbrauch sowie Abfallaufkommen jeweils mindestens besser als der ermittelte Mediane sowie wie Einkauf/Verwendung von 3 Produkten / Produktgruppen aus der Region / aus Eigenproduktion (DEHOGA, o.J.).

So wie bei „DEHOGA Umweltcheck“ zählen auch im Fall von Viabono-Zertifikaten die Ergebnisse eines Betriebes in Form von vier Umweltkennzahlen aus den Bereichen Wasser, Abfall, Energie & Klima und Lebensmittel. Zum Erfüllen des Viabono-Qualitätskonzepts muss ein Betrieb (bei (Ab-) Wasser, Abfall, Energie & Klima) mindestens 30 % besser sein als der jeweilig errechnete Durchschnittsbetrieb. Darüber hinaus werden auch die Besonderheiten eines Betriebes, soweit vorhanden, berücksichtigt, wie z. B. Wellnessbereich, Tagungsbereich, Gastronomieschwerpunkt oder klimatische Verhältnisse am Standort. Ob ein Betrieb die Viabono-Kennzahlen erreicht, hängt demnach nicht nur von den absoluten Verbrauchszahlen pro Übernachtung ab (DEHOGA, o.J.).

Um sich als „Gastgeber Nationalpark Eifel“ zertifizieren lassen zu können, müssen dagegen folgende Voraussetzungen erfüllt sein: 1. persönliches Beratungsgespräch, 2. Teilnahme an einer Schulung „ServiceQualität Deutschland“ oder „Qualitätsoffensive EIFEL“ (für Ferienwohnungen), 3. Zertifizierung durch Viabono oder Regionalmarke EIFEL, 4. Eintägiges Schulungsseminar „Gastgeber Nationalpark Eifel“ und Exkursion in den Nationalpark (Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel, 2011).

Campingunternehmen, die sich im Klimaschutz besonders engagieren, erhalten die Auszeichnung „Klimafreundlicher Betrieb“ zertifiziert durch ECOCAMPING e.V. Diese müssen 28 Kriterien erfüllen – von der Energieversorgung und -verwendung bis hin zur Gästeinformation werden die klimarelevanten Unternehmensbereiche abgedeckt. Die Überprüfung vor Ort erfolgt durch den ECOCAMPING e.V. Über allem wacht ein unabhängiger Expertenbeirat (ECOCAMPING e.V., o.J.c).

Wenn es angeboten wird, können die Träger der Zertifikate weitere **Unterstützung** wie Tipps, Hinweise oder Schulungen zur weiteren Optimierung ihrer umweltbewussten Betriebsführung und zur Ausschöpfung von Einsparpotenzialen erhalten. Außerdem müssen sich Unternehmen,

⁹ entspricht der Viabono-Zertifizierung (Der DEHOGA Umweltcheck wurde 2012 in Ergänzung zur Viabono-Zertifizierung für die spezifischen Anforderungen des Gastgewerbes konzipiert. Dieser ist wiederum Teil der vom BMUB unterstützten Energiekampagne Gastgewerbe des DEHOGA zur Senkung des Energie- und Ressourcenverbrauchs im Hotel- und Gaststättengewerbe.)

die ein Label nutzen wollen dazu verpflichtet, das **Leitbild** des Label-Herausgebers einzuhalten¹⁰.

Die Zertifizierungssysteme für Tourismus werden für die spezifischen **Anforderungen** der Leistungsträger konzipiert. Der Anspruch dieser Systeme wird im Vergleich zu Umweltauszeichnung oder Umweltmanagementsystemen (z. B. EMAS, ISO 14001) seitens der DEHOGA als geringer angesehen (DEHOGA, 2011).

Globaler Mindeststandard und DestiNet.eu

Um einen globalen Mindeststandard für Nachhaltigen Tourismus zu entwickeln, wurde im Jahr 2000 der Globale Rat für Nachhaltigen Tourismus („Global Sustainable Tourism Council“ - GSTC) gegründet. Ein unabhängiges Fachgremium prüft anhand sog. globaler Kriterien für Nachhaltigen Tourismus („Global Sustainable Tourism Criteria“) und der ISO Norm 17065 für unabhängige Zertifizierung, die Kriterienkataloge und Prüfverfahren bestehender Labels (Hamele, 2013).

Derzeit wurden nur wenige Zertifikate für Nachhaltigen Tourismus geprüft und anerkannt¹¹. Mit dem Anspruch dies zu ändern, wurde das unabhängige Wissensportal DestiNet.eu gegründet. DestiNet ist eine UN-registrierte Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung („Partnership for Sustainable Development“), getragen von der Europäischen Umweltagentur EEA, der Welttourismusorganisation UNWTO, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP und dem Europäischen Netzwerk für Nachhaltige Tourismusentwicklung ECOTRANS. Die globale Datenbank umfasst derzeit rund 140 Nachhaltigkeitszertifikate im Tourismus und sorgt mit den wichtigsten Informationen zu jedem Zertifikat für die notwendige Transparenz und unterstützt verantwortungsvolle Entscheidungen bei Tourismusbetrieben, Destinationen, Reiseveranstaltern, Reisebüros, Marketingorganisationen und Medien (Hamele, 2013)

4.4.2. Netzwerkbildung / Kooperationen

Allgemein wird unter Netzwerken das Zusammenspiel von verschiedenen Organisationen mit einem gemeinsamen Ziel verstanden. Je nach der Art von Netzwerk unterscheiden sich die jeweiligen Ziele des Netzwerks (z. B. Informationsaustausch, Verbesserung der Zusammenarbeit, Umsetzung von Maßnahmen, Qualifizierung der Netzwerkakteure) sowie die Arten der Aktivitäten.

Die Analyse einiger touristischer Netzwerke zeigt, dass in mehreren Fällen Netzwerke wiederum eigene Zertifizierungssysteme für z. B. nachhaltige Tourismusprodukte entwickelt wurden¹². Deswegen liegen die Merkmalskategorien „Netzwerkbildung / Kooperation“ (Kapitel 4.4.2) und „Zertifikate“ (Kapitel 4.4.1) sehr nah aneinander.

Man kann touristische Netzwerke in **regionale und überregionale Netzwerke** unterteilen. Regionale Netzwerke unterstützen die regionalen Bedürfnisse, wie z. B. die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe und nachhaltiger Wirtschaftsweisen. Außerdem wird die Beurteilung z. B. der Unterkunfts- und Gastronomiebetriebe sowie Reiseanbieter aus der Klima- und Umweltsicht

¹⁰ sofern ein solches vorhanden ist

¹¹ siehe auch: <http://destinet.eu/who-who/civil-society-ngos/ecotrans/>

¹² Zum Beispiel Netzwerk „Gastgeber Nationalpark Eifel“

durch überregionale Netzwerke standardisiert, was den Reisenden bei der Auswahl der Angebote (z. B. Hotels, Tourismusregion) helfen soll. Ein Beispiel davon ist das forum anders reisen e.V. als ein Unternehmens- und Wirtschaftsverband kleiner und mittelständischer Reiseveranstalter. Die Mitglieder dieses Verbands streben eine nachhaltige Tourismusform an. Das bedeutet, dass Nachhaltigkeit eine wesentliche Vorgabe für die Angebote der Veranstalter ist (forum anders reisen e.V., o.J.c). Die Netzwerkbildung kann von regionalen Initiativen oder durch die Schutzgebietsverwaltungen, wie z. B. Nationalparkverwaltungen, ausgehen. Beispiele dafür sind „Nationalpark-Partner“ (Nationalpark Partner Bayerischer Wald e.V., o.J.) oder „Gastgeber Nationalpark Eifel“ (Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel, 2011). Das Hauptziel dieser Art von Netzwerken ist es, eine enge Zusammenarbeit zwischen Schutzgebietsverwaltung und Partnerbetrieben aufzubauen. Darüber hinaus sollen sowohl Partnerbetriebe als auch die Besucher und Gäste Informationen über die Nationalparke und deren Philosophien vermittelt bekommen. Damit verbunden wird auch eine Akzeptanzsteigerung für die „Nationale Naturlandschaft“ bei der einheimischen Bevölkerung und Gästen sowie bei politischen Entscheidungsträgern (EUROPARC Deutschland e.V., o.J.b).

Eine Form überregionaler Kooperation stellt die Initiative Fahrtziel Natur dar. Der Zusammenschluss besteht aus den Umweltverbänden BUND, NABU, VCD sowie der Deutschen Bahn. Ziel ist es, den touristischen Verkehr in sensiblen Naturräumen auf öffentliche Verkehrsmittel zu verlagern (Fahrtziel Natur, o.J.).

Ein Beispiel eines europaweiten Netzwerks ist das EDEN Network, das touristische Destinationen „of excellence in sustainable tourism“ umfasst. Durch dieses europäische Netz sollten die teilnehmenden Regionen die Aufmerksamkeit der Touristen, Reiseanbieter und Medien auf sich ziehen. Besonders herausragende Destinationen können mit dem EDEN Award ausgezeichnet werden (EDEN Network, o.J.; BTE, o.J.). Bislang ist allerdings nur eine deutsche Tourismusregion Teil dieses Netzwerks (Vorpommerschen Flusslandschaft).

In Bezug auf die **touristische Leistungskette** (Customer Journey, dargestellt in Abbildung 2), können **Netzwerke** von Unternehmen als **horizontal oder vertikal angesehen werden**. Horizontale Netzwerke bedeuten, dass Akteure/Organisationen derselben Stufe auf der Customer Journey (z. B. Hotels) miteinander ein Netzwerk bilden. Auf nationaler Ebene können die jeweiligen Fachverbände diese Funktion erfüllen (z. B. DEHOGA).

Dagegen vereinen vertikale Netzwerke Akteure/Organisatoren entlang der Customer Journey, also z. B. Reiseveranstalter, Transportdienstleister, Beherbergungs- und Gaststättenbetreiber und Betreiber von Freizeiteinrichtungen. Solche Netzwerke beziehen sich vor allem auf die regionale Ebene, d. h. Tourismusdestinationen. Häufig sind die regionalen Tourismusmarketingorganisationen (TMO) zentraler Netzwerkakteur, über den die Aktivitäten des Netzwerks koordiniert werden.

Um Mitglied eines Netzwerks im nachhaltigen Tourismus zu sein, müssen die Bewerber (z. B. Reiseanbieter, Touristische Betriebe, Tourismusregionen) unterschiedliche auf Nachhaltigkeit bezogene Anforderungen erfüllen, die über eine reine Beitragszahlung hinausgehen. Zu diesem Zweck wurden z. B. grundlegende Kriterien, wie bei forum anders reisen e.V., entwickelt, die der Förderung und kontinuierlichen Ausweitung nachhaltiger touristischer Strukturen, sowohl im eigenen Unternehmen, als auch im Verband und darüber hinaus – im deutschen Veranstaltermarkt und in den Zielgebieten – dienen (forum anders reisen e.V., 2014). Die Grundlage für eine Anerkennung als offizielle „Partner-Initiative“ durch EUROPARC Deutschland ist die Erfüllung bundesweit abgestimmter Mindeststandards (EUROPARC Deutschland e.V., o.J.a).

Wie schon oben erwähnt, werden in Netzwerken häufig eigene **Zertifizierungssysteme** entwickelt, die z. B. die Unterkunfts- und Gastronomiebetriebe nach ihrer Klima- und Umweltfreundlichkeit beurteilen, wie z. B. das regionale Zertifikat „Gastgeber Nationalpark Eifel“ (Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel, 2011). Außerdem erfolgen die Zertifizierungen wie EIFEL Arbeitgeber, EIFEL Gastgeber und EIFEL Produzent nur dann an Betriebe und Unternehmen, wenn kontrollierte Qualität und Regionalität transparent nachgewiesen werden können. Strenge Qualitätskriterien und umfassende Kontrollen fördern die nachhaltige Stärkung der Region Eifel als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum von innen heraus (Regionalmarke EIFEL GmbH, o.J.).

Andere **Arten von Aktivitäten** in Netzwerken sind Informations- und Sensibilisierungskampagnen zum Thema Nachhaltigkeit sowie klima- und umweltfreundliches Verhalten. Adressaten dieser Aktivitäten sind in erster Linie touristische Einzelbetriebe (z. B. Gastgeber, Restaurants), aber auch Gäste, denen zentral über das Netzwerk entsprechende Informationen angeboten werden. Weitere informative Aktivitäten für lokale Betriebe sind regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen z. B. zu Themen wie Natur- und Umweltschutz, Artenschutz, Naturerlebnis sowie nachhaltige Tourismusentwicklung.

Zu beobachten ist, dass das Thema Mobilität in Netzwerken oft eine wichtige Rolle einnimmt. Eine klimafreundliche Tourismusregion zeichnet sich durch entsprechende **Mobilitätskonzepte** aus. Diese Konzepte werden u. a. gemeinsam mit den touristischen Organisationen, den Verkehrsverbänden oder überregionalen Kooperationen, wie Fahrtziel Natur, entwickelt (DB Mobility Logistics AG, 2014a, 2014b). Das heißt, ein weiteres Merkmal von touristischen Netzwerken kann sein, dass die Netzwerkakteure Kooperationen mit weiteren Akteuren außerhalb des Netzwerks eingehen. Das so entwickelte Angebot kann die kostenlosen Fahrten mit Bussen und Bahnen während des Urlaubs, einschließlich An- und Abreise für die Übernachtungsgäste sowie die netzwerkteilnehmenden Betriebe, beinhalten. Ein Beispiel dafür ist die GästeCard, die den Gästen für die Dauer ihres Aufenthalts kostenlos angeboten wird¹³.

Fahrtziel Natur fördert die Vernetzung von nachhaltigem Tourismus und umweltfreundlicher Mobilität und sichert damit das Naturerbe und die Biodiversität. Ziel ist es, den Freizeitverkehr auf die umweltfreundliche Schiene und die regionale Mobilität auf den Öffentlichen Personennahverkehr zu verlagern (Fahrtziel Natur, o.J.).

Tourismusnetzwerke im Allgemeinen verschaffen ihren Mitgliedern unterschiedliche **Vorteile**: eine Begleitung durch den Netzwerkkoordinator, Zugriff zum Corporate Design, Unterstützung bei der Entwicklung von nachhaltigen Angeboten sowie Werbung für die Region auf der Netzwerks-Internetseite oder in Broschüren.

Durch die **Komplexität** der Netzwerkbildung kann es auch zu Parallelstrukturen kommen. Dies ergibt sich durch unterschiedliche und zahlreiche Aktivitäten, die zum Teil in Konkurrenz zueinander stehen. Ein Beispiel hierfür sind die Zertifikate „Gastgeber Nationalpark Eifel“ und „Klimafreundlicher Gastgeber“, die von jeweils unterschiedlichen Netzwerkakteuren getragen werden und verschiedene Kriterien berücksichtigen. Als Außenstehender ist schwer zu verstehen, was hinter den jeweiligen Zertifikaten steht und worin sie sich unterscheiden (Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel, 2011; Nationalpark Eifel, o.J.; Regionalmarke EIFEL GmbH, o.J.; Touristische Arbeitsgemeinschaften in der Erlebnisregion Nationalpark Eifel, o.J.; Naturpark Nordeifel e.V., 2014).

¹³ Eine umfassende Darstellung zu Mobilitätskonzepten speziell in ländlichen Regionen findet sich in Harrer et al. 2016.

Die Finanzierung von Netzwerken kann sehr unterschiedlich ausgestaltet sein und Mitgliedsbeiträge, öffentliche Fördermittel, wie z. B. der Europäischen Union oder des Bundes, beinhalten oder auf Beiträge von Stiftungen oder Wirtschaftsverbände zurückgehen.

Netzwerkbildung / Kooperation – Beispiele

Die tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH setzt bei ihren Aktivitäten auf eine Vernetzung von touristischen Anbietern mit Nachhaltigkeitsbewusstsein. Das Netzwerk „Klimafreundliche Uckermark“ bündelt nachhaltig agierende Tourismusanbieter in der Uckermark. Um zum Netzwerk zu gehören, muss ein Katalog mit Nachhaltigkeitskriterien erfüllt werden. Dazu zählen beispielsweise Mitarbeiterschulungen zum Klimaschutz, die Nutzung von Ökostrom oder eine eigene Energieerzeugung, die Motivation der Gäste zu einer autofreien Anreise sowie die Herstellung regionaler Produkte wie Saft und Cidre aus Früchten von heimischen Streuobstwiesen (tmu, o.J.; BTE, 2013).

Folgende Beispiele für den Bereich Natursport sind im strengeren Sinne nicht als Netzwerke nach den oben beschriebenen Maßstäben zu verstehen. Vielmehr handelt es sich um Akteurskooperationen für bestimmte Zwecke.

Das Projekt „**Integratives Wegemanagement zur Lenkung von Erholungs- und Natursportaktivitäten**“ des Deutschen Wanderverbandes beinhaltet die Entwicklung eines Systems, welches sowohl einen Handlungsleitfaden zur Projektrealisierung als auch den "Natursport Planer"¹⁴ für das Online-Wegemanagement bietet. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) / BMUB für den Zeitraum von Juli 2013 bis März 2015. Ziel dieser Maßnahmen ist es, den Bedürfnissen der verschiedenen Nutzergruppen gerecht zu werden, ohne die Natur zu belasten. Dazu kommen Vertreter aller Natursportarten an einen Tisch, sowie Vertreter aus den Bereichen Naturschutz, Tourismus, Forst und Jagd, sowie Fachverbände und Grundbesitzer. So sollen alle Interessengruppen in der Planung berücksichtigt werden. Eine beispielhafte Durchführung in den Modellregionen Naturpark Altmühltal und National- und Naturpark Kellerwald-Edersee zeigte die Praxistauglichkeit dieses Projektes (Natursport Planer, o.J.).

Das Ziel der **Spartenvereinbarung Wandern im Rahmen der Allianz „Sport und Umwelt“** ist es, ein naturverträgliches Wandern als aktive Erholungsform auf Dauer sicherzustellen (DOSB, Nr. 61, 2001). Durch die Umsetzung der in der Agenda 21 festgesetzten Ziele, soll eine Beeinträchtigung der örtlichen Flora und Fauna vermieden und die Qualität des Naturraums sichergestellt werden. Besonders der Entwicklung und Erhaltung attraktiver Wanderwege in hessischen Urlaubsregionen sowie den wohnortnahen Erholungsräumen soll große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Allianz wurde zwischen der Hessischen Landesregierung - vertreten durch das Umweltministerium und das Ministerium des Innern und für Sport, dem Landessportbund Hessen und den drei kommunalen Spitzenverbänden geschlossen, welche sich durch die Unterzeichnung der Vereinbarung zur Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung des naturverträglichen Wanderns verpflichtet haben (Gemeinsam-Aktiv, 2001).

¹⁴ Der Natursport Planer ist ein Veröffentlichungstool für wegebetreuende Organisationen, mit Hilfe dessen diese eigene Daten erfassen, analysieren und verwalten können. So entsteht ein digitales Datennetz zur Wegeplanung, welches den Interessierten bei der Planung ihrer Touren hilft. Der Natursport Planer gibt Informationen über aktuelle Besonderheiten und Wegeabstimmungen, sowie Nutzungs- und Schutzflächen etc.

Das Internationale Jahr der Berge 2002 wurde von den Vereinten Nationen ausgerufen, um auf die Probleme und Besonderheiten der Bergregionen aufmerksam zu machen. Auch in Deutschland wurde das als Anlass genommen, um auf Veranstaltungen, Kongressen und Tagungen „das Wissen über die sensiblen Bergökosysteme zu stärken und die nachhaltige Entwicklung der Berggebiete zu fördern“ (DOSB, Nr. 64, 2001). Tourismus, besonders Sporttourismus, ist oft Ursache der Zerstörung des Ökosystems Berg. Gleichmaßen hängen die Bergregionen jedoch immer mehr von der Einnahmequelle Tourismus ab. Kooperationen standen im Internationalen Jahr der Berge zum Zwecke der Lösungsfindung im Konflikt Sport und Umwelt im Fokus und holten Sport- und Naturschutzverbände zusammen. Jedoch wurde nicht nur fachübergreifend zusammengearbeitet. Auch grenzübergreifend organisierte der DAV zusammen mit dem Österreichischen Alpenverein den internationalen Kongress „Future of the Mountains“, wo unter anderem ein allgemeingültiger Verhaltenskodex für Bergsportler erarbeitet werden sollte (DOSB, Nr. 65, 2002). Diese Verhaltensregeln für alle Bereiche des Bergsports wurden als Leitlinien in der Tirol Deklaration niedergeschrieben, in der als Resultat der Veranstaltung die grundlegenden Werte des Wanderns, Kletterns und Bergsteigens festgehalten wurden (DAV Panorama, 2002).

Ebenfalls grenzübergreifend angelegt war das Projekt **Kanutourismus im Masurischen Landschaftsschutzpark**. Durch einen internationalen Wissens- und Erfahrungsaustausch von Vertretern deutscher Großschutzgebiete, die mit Vertretern des Masurischen Landschaftsschutzparks erfolgreiche Kanuwanderleitsysteme umgesetzt haben, sollte die Basis für einen naturverträglichen Kanutourismus an und auf Krutynia geschaffen werden. Die Leistungen bestanden in einem internationalen Kooperationsaufbau, der Organisation von Exkursionen (Deutschland/Polen) und Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch der beteiligten Akteure, der Erarbeitung des Maßnahmenprogramms für das "Kanuwanderleit- und Informationssystem Krutynia", Schulung der örtlichen Kanuanbieter in den Bereichen Qualität, Service und naturverträgliche Kanutouristik in Kooperation mit der Bundesvereinigung Kanutouristik e.V. (BKT) sowie der Erarbeitung von dreisprachigen (engl., poln., dt.) Informationsmedien (Kanuwanderleitsystem/Infotafeln, Flyer, Internetseite) (BTE-Tourismus- und Regionalberatung, 2016).

4.4.3. Wettbewerbe

Ziel von Wettbewerben ist, Initiativen, die zu einer nachhaltigen Tourismusedwicklung beitragen, durch eine Auszeichnung hervorzuheben. Die Preise für die Gewinner können neben Preisgeldern, Sachpreisen, Pokalen und Urkunden auch Kommunikations- und Marketingmaßnahmen (z. B. eine Veröffentlichung der ausgezeichneten Leistungen in einer Publikation zum Wettbewerb) sein. Zum Teil können mit der Auszeichnung auch zusätzliche Beratungsleistungen (z. B. Workshop vor Ort) verbunden sein. Grundgedanke ist es, durch die Hervorhebung existierender guter Beispiele oder Ideen, Anstöße für weitere Nachhaltigkeitspraktiken in der Tourismusbranche zu geben.

Der Zuschnitt, was bzw. wer durch einen Wettbewerb ausgezeichnet wird, kann dabei unterschiedlich ausfallen. Das Spektrum reicht von ganzen Urlaubsländern oder Tourismusregionen (BTE 2013 & 2016a) über touristischen Leistungen wie einzelne Reiseangebot oder Initiativen (DRV, o.J.b) sowie innovative Ideen von Reiseveranstaltern, Reisebüros, Tourismusverbänden und Destinationsmanagementorganisationen, bis zu Beherbergungsbetriebe, Verkehrsträgern oder sonstigen touristischen Dienstleistern und Netzwerken/Organisationen (FAIRWÄRTS, o.J.).

Wettbewerbe – Beispiele

Ziel des Bundeswettbewerbs Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13 war es, die nachhaltige Tourismusentwicklung vor allem im ländlichen Raum zu fördern, das Engagement der Tourismusverantwortlichen und Unternehmen für diese Belange zu stärken sowie die besten Initiativen auszuzeichnen und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen (BTE, 2013 & 2016a).

Die Nachhaltigkeitsauszeichnung EcoTrophea des DRV macht auf Initiativen und Projekte in der Reisebranche aufmerksam, die einen wirkungsvollen Beitrag leisten, um Umwelt und Natur zu schützen oder sich für soziale Belange in Reiseländern engagieren (DRV, o.J.b).

Der Deutsche Tourismuspreis, dessen Träger der Deutsche Tourismusverband e.V. ist, will touristische Organisationen, Unternehmen, Verbände und Leistungspartner in ihrem innovativen Denken und Handeln bestärken. Die Preise werden für kluge und kreative Produkte, Projekte und Kampagnen vergeben. Jeder Wettbewerbsbeitrag wird von der Jury anhand von folgenden Kriterien bewertet: Innovationsgrad, Qualität, Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit (DTV, o.J.).

Die **Auswertung und Nominierung** der teilnehmenden Wettbewerber kann anhand eines definierten Kriterien-Katalogs und/oder einer Expertenjury stattfinden (FAIRWÄRTS, 2016; BTE, 2016a).

Anforderungen und Kriterien – Beispiele

Im Rahmen des Bundeswettbewerb ‚Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13‘ wurden, auf Initiative des Deutschen Bundestages und durch das BMUB realisiert, touristische Destinationen in ganz Deutschland nach 50 verschiedenen Kriterien durch Experten untersucht. Die Endauswahl erfolgte nach einer Bereisung (BTE, 2016a). Eine Tourismusregion im Sinne dieses Wettbewerbs musste bestimmten Anforderungen entsprechen, unter anderem von einer Tourismusorganisation geführt werden, ein gemeinsames touristisches Konzept/Leitbild umsetzen und sich über einen gemeinsamen Außenauftritt wie zum Beispiel Logo und Website vermarkten (BTE, 2013).

Darauf aufbauend wurde ein Kriterien-Set für die nachhaltige Ausrichtung von Tourismusdestinationen entwickelt. Der entstandene Praxisleitfaden „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus – Anforderungen | Empfehlungen | Umsetzungshilfen“ steht deutschen Tourismusdestinationen zukünftig als wichtige Umsetzungshilfe zur Verfügung. Die Leistungen dieses Projekts umfassen auch die Handlungsempfehlungen zur Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus als Leitfaden Konzeptentwicklung für den „2. Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2016/17“ (BTE, 2016b).

Auch im Bereich des Naturschutzes gibt es zahlreiche Wettbewerbe, die sich vorrangig mit dem Themengebiet der **biologischen Vielfalt** beschäftigen. Ziel dieser Wettbewerbe ist es, die Akteure zu einem umweltbewussten Denken und Handeln anzuregen und sie in ihren Ideen zu fördern. Aus den sich ergebenden Pilotprojekten können dann bei erfolgreicher Umsetzung übergreifende Konzepte entwickelt und integriert werden.

Ein nennenswertes Beispiel ist der Wettbewerb der UN-Dekade Biologische Vielfalt, welche von den Vereinten Nationen für die Jahre 2011 bis 2020 erklärt wurde. Die UN-Dekade benennt je

wöchentlich, monatlich und jährlich ein Projekt, welches sich besonders für den Erhalt, den Schutz, die Erforschung oder die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt einsetzt. Das Ziel dieses Wettbewerbs ist es, herausragende Projekte vorzustellen und zu veröffentlichen, damit andere dazu angeregt werden eigene Projektideen zu entwickeln. Mit der Auszeichnung der einzelnen Projekte wird deren Qualität bestätigt. Die Wettbewerbsgewinner erhalten das Gütesiegel „Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“, welches für zwei Jahre von einer Jury vergeben wird. Der Wettbewerb richtet sich sowohl an Einzelpersonen als auch Vereine, Schulen, Organisationen, Kommunen oder Firmen. Das Gütesiegel kann öffentlich eingesetzt werden und die Auszeichnung hilft den Gewinnern, ihre Arbeiten und Projekte bekannter zu machen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen (DOSB, Nr. 109, 2013).

Der Deutsche Naturschutzpreis wurde von 2011 bis 2013 einmal jährlich in den Kategorien Förderpreis, Bürgerpreis und Ehrenpreis verliehen. Der Preis richtet sich an „*originelle, zukunftsweisende und öffentlichkeitswirksame Projektideen aus den Bereichen Arten- und Biotopschutz, Naturbildung und Naturerlebnis*“ (Bundesamt für Naturschutz, 2012). Auch in diesem Wettbewerb soll die Erhaltung der biologischen Vielfalt gefördert und die Bedeutung im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden. Es werden besonders Projekte gefördert, welche die Bevölkerung an Themen des Naturschutzes heranführen und sie zur Nachahmung und eigenen Ideen anregen. Hiermit wird auch die „Nationale Strategie der biologischen Vielfalt“ unterstützt. Über die Bürgerpreise findet eine öffentliche Online-Abstimmung statt, die Förderpreise und der Ehrenpreis werden von einer Fachjury aus Experten und Prominenten vergeben.

Um das Bewusstsein für die biologische Vielfalt auch im Alltag der Sporttreibenden zu stärken, führte der DOSB von Februar 2013 bis Juli 2015 das Projekt „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“ durch. Das Projekt bestand aus mehreren Projektmodulen. Diese waren u. a. eine Vernetzungstagung für Sport- und Naturschutzakteure, Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmaterialien, einer Grundlagenbroschüre sowie eines Förderwettbewerbs. Ziel dieses Förderwettbewerbs war es, einerseits Sportverbände, welche sich schon mit dem Thema Naturschutz befassen, zu fördern und bei der Weiterentwicklung ihrer Ideen und Vorhaben zu unterstützen. Andererseits sollten Sportverbände, welche sich in diesem Bereich bisher wenig engagiert haben, motiviert werden, neue Ideen zu entwickeln. Die Modellprojekte des Wettbewerbs sollten anderen Verbänden neue Möglichkeiten aufzeigen und thematische Anregungen liefern (DOSB, 2015).

Auf die Verbindung der Komponenten **Sport und Umwelt** geht der Wettbewerb „Natürlich sportlich“ von Jugend für Umwelt und Sport (JUUS) ein, welcher im Jahr 2010 stattfand. JUUS war eine Projektkooperation der Naturschutzjugend (NAJU) und der deutschen Sportjugend (dsj). Mit dem Wettbewerb sollten die besten und kreativsten Konzepte gekürt werden, welche die Zusammenhänge zwischen Sport und Natur klar aufzeigen und die Schnittstelle von beiden Themenbereichen verdeutlichen. Die Kriterien einer Teilnahme an dem Wettbewerb waren u. a. die Verbindung von Sport und Natur, die Umweltverträglichkeit bzw. Nachhaltigkeit des vorgestellten Projekts, Kreativität, Öffentlichkeitswirkung und der langfristige Nutzen für Vereine und Verbände. Ziel des Wettbewerbs war es, durch die Vorstellung der Projekte und Konzepte, Sportvereinen und -verbänden aus Sport und Naturschutz Anregungen für eigene Ideen und Vorhaben zu geben (Leichtathletikverband Rheinland, 2010).

Wie aus den vorherigen Beispielen ersichtlich wird, handelt es sich bei den meisten Wettbewerben im Natursport um Projekte, die sich mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt beschäftigen. Außerdem werden kleinere Wettbewerbe, wie z. B. Fotowettbewerbe und Malwettbewerbe, ausgeschrieben, bei welchen es aber tendenziell um den Umwelt- und Naturschutz im Allgemeinen, jedoch weniger um den Bezug zum Natursport geht. Zahlreiche vorbildhafte Wettbe-

werbe, bei welchen die Bereiche Sport und Umwelt verknüpft werden, sind in Sportvereinen wiederzufinden, worauf aber bei der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen werden soll.

4.4.4. Information

Um einen besseren Schutz der Umwelt zu erlangen, ist es unabdingbar einen guten Informationsfluss zu generieren, der allen Beteiligten, wie Behörden, Unternehmen, aber auch vor allem Privatpersonen den Zugang zu wichtigen und aktuellen Informationen ermöglicht.

Diese Informationen können auf unterschiedlichsten Wegen verbreitet werden und haben das Hauptziel, die Bevölkerung für den Umweltschutz zu sensibilisieren und ihr Umweltbewusstsein zu stärken. Die umweltrelevanten Handlungsfelder, die hier besonders angesprochen werden, sind der technische Umweltschutz sowie der Erhalt der biologischen Vielfalt. Empfänger von Umweltinformationen sind in erster Linie Verbraucher, d. h. Reisende, aber zum Teil auch Reiseveranstalter und touristische Betriebe (z. B. Hotellerie, Restaurant). Unterscheiden kann man bei der Art der **Informationsverbreitung** in aktive (Verteilung von Flyern etc.) und passive Informationskanäle (Informationssysteme, Internetportale etc.), wobei das Hauptaugenmerk dieser Studie auf den passiven Möglichkeiten liegt. **Verbreitungsmedien** können analoger oder digitaler Natur sein, werden aber auch häufig in Kombination eingesetzt.

Der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) und das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MLUR) zum Beispiel haben zum Schutz der Natur und der Tourismusförderung ein internetgestütztes Geographisches-Informationssystem („Web-GIS“) sowie eine Informationstafel „Natura 2000 und Umwelt“ vorgestellt, um den Bürgern sowie interessierten Urlaubern eine schnelle Möglichkeit zu bieten, sich über Schutzgebiete und den naturverträglichen Umgang mit ihnen zu informieren (DOSB, Nr. 101, 2011).

Auch der DAV, DOSB und die DBU setzten in ihrem Projekt „Internetportal dav-felsinfo.de“ im Rahmen der Kooperation „Sport und Umwelt“ auf Information der Kletterer durch ein digitales Informationssystem, welches sehr gut angenommen wurde und mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad verzeichnet (DOSB, Nr. 90, 2009).

Ebenfalls auf Informationsfluss durch Portale setzt der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) und integrierte zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) das Tauchseen-Portal, welches ökologische Informationen, rechtliche Grundlagen und nachhaltige Nutzungskonzepte bereit hält (DOSB, Nr. 82, 2007).

Eine immer bedeutendere Rolle spielen Web-Portale und dabei die Sammlung von umweltfreundlichen Reiseangeboten verschiedener Reiseanbieter.

Auf der Homepage von forum anders reisen e.V. kann sich der Reisende ein umweltfreundliches Reiseangebot aus einem Pool von über 100 Reiseveranstaltern, die sich für einen nachhaltigen Tourismus engagieren, aussuchen (forum anders reisen e.V., o.J.a). Auch der WWF bietet eine Liste mit Urlaubstipps auf seiner Website an (WWF Deutschland, o.J.). Ebenfalls zu erwähnen ist das Portal von fairunterwegs.org (fairunterwegs.org, o.J.).

Außerdem bieten unterschiedliche Internet-Portale interessierten Reisenden verschiedene Infos zum fairen, verträglichen und umweltfreundlichen Reisen an (Jürgen Balthes - Redaktionsbüro o.J., fairkehr GmbH, o.J.b & o.J.a). Reisetipps werden nach Themen wie z. B. Infos zu Reiseveranstaltern, Reiseangebote und klimaschonendes Anreisen kategorisiert.

Auf der Seite „Deutschland – einfach freundlich“ findet man eine Broschüre über 18 ausgewählte Regionen in ganz Deutschland mit herausragenden Nachhaltigkeitskonzepten (Schubert, 2014).

Oeko-fair.de – das Internet-Portal präsentiert der interessierten Öffentlichkeit Hintergrundinformationen rund ums öko-faire Handeln in den verschiedenen Bereichen des Alltags, darunter auch nachhaltiges Reisen. An diesem Portal finden Verbraucher, Akteure und Multiplikatoren Antworten z. B. auf die Frage: Welche Konsequenzen sollen und können Verbraucher aus der Diskussion über einen nachhaltigen Tourismus ziehen (Oeko-fair.de, o.J.)?

Andere Möglichkeiten der Informationsweitergabe liegen in der Entwicklung von Verhaltensempfehlungen oder einem Kodex für die verschiedensten Sportarten, wie beispielsweise vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUELV) und den Partnern des "Runden Tisches Wald und Sport". Diese haben in ihrer Vereinbarung „Wald und Sport“ gemeinsam getragene und kommunizierte Leitlinien für Waldbesucher, insbesondere Sportler erarbeitet, um im Einklang mit den forstrechtlichen Regelungen die Erholung und sportliche Aktivität im Wald zu fördern (HMUELV, 2013).

Neben der Veröffentlichung von Kodexen und der Bereitstellung von Portalen wird das Internet als wichtigstes Verbreitungsmedium auch genutzt, um spezifischere Informationen bereitzustellen. So veröffentlichte der Deutsche Alpenverein (DAV) in Verbindung mit einer neuen Website einen Lehrfilm zum Thema „Klettern und Naturschutz“, der um ein Augenmerk auf die Auswirkungen von Sport und Freizeit auf Flora und Fauna zu werfen (DAV, 2012).

Einen noch persönlicheren Appell richtet der VDST, mit dem Projekt „Klimawandel und Tauchsport – mit eLearning zum Klimaschutz“ und dem hierin verankerten Angebot eines eLearning-Kurses zur Minimierung negativer Klimaeinflüsse, an seine Mitglieder und die Tauchinteressierten (Neuerburg, 2011).

Aktionen zur aktiven Informationsverbreitung werden häufig von lokalen Sportvereinen und Sportverbänden angestoßen. Neben Tagen der offenen Tür werden oft auch Broschüren und Flyer zu Naturschutzthemen ausgelegt oder zur Verfügung gestellt, wie zum Beispiel der Info-Flyer des Deutschen Kanu-Verbands (DKV) zum Thema „Naturbewusstes Paddeln“ (DKV, o.J.) oder die Broschüre „Klimaschutz in den DAV-Sektionen. Best-Practice-Beispiele“ des DAVs (DAV, 2015). Diese dienen dazu, Maßnahmen zu Klima- und Naturschutzmaßnahmen weiterzugeben und ihre Umsetzung auch durch Dritte zu erleichtern und zu fördern.

Eine sehr gute Möglichkeit, die Aufmerksamkeit auf umweltrelevante Aspekte im Tourismus zu lenken, sind u. a. Messen wie die ITB in Berlin. Hier kommen touristische Unternehmen, Verbände, private Anbieter und Tourismusinteressierte sowie Gäste zu einem regen Informationsaustausch zusammen. Als Leitmesse der weltweiten Reisebranche ist die ITB Berlin die führende Business-Plattform für das globale touristische Angebot. Neben einer Ausstellerzufriedenheit von über 90 % belegen allein die Zahlen: Hier treffen Angebot und Nachfrage am richtigen Ort zusammen. Der ITB Berlin Kongress ist der weltweit größte und konzeptionell einzigartige Fachkongress der Reisebranche und hat sich als ihre zentrale Wissensplattform etabliert. Hochkarätige Vorträge zu globalen Trends und Innovationen machen den Kongress zum Wegweiser für die gesamte Tourismusindustrie (ITB, 2016). Bisher stellt der nachhaltige Tourismus hier jedoch nur ein Nischensegment dar, das es zu fördern und in den Fokus zu rücken gilt.

4.4.5. Umweltbildung

Umweltbildung umfasst Maßnahmen zur Entwicklung eines Verständnisses zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und ihren natürlichen Ressourcen. Ziel ist die kooperative Qualifizierung sowie der Erfahrungsaustausch mit Blick auf Tourismus, Tourismuslehre und Nachhaltigkeit, aber auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung, Inklusion, Regionalentwicklung und Tourismus sowie Schutzgebiets- und Freiwilligenmanagement. Informationen, wie im vorherigen Kapitel 4.4.4 beschrieben, können auch Teil der Umweltbildung sein. Zur besseren Übersicht jedoch betrachten wir Umweltbildung hier im engeren Rahmen als aktive Form der Zusammenarbeit mit dem Ziel der Sensibilisierung für Umweltaspekte. Besonders der Erhalt der biologischen Vielfalt, aber auch der des kulturellen Erbes sowie Maßnahmen des technischen Umweltschutzes sind hierbei Themenschwerpunkte.

Die verschiedenen Maßnahmen der Umweltbildung hängen sowohl von der **Zielgruppe** (Schüler, Mitarbeiter in Reisebüros oder Schutzgebieten, Universitäten, Reisende, Gastgeber etc.) als auch der **Organisationsebene** (lokal, regional, überregional) ab. Aber auch im **Zeitraum**, für den das Projekt angelegt ist, sowie in der **Art der Initiative** (z. B. Schulung vor Ort oder über das Internet sowie ein Kompetenzaustausch) gibt es Unterschiede. Die im weiteren Verlauf dargestellten Beispiele weisen auch auf mögliche **finanzielle** Unterstützung hin. Die Initiativen könnten durch einen Verband, ein Ministerium und auch eine Stiftung finanziell gefördert werden.

Häufig werden **Jugendcamps** als Rahmen zur aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt genutzt. Diese sind meist langfristig, auf mehrere Jahre angelegt und werden regelmäßig angeboten. Das Projekt „Ticket2Nature“, von der Stiftung für Sicherheit im Skisport (SIS) initiiert und von der DBU gefördert, wurde beispielsweise als Dekaden-Projekt ausgezeichnet und hat das Ziel, Kindern und Jugendlichen die Natur emotional näher zu bringen und ihnen gezielt Impulse zu geben, einen nachhaltigen und bewussten Lebensstil zu entwickeln (DOSB, 2007).

Für Erwachsene gibt es ebenfalls Möglichkeiten, sich mit der Thematik Umweltschutz auseinanderzusetzen. Die Aktion „Schutzwald“ des DAV bietet regelmäßig **Aktionswochen** an, in denen Interessierte sich aktiv in der alpinen Schutzwaldpflege betätigen können. So erfolgt ein Perspektivwechsel, der einen anderen Blick auf die Alpen und den Bergwald zulässt und eine aktive Auseinandersetzung mit den Themen Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit ermöglicht (Neuerburg, 2011).

Aktionen wie das Projekt „Saubere Meere“ von NABU, DKV, DSV und VDST sind ebenfalls auf längere Zeiträume angelegt. An verschiedenen Terminen können Interessierte helfen, Müll zu sammeln, zu dokumentieren und zu melden und so zum Erhalt der intakten Natur beitragen. Organisiert werden die Tagesaktionen an verschiedenen Standorten von unterschiedlichen Akteuren innerhalb des Projekts, wie z. B. Project Blue Sea e.V., TSC-Kaarst oder der Deutschen Post (DOSB, Nr.107, 2013).

Weitere Möglichkeiten der Umweltbildung bieten insbesondere auch die Verbände an. Der VDST ermöglicht den Sporttauchern in seinem Projekt „Tauchen für den Naturschutz“, welches mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2013 ausgezeichnet wurde, eine Schulung im naturkundlichen Tauchen. Das Einschätzen des Zustands der Unterwasservegetation sowie das frühzeitige Erkennen und Melden bedenklicher Veränderungen sollen gefördert werden. Unterstützt werden soll die Entwicklung durch das Netzwerk „Tauchsport und Seenschutz Mecklenburgische Seenplatte“ sowie die Veröffentlichung eines Buches als Handlungsanleitung zum naturkundli-

chen Tauchen, um anderen Regionen den Zugang zu ähnlichen Aktionen zu erleichtern und nahe zu bringen (DOSB, Nr.109, 2013).

In Form eines elektronischen **Schulungsprogramms** bietet der Deutsche Reiseverband e.V. (DRV) das „DRV-Green Counter“ Programm. Ziel ist es, Mitarbeiter im Reisevertrieb dabei zu unterstützen, notwendiges Wissen über nachhaltiges Reisen weiter zu vertiefen, auszubauen und das Thema im Reisevertrieb stärker zu platzieren (DRV, o.J.a).

Einen spielerischen Zugang zu Themen des Umwelt- und Klimaschutzes für die Berufsausbildung im Gastgewerbe bietet das elektronische Lernmodul „Green Games in Tourism and Hospitality“. In dem von der EU geförderten Projekt werden die Themen Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz und Energieeffizienz vermittelt. Zielgruppe des Lernmoduls sind Auszubildende und Mitarbeiter von Hotel- und Gaststättenbetrieben (Cork Institute of Technology, o.J.).

EUREM ist ein von der Europäischen Union gefördertes Programm zur Qualifizierung von Energiemanagern¹⁵. Eine Komponente des Programms ist ein europaweiter Lehrgang für Energiemanager, der seit 2003 standardisiert angeboten wird und Kurseinheiten mit Vorträgen und Übungen, eigenständiges Erarbeiten von Lerninhalten und eine Projektarbeit im Unternehmen kombiniert. Der Lehrgang wurde ausgeweitet und richtet sich nun auch an Betriebe des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes. Es werden z. B. branchenspezifische Handbücher zu Energieeffizienz und Energiemanagement, Benchmarks, Berechnungstools und Fallbeispiele bereitgestellt (Nuremberg Chamber of Commerce and Industry, o.J.; Energieinstitut der Wirtschaft GmbH und IHK Nürnberg, 2015).

Ansonsten werden in den Tourismusregionen beispielsweise **Mitarbeiterschulungen** zum Klimaschutz, die Nutzung von Ökostrom oder eine eigene Energieerzeugung, die Motivation der Gäste zu einer autofreien Anreise sowie die Herstellung regionaler Produkte organisiert (BTE, 2013). Diese oben genannten Arten von Aktivitäten entstehen auf Basis einer Kooperation in einem Netzwerk. Mehr zu diesem Thema im Kapitel 4.4.2 „Netzwerkbildung“.

Bildungsmaterial für Schülerinnen und Schüler bietet auch der WWF Deutschland an, um über die Auswirkungen des Tourismus auf die Pflanzen- und Tierwelt, die verschiedenen Ökosysteme sowie die Verdeutlichung des Themas für die Einheimischen vor Ort zu unterrichten (Kohl, 2013). Es findet sich nur ein Beispiel für die Aufnahme touristischer Umwelt- und Klimaschutzaspekte in einem klassischen Schulbuch (Herausforderung Nachhaltigkeit, 2015). Im konkreten Fall wird der CO₂-Fußabdruck verschiedener Reiseformen besprochen.

Einige deutsche Universitäten und Hochschulen bieten Vorlesungen oder **Trainingsprogramme für ihre Studenten**, wie z. B. „Ökologie und Nachhaltigkeit im Tourismus“ (Hochschule Rhein-Waal, 2013), aber auch für ausländische Partnerfakultäten für Tourismus und Gastgewerbe an. Ein Beispiel ist das „Deutsch-Mazedonisches Trainingsprogramm und Netzwerk Nachhaltiger Tourismus“ (Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) und Fakultät für Tourismus und Gastgewerbe Ohrid, 2012). Die Adressaten dieses Projekts waren Dozenten der mazedonischen Hochschule sowie andere Multiplikatoren aus staatlichen Institutionen und dem privaten Tourismussektor Mazedoniens, für welche relevante touristische Themen unter Berücksichtigung der nachhaltigen Aspekte und mit starkem Praxisbezug präsentiert wurden. Dieses Projekt wurde von der DBU gefördert.

¹⁵ Einzelpersonen, die auf lokaler Ebene Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in Unternehmen anstoßen

Die Umweltausbildung kann auch durch **kooperative Qualifizierung sowie Wissens- und Kompetenzaustausch** erfolgen. Das bundesweite Programm „Partner der Nationalen Naturlandschaften“ richtet sich an alle interessierten Partnerbetriebe der Nationalen Naturlandschaften aus allen Bereichen, wie z. B. Hotellerie, Gastronomie, Mobilität, Handwerk, Lebensmittelverarbeitung, Landwirtschaft oder Bildung in Form einer Veranstaltung. Gemeinsam mit Vertretern der Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke sowie weiteren touristischen Akteuren aus allen Schutzgebietsregionen Deutschlands wurde der Austausch untereinander gefördert und das bundesweite Netzwerk ausgebaut und gestärkt (EUROPARC Deutschland e.V., o.J.a).

Jedoch werden nicht nur praxisorientierte Maßnahmen zur Umweltbildung genutzt. Im Rahmen des vom BfN, mit Mitteln des BMUB, geförderten Projekts „Tourismus fördert biologische Vielfalt“ entstand das Schulungsmodul „Biologische Vielfalt und Tourismus“, welches in Form einer Präsentation zur Verfügung gestellt wird. Sie soll eine Einführung in die Thematik liefern und die Inhalte der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) vermitteln. Die Präsentation soll die Schulung von Personen unterstützen, die *„[...] Gruppen in Natur und Landschaft leiten, die für das Thema sensibilisiert werden und die Vermittlung der Zusammenhänge von Tourismus und biologischer Vielfalt in ihre Angebote integrieren sollen“* (Ö.T.E., 2014).

Eine weitere Möglichkeit, um Touristen für Umweltaspekte im Tourismus zu sensibilisieren, sind **Klimaschutzinitiativen bzw. Klimakompensationsangebote**. Anbieter wie z. B. atmosfair, myclimate oder klima.aktiv, bieten an, entstandene Emissionen durch Klimaschutzprojekt an anderer Stelle wieder einzusparen. Da Reisende über die Folgen ihres Handelns informiert werden, findet in diesem Zusammenhang eine Form der Umweltbildung statt. Das Ziel der Initiativen ist es, dass der Reisende eine Verantwortung für die durch Hin- und Rückfahrt entstehenden CO₂-Emissionen übernimmt. Was oftmals als Klimakompensation bezeichnet wird, ist letztlich eine Spende an zertifizierte Klimaschutzprojekte in Deutschland und Entwicklungsländern, z. B. durch Maßnahmen des technischen Umweltschutzes oder Aufforstung. Für Projekte, die CO₂-Einsparungen quantifizieren und in Form von CO₂-Zertifikaten marktfähig machen, gibt es unterschiedliche Qualitätsanforderungen. Daneben gibt es Klimaschutzprojekte, die keine quantifizierbare CO₂-Einsparung generieren und einen stärker qualitativen Charakter haben, wie z. B. Projekte zur Pflege der Bäume, Schutz der Moorlandschaften oder Wachstum der Artenvielfalt.

Um die Höhe der entstehenden CO₂-Emissionen zu berechnen, werden häufig CO₂-Rechner angeboten, wie z. B. der CO₂-Rechner für Campingurlaub (ECOCAMPING e.V., o.J.b).

Die oben genannte Klimaschutzinitiative zur Kompensation der entstehenden CO₂-Emissionen wird öfter durch die Reiseveranstalter oder Verbände (forum anders reisen e.V., o.J.c) sowie auch in einer Tourismusregion durch das Netzwerk angeboten (Naturpark Nordeifel e.V., 2014).

4.4.6. CSR Reporting

Der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) bzw. Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung umschreibt den freiwilligen Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Ein CSR-Reporting dokumentiert und veröffentlicht die **Umwelt- und Sozialaktivitäten eines Unternehmens**. Es wird eine erhöhte Transparenz für alle Stakeholder erreicht und kann positiv in die Unternehmenskommunikation und das Marketing aufgenommen werden. Die Glaub-

würdigkeit der Unternehmensberichte wird mit Hilfe von Berichtstandards oder externen Managementzertifizierungen und Produktsiegeln geprüft (Krause, 2008; Böhm, 2012).

CSR steht nicht für einzelne gute Taten, sondern für eine im ganzen Unternehmen verankerte Haltung und strategische Ausrichtung.

Für den Tourismus in Deutschland wurde im Jahr 2007 ein Leitfaden für CSR-Reporting initiiert. Das Projekt führte die Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE) in Kooperation mit Tourist Watch (eed e.V.), dem forum anders reisen e. V. und UNI europa¹⁶ durch (Krause, 2008). Die weitere Entwicklung des CSR-Systems in Deutschland entstand mit dem Projekt „CSR in Tourismus und Handel“ (2011-2014), das durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert wurde (KATE, 2016). Heutzutage vergibt TourCert¹⁷, die gemeinnützige Gesellschaft für Zertifizierung im Tourismus, das TourCert-Siegel für CSR in Tourismusunternehmen wie Reiseveranstaltern, Reisbüros und Hotels (TourCert, 2016a, 2016b).

Die Mitglieder des forums anders reisen e.V. (Unternehmensverband für Nachhaltigen Tourismus), welches der Dachverband für nachhaltige Reiseveranstalter ist, verpflichten sich in einem umfangreichen Kriterienkatalog für umwelt- und sozialverträgliches Reisen, dessen Einhaltung durch einen CSR-Prozess überprüft wird (forum anders reisen e.V., 2014 & o.J.b). Das Forum anders reisen e.V. ist ein Beispiel für ein Netzwerk, in dem jedes Mitglied verpflichtet ist, seine ethischen Grundsätze in Form eines Leitbildes zusammen mit einem öffentlichen Nachhaltigkeitsbericht zu publizieren.

4.4.7. Produkte

Die folgende Merkmalskategorie befasst sich mit **unterschiedlichen Arten von Umsetzungsmaßnahmen**, die einen wertvollen Beitrag zum Umwelt-, Natur- und Ressourcenschutz leisten, jedoch nicht eindeutig oder alleinig einer der vorangegangenen Kategorien zugeordnet werden können. Diese Maßnahmen werden von verschiedenen **Tourismusakteuren, Verbänden und Vereinen** initiiert. Die Ziele dieser Initiativen können **informativer sowie finanzieller Art** sein.

Die Ausprägungen der Maßnahmen können je nach Produkt unterschiedlich ausfallen. Die gemeinsamen Ziele sind Umweltschutzmaßnahmen sowie die Umsetzung von Einzelmaßnahmen zur Reduktion von Umweltbelastungen, welche durch den reinen Tourismus oder die Ausübung von Natursportarten hervorgerufen werden können.

Ein Beispiel hierfür wäre das Produkt „**Skibergsteigen umweltfreundlich**“, welches 1994 vom Deutschen Alpenverein in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen begonnen wurde (Bayrisches Landesamt für Umweltschutz, 2004; DAV, ca. 2003). Der Fokus des Projekts liegt auf der Sicherstellung der ökologischen Verträglichkeit des alpinen Tourenskilaufs und der damit verbundenen Minimierung und Vermeidung von möglichen Störungen, wie beispielsweise Vegetationsschäden durch Ski- und Snowboardkanten oder Störungen in den Lebensräumen von Wildtieren. Aufbauend auf diversen Studien wurden Lösungsmöglichkeiten konkretisiert und Routenempfehlungen festgelegt. Nach dem Projektabschluss 2013 sollen die Regelungen weiterhin angewendet werden und eine langfristige Gebietsbetreuung stattfinden.

¹⁶ UNI-Europa ist ein Dachverband europäischer Dienstleistungs-Gewerkschaften mit Sitz in Brüssel.

¹⁷ Gesellschafter von TourCert sind Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, die Naturfreunde, kate - Umwelt und Entwicklung in Stuttgart sowie die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

Die **DEHOGA Energiekampagne** wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Umweltbundesamt (UBA) gefördert. Ein zentrales Informationsportal ist die DEHOGA Energiespar-Infothek, die eine große Sammlung der DEHOGA Energiesparblätter sowie viele Praxisbeispiele, nützliche Werkzeuge zur Berechnung und Überprüfung sowie Informationen über Fördermöglichkeiten enthält. Diese helfen beim Start ins Energiesparen der Betriebe. Die DEHOGA Landesverbände tragen zur DEHOGA Energieberatung bei und unterstützen vor Ort beim Energiesparen. Die Expertenhotline der Energiekampagne ergänzt durch fundierte Beratung am Telefon und hilft bei wichtigen Fragen (DEHOGA, 2016).

Durch die **Nachhaltigkeitsinitiative Futouris e.V.** werden seit 2009 Modellprojekte und Innovationen, die für mehr Verantwortung und Nachhaltigkeit im Tourismus stehen, durchgeführt. Die Initiative fördert weltweit Projekte für die Verbesserung der Lebensverhältnisse, den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Umwelt- und Klimaschutz – immer in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinden vor Ort. Die Projekte werden durch einen international besetzten Wissenschaftsbeirat unterstützt, der beratend bei der Projektentwicklung mitwirkt und die Projekte akkreditiert. Die Ergebnisse der Projekte werden nicht nur vor Ort in den Destinationen eingesetzt, sondern auch in einzelnen Unternehmen in die Praxis umgesetzt (Futouris e.V., 2016).

Die Mitglieder des Vereins sind Mittelständler und Marktführer, nationale wie internationale Unternehmen. Die Projekte werden durch die Spenden finanziell gefördert. Außerdem unterstützen der Deutsche Reiseverband (DRV) sowie der Österreichische Reiseverband (ÖRV) die Ziele von Futouris und engagieren sich aktiv im Rahmen einer Schirmherrschaft (DRV, o.J.c).

Das Ziel des **Rothaarsteig-Wanderwegs** ist, *„unter größter Schonung der natürlichen Ressourcen den wandernden Menschen ihre Sinnesvielfalt erfahrbar zu machen“* (DOSB, Nr. 61, 2001). Die Gesamtstrecke des Weges beträgt 154 km und führt durch eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete. Durch die natürlichen Gegebenheiten entlang des Wanderweges und die vielseitige Wegeföhrung werden alle Altersgruppen und verschiedenste Zielgruppen, vom Spaziergänger bis hin zum ambitionierten Sportler, angesprochen. Außerdem werden von Rangern oder qualifizierten Wanderführern spezielle Themenwanderungen, wie verschiedene Audiowege zu spezifischen Themen, „Frauen wandern anders“, Kräuterwanderungen, MundwerkerReise am Rothaarsteig, Speed Hiking, Therapeutisches Wandern, Rundwege: Rothaarsteig-Spuren, Waldskulpturenweg oder Winterwandern gemacht (vgl. Rothaarsteigverein e.V., 2014). Zusätzlich werden Pauschalangebote gemacht, bei welchen der Gast entweder verschiedene Etappen mit wechselnden Unterkünften zurücklegen oder von einem Standort aus diverse Erkundungstouren unternehmen kann. Das kulturelle Erbe kann entlang des Weges in einem der Fachwerkstädtchen, in Burgen und Schlössern von den Wanderern erlebt werden. Das Konzept des Rothaarsteig-Wanderwegs kann jedoch auch der Merkmalskategorie „Kooperation/Netzwerkbildung“ zugeordnet werden. Hierbei wollen Forstämter in Zusammenarbeit mit Universitäten und biologischen Stationen Wanderern den Naturraum Wald in seiner Ursprünglichkeit näher bringen (DOSB, Nr. 61, 2001).

Mit dem Thema Reduktion der **CO₂-Emissionen** bei An- und Abreise im Urlaub oder zu Tagesausflügen beschäftigen sich das Programm „Mit der Bahn in die Berge“ (Kampagne der DAV-Sektion München Oberland, DB Regio, Garmisch-Partenkirchen Tourismus und Bayerischer Zugspitzbahn) (Neuerburg, 2011), das DAV-Projekt „Klimafreundlicher Bergsport“ (DAV gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz und Globetrotter Ausrüstung) (DAV, 2014) und das Projekt „Fahrtziel Natur“ (DB in Kooperation mit den Umweltverbänden BUND, NABU, VCD) (DOSB, Nr. 64, 2001). Bei allen drei Projekten soll eine

umweltfreundliche Anreise ins Gebirge oder in verschiedene Großschutzgebiete in ganz Deutschland ermöglicht werden und damit der CO₂-Fußabdruck der Natursportler/ -urlauber verringert werden. Zum einen stellen die Projekte ein Produkt dar, andererseits könnten sie auch durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure der Merkmalskategorie Kooperationen zuzuordnen werden.

4.5. Zusammenfassung Merkmalskategorien

Für die Strukturierung der recherchierten Maßnahmen wurden sieben Merkmalskategorien gebildet, um die verschiedenen Aktivitäten getrennt voneinander vorzustellen. Während der Bearbeitung wurde deutlich, dass keine klare Abgrenzung der Kategorien möglich ist, sondern manche Maßnahmen viel mehr Bestandteile mehrerer Merkmalskategorien aufweisen. So bildet z.B. eine Tourismusregion ein Netzwerk zum Thema „Nachhaltige Reiseangebote“ und entwickelt hierfür ein Leitbild sowie ein regionales Zertifikat für Hotels und Gaststätten. Die Merkmalskategorien sind demnach nicht als fester Rahmen zu verstehen, vielmehr zeigen sich zum Teil deutliche Schnittmengen und Überlappungen zu anderen Merkmalskategorien.

Die Anzahl und Vielfalt der, in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellten, Aktivitäten zeigen, dass Teile der Tourismus-Branche und die Natursport-Akteure den grundsätzlichen Einfluss ihres Handelns auf die Umwelt (an-)erkennen und daraus die Erfordernis zum verantwortungsvollen Umgang ableiten. Initiativen auf lokaler Ebene und Einzelaktionen, wie in den Merkmalskategorien aufgezeigt, weisen häufig gute Ideen und Ansätze auf. Da diese jedoch meist lokale oder regionale Einzelaktionen bleiben und nicht etabliert oder als Anstoß für überregionale Projekte genutzt werden, bleibt ihr Potenzial für Deutschland häufig ungenutzt.

Da die Planung und Durchführung jeder Maßnahme Kapazitäten und Ressourcen auf Seiten der Initiatoren bindet, besteht womöglich die Gefahr, dass durch einen Überfluss an Maßnahmen Reibungsverluste und ineffizienter Mitteleinsatz resultieren. Weiterhin kann es aufgrund der Vielfalt der identifizierten Maßnahmen zu einer Überforderung der Kunden und Nachfrager kommen. Grundsätzlich besteht dieses Risiko für jede der vorgestellten Merkmalskategorien, wird aber für die Kategorie Zertifikate auch in Bezug auf Netzwerkbildung / Kooperation besonders deutlich. Ein Beispiel ist die Eifel-Region, in der unterschiedliche Netzwerke durch verschiedene Akteure gegründet wurden: der Naturpark Nordeifel e.V. und der Nationalpark Eifel. Beide Netzwerke bieten einzelne Zertifikate an, wobei die Unterschiede sich nicht einfach erschließen.

Auch wenn Informationen oft frei verfügbar sind, ist aufgrund ihrer großen Vielzahl eine schnelle Auffindbarkeit, insbesondere bei der Suche nach konkreten umweltfreundlichen Reiseangeboten, schwierig.

Die identifizierten Maßnahmen, die dem Bereich des „klassischen“ Tourismus zugeordnet werden können, adressieren in der Regel die in Kapitel 3 vorgestellten umweltrelevanten Handlungsbereiche Energie und Klima sowie Wasser und Abfall. Schwerpunktmäßig werden vor allem der Bereich Energieeffizienz / Klimaschutz und damit der Leitindikator Treibhausgasemissionen behandelt. Umweltmaßnahmen im Kontext des Natursports haben dagegen ihren Fokus auf dem Erhalt der Artenvielfalt. Viele Maßnahmen, die Sporturlauber oder sportorientierte Aktivurlauber adressieren, konzentrieren sich hauptsächlich auf die Auswirkungen der Sportausübung auf den Naturraum. Da Sporturlauber oder sportorientierte Aktivurlauber aber auch Leistungen des „klassischen“ Tourismus (z. B. Beherbergung und Gaststätten) in Anspruch nehmen, sind sie ebenso Teil der Customer Journey wie z. B. Badeurlauber oder Kulturtouristen.

Grundsätzliches Anliegen der Studie war es, die identifizierten Maßnahmen bezüglich ihres Umsetzungserfolgs und der Wirksamkeit zu bewerten. Durch einen Mangel an quantitativen Angaben von Seiten der Initiatoren einer Maßnahme konnte dieses Vorhaben jedoch nicht umgesetzt werden. In der Regel fehlen Angaben zum Stand / Aktualität einer Maßnahme und Angaben zu Teilnehmern bzw. der Resonanz seitens der Adressaten (z. B. wie viele Hotels sich bei der DEHOGA Umweltkampagne beteiligt haben). Vor allem aber mangelt es an Aussagen, welche Umweltbelastungen durch einzelne Maßnahmen reduziert werden konnten. Eine Quantifizierung von erreichten Umweltentlastungen ist auch nicht für alle Merkmalskategorien möglich. Insbesondere für die Kategorien Umweltbildung und Information ist es grundsätzlich schwer eine Wirksamkeit von Maßnahmen zu bilanzieren.

Anders ist es im Bereich des technischen Umweltschutzes (z. B. Energieeffizienz von Beherbergungs- und Gaststättengewerbe). Hier ist eine Wirkungsabschätzung der Ergebnisse einer Maßnahme grundsätzlich einfacher. Doch auch hier fehlen quantitative Auswertungen bzw. Evaluationen von Maßnahmen. Im Rahmen der DEHOGA Energiesparkampagne Gastgewerbe existiert eine Fallbeispieldatenbank, in der gute Beispiele erfolgreich umgesetzter Energiesparmaßnahmen erfasst sind. Allerdings wäre eine übergreifende Zusammenfassung wünschenswert, welche einen Überblick gewährt und aufzeigt welche Maßnahmen besonders sinnvoll sind, welche Einsparungen erreicht werden können und welche Relevanz diese auf den Energieverbrauch der gesamten Branche haben.

Eine mögliche Informationsquelle zur Evaluation touristischer CO₂-Emissionen könnte die systematische Auswertung laufender oder abgeschlossener Klimaschutzinitiativen oder CO₂-Fußabdruck-Zertifikate sein (z. B. Viabono). Eine solche Auswertung kann nur durch oder in Kooperation mit den verantwortlichen Organisationen erfolgen. Hierbei müssten jedoch methodische Unterschiede in der Berechnung von CO₂ Emissionen berücksichtigt werden.

Nicht untersucht wurde die Frage, welche negativen Auswirkungen auf die Umwelt durch staatlich geförderte Infrastrukturprojekte oder Maßnahmen der Wirtschaftsförderung entstehen. Zwar lassen sich in der Literatur Hinweise für Fehlinvestitionen im Tourismus finden (z. B. Nürburgring, Space Center Bremen), inwieweit hierbei staatliche Fördermittel verwendet wurden oder welche negativen Umweltauswirkungen damit verbunden sind, konnte jedoch nicht dargestellt werden.

5. Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen ergeben sich insgesamt aus den vorangegangenen Kapiteln, insbesondere aber aus Kapitel 3 Umweltauswirkung von Tourismus und Natursport und Kapitel 4 Umweltinitiativen zur Reduktion der Umweltbelastung durch Tourismus und Sport.

Datengrundlage Energie- und Ressourcenverbrauch verbessern

Die Datengrundlage bezüglich Energie- und Ressourcenkennzahlen von Beherbergungsbetrieben, Gaststätten und Freizeiteinrichtungen im Bestand ist uneinheitlich. Kennzahlen deutscher Beherbergungsbetriebe sind im Vergleich zu Betrieben aus Österreich oder der Schweiz in geringerem Umfang vorhanden. Die Fallzahlen untersuchter Betriebe in Deutschland sind ebenfalls verhältnismäßig gering. Klärung könnte hier ein Forschungsprojekt speziell zu Kennzahlen deutscher Betriebe mit einer Erhebungskampagne und Stakeholder-Beteiligung bringen. Eine Bewertung von spezifischen Energiekennzahlen in Form einer Ampelkennzeichnung, die eine schnelle Einordnung eines Betriebs bezüglich seiner Einsparpotenziale ermöglicht, wird vor allem in Österreich und der Schweiz genutzt. In Deutschland ist dieses Bewertungsinstrument bislang kaum vorhanden. Es sollte daher untersucht werden, welche Chancen mit einem solchen Instrument verbunden sind und wie dieses speziell für deutsche Betriebe umgesetzt werden kann.

Weiterhin ist der Ressourcenverbrauch außerhalb von touristischen Betrieben zu erfassen, z. B. durch Verkehr und Verkehrsinfrastrukturen, Einsatz von Wasser, Umfang von Abfall und Abwasser, Flächeninanspruchnahme, die auf den Bereich Tourismus entfällt sowie die indirekte Ressourceninanspruchnahme durch den Konsum von Lebensmitteln und weiteren Produkten.

Klimawirkung durch den Tourismus in Deutschland vollständig analysieren

Die Klimaauswirkung durch Tourismus und Natursport in Deutschland ist bislang nicht vollumfänglich untersucht. Aufbauend auf der bestehenden Analyse zu den Gesamtemissionen des Tourismus durch Schmied et al. (2009) sollten Kurzreisen, Tagesausflüge und Geschäftsreisen mitberücksichtigt werden. Eine Detaillierung ist auch bezüglich der relevantesten Reisearten notwendig. Insbesondere die steigende Bedeutung von Städtereisen wirft die Frage der Klimawirkung dieser Reiseart und deren Relevanz im Vergleich zu anderen Reisearten wie z. B. dem Aktivurlaub auf.

Bislang existiert kein einheitlicher Standard zur Klimabilanzierung touristischer Aktivitäten. In der Erarbeitung eines solchen Standards bzw. Leitfadens wird ein Handlungsfeld gesehen. Eine solche Arbeit sollte u.a. die zu berücksichtigenden Bereiche definieren und einheitliche Emissionsfaktoren zur Berechnung definieren. Dies gilt insbesondere für den Strombereich vor dem Hintergrund der Energiewende und den damit verbundenen, sich laufend ändernden Emissionsfaktoren von Strom. Weiterhin sollten Vorgaben für die Anrechenbarkeit und Emissionsfaktoren von Öko-Strom gemacht werden.

Maßnahmen evaluieren und auswerten

In Hinblick auf die Vielzahl und Varietät der Maßnahmen zum Schutz der Umwelt ist der Tourismus bereits sehr aktiv. Akteure aller Ebenen und Bereiche sind an verschiedensten Projekten beteiligt. Jedoch ist auffällig, dass es kaum Informationen über die tatsächliche Wirksamkeit der Maßnahmen gibt. Die meisten Projekte scheinen mit der Umsetzung der Pläne abgeschlossen zu sein. Eine Evaluation erfolgt fast nie oder wird nicht veröffentlicht. Dadurch fehlen besonders

im Sporttourismus Daten und Fakten, ob Maßnahmen wie Informationsschilder, Zertifizierung von Wanderwegen, Online-Plattformen etc. zum erwünschten Erfolg führen. Auch in Hinblick auf Umweltbildungsmaßnahmen, wie beispielweise Jugendcamps, ist die Datenlage bezüglich der Wirksamkeit unzureichend. Interessant und absolut notwendig wären jedoch gerade hier Informationen, ob gewisse Anstrengungen Früchte tragen und ob diese Projekte weitergeführt und ausgeweitet werden sollten.

Im Tourismus im Allgemeinen könnten Evaluierungen wichtige Erkenntnisse über die Qualität von Umweltschutzmaßnahmen bringen. Beispielsweise könnte so ermittelt werden, welche Einsparungen bezüglich Energie, Ressourcen und Finanzen ein Beherbergungsbetrieb oder Gaststättenbetrieb tatsächlich durch bestimmte Änderungen erzielen kann.

So wäre es z. B. sehr wünschenswert, dass für Projekte (wie z. B. „Fahrtziel Natur“, „Mit der Bahn in die Berge“ oder „Klimafreundlicher Bergsport“), die die Verringerung von CO₂-Emissionen bei An- und Abreise zum Ziel haben, eine Evaluation der vorgenommenen Maßnahmen durchgeführt würde. Gerade in diesem Bereich ist die Evaluation sinnvoll, da für die CO₂-Emissionen, die durch An- und Abreise in den Urlaub oder Tagesausflug entstehen, exakte Zahlen berechnet werden können.

Gerade auch für den Bereich „Information“ wäre eine Evaluation von großem Nutzen. Besonders bei Sperrungen, Besucherlenkungsmaßnahmen, Zonierungen etc. wäre es wichtig zu wissen, ob die durchgeführten Maßnahmen und Projekte von den Touristen und Natursportlern angenommen und eingehalten werden und somit ein Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz gewährleistet werden kann.

Auch in Bezug auf die Zertifizierung bestimmter Anbieter und Akteure wäre eine Evaluation nach Erhalt des Zertifikats empfehlenswert. Viele Zertifikate werden oft über einen bestimmten Zeitraum, z. B. für die Dauer von zwei Jahren, vergeben, jedoch fehlt häufig nach Vergabe des Zertifikats die Überprüfung und Kontrolle über die Sinnhaftigkeit und die Einhaltung der Maßnahmen, welche unternommen wurden, um mit dem entsprechenden Zertifikat ausgezeichnet zu werden.

Tourismus und Klimawandel

Die Tourismusedwicklung muss unter Beachtung des Klimawandels und seiner Folgen geschehen, was bedeutet, dass alle zukünftigen Maßnahmen im Hinblick auf Rentabilität und Wertschöpfung noch stärker geprüft werden müssen. (Neue) Anpassungsstrategien müssen entwickelt und mehr Alternativen in bestimmten Destinationen angeboten werden, um den Tourismus nachhaltig zu machen oder auch in Zukunft umweltverträglich und bedürfnisangepasst zu gestalten. Diese müssen um Mitigationsstrategien ergänzt werden, die eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen, den umweltverträglichen Umgang mit der Natur als Erholungsraum, sowie die möglichst CO₂-emissionsfreie Urlaubsgestaltung fokussieren.

Annahmen zu Gefahren durch vermehrte Extremwetterereignisse stehen denen eines möglichen Aufschwungs der Küsten- und Mittelgebirgsregionen zu gefragten Sommertourismusdestinationen gegenüber. Insgesamt gibt es aber noch zu wenige wissenschaftliche Studien, die den Einfluss des Klimawandels auf den deutschen Tourismus untersuchen. Eine vorzeitige Ausrichtung an noch unkonkrete Entwicklungsszenarien in dieser Hinsicht sollte deshalb vermieden werden. Grundsätzlich sollte aber bei einer Neuausrichtung der Destinationen auf eine von Beginn an nachhaltige Planung geachtet werden.

Die Wintersportdestinationen müssen weiter für Sommerangebote attraktiv gemacht werden, um vorhandene Infrastruktur ganzjährig übergreifend und sinnvoll zu nutzen. Für die Wintermonate müssen zum Schneesport alternative Angebote gefunden werden, um Unabhängigkeit vom Schnee zu gewährleisten. Bei unrentablen und zukünftig nicht wirtschaftlichen kleineren Skigebieten sollte über Renaturierungsmaßnahmen diskutiert werden, um andere Potenziale zu fördern.

In der Tourismusedwicklung ebenfalls berücksichtigt werden sollten die demographischen Faktoren, die sowohl in der Reiselänge, als auch den Reisezielen zusätzlich zu Veränderungen führen könnten. Im Hinblick auf den Klimawandel ist die Demographie ebenfalls zu beachten. Besonders Ältere könnten durch starke Temperaturschwankungen und einem Temperaturanstieg im Sommer zusätzlich gesundheitlich belastet werden. Die Kombination von Tourismus, Klimawandel und Demographischem Wandel wird eine zukünftige Herausforderung darstellen und ein mögliches Forschungsfeld eröffnen.

Image von Tourismusregionen stärken

Das Image einer Tourismusregion ist entscheidend für die Auswahl als Reiseziel. Das gilt insbesondere für innerdeutsche Reisen. Es müssen Wege aufgezeigt werden, wie ein aktives Engagement im Bereich Umwelt- und Klimaschutz erfolgreich für ein positives Image einer Region genutzt werden kann. Z. B. kann die Förderung des Einsatzes regionaler Rohstoffe und Technologien über die Branchen hinweg einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten und gleichzeitig helfen, regionale Wirtschaftskreisläufe aufzubauen. Die Schaffung authentischer Angebote (z. B. durch Verwendung regionaler Baustoffe in der Hotellerie) muss genutzt werden, um damit auch einen Marketingmehrwert zu schaffen und so ggf. höhere Kosten für umweltfreundliche Angebote zu begründen. Lorenz und Melzer (2014) empfehlen in diesem Zusammenhang sogar, dass die Einhaltung von Kriterien regionaler Produkte und Dienstleistungen als Voraussetzung für die Vermarktung durch eine regionale Zielgebietsagentur (DMO) festgelegt wird.

Im föderalen System Deutschlands liegt die Entwicklung touristischer Destinationen und Angebote, wie z. B. die Förderung touristischer Infrastruktur, gemäß der grundgesetzlichen Aufgabenteilung in der Kompetenz der Länder und Kommunen (Bundesregierung, 2016). Der Bund kann aber helfen, positive Beispiele hervorzuheben. Der Bundeswettbewerb für Nachhaltige Tourismusregionen ist ein wichtiges Beispiel hierfür. Die Verstärkung des Wettbewerbs ist daher empfehlenswert.

In der lokalen Ausgestaltung des Tourismus muss sichergestellt sein, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt reduziert und die Mitbestimmungsrechte der lokalen Bevölkerung gestärkt werden. Die sinnvolle Verknüpfung mit Wirtschaftssektoren wie Landwirtschaft, Dienstleistungen oder Baugewerbe kann die lokale Wertschöpfung steigern.

Umweltaspekte von Tourismus und Natursport als Lehrmaterial

Natursport, Freizeit(sport) und Tourismus sind eng miteinander verknüpft, d. h. dass Veränderungen in einem Themengebiet gleichermaßen Auswirkungen auf die anderen haben können. So könnte zum Beispiel eine Bewusstseinsänderung im Freizeitverhalten ebenfalls zu einer Verhaltensänderung im Tourismus führen.

Es wurde gezeigt, dass zahlreiche Ansätze zur Förderung der Umweltbildung bezüglich Tourismus und Natursport existieren. Im Bereich schulischer Lehrmaterialien wird dagegen noch Verbesserungspotenzial gesehen. Die Mehrzahl der Deutschen nutzt ihren Urlaub, um zu ver-

reisen¹⁸. Tourismus und Natursport haben also einen universellen Charakter und der Zugang für Kinder zum Thema Tourismus, Natursport und Umweltschutz sollte leicht herstellbar sein. Die Integration des Themas kann beispielsweise über klassische Schulbücher erfolgen. Das bislang einzige Beispiel hierzu des Klett Verlags (Herausforderung Nachhaltigkeit, 2015) sollte als positives Beispiel für weitere Initiativen dienen. Ein anderes denkbare Format ist die Entwicklung einer eigenen Lehreinheit zum Thema Umwelt und Tourismus. Dabei besteht die Möglichkeit, die Thematik inhaltlich stärker zu vertiefen als im Kontext eines klassischen Schulbuchs. Als gutes Beispiel - aus einem ganz anderen Themenbereich - kann die Lehreinheit zur Endlagersuche herangezogen werden (Öko-Institut & UFO, 2014).

Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Verbreitung von Lehrmaterial zum Thema Umwelt und Tourismus ist die BMUB-eigene Webseite „Umwelt im Unterricht“¹⁹. Auch hier fehlen bislang entsprechende Angebote.

¹⁸ Verlassen des Heimattraumes, siehe Tourismus Definitionen Kapitel 1.2

¹⁹ Siehe <http://www.umwelt-im-unterricht.de/>

6. Literaturverzeichnis

Zur thematischen Zuordnung der verwendeten Literaturangaben, erfolgt eine Sortierung nach den Kapiteln der Studie. Weiterhin werden für Kapitel 4 „Umweltinitiativen“ weiterführende Literaturangaben gemacht.

Kapitel 1: Betrachtungsrahmen

- Agricola, S. (2001): Freizeit. Grundlagen für Planer und Manager. München: Oldenbourg.
- Anton, C. & Quack, H.-D. (2005): Städtetourismus: Überblick. In Landgrebe: und Schnell, P. (Hrsg.), Städtetourismus (S. 9-18). München: Oldenburger Wissenschaftsverlag.
- Berg, W. (2008): Gesundheitstourismus und Wellnesstourismus. München: Oldenburger Wissenschaftsverlag.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2014): Tagesreisen der Deutschen - Grundlagenuntersuchung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/tagesreisen-der-deutschen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 07.06.2016.
- Dettmer, H. (1998) (Hrsg.): Tourismus 1 – Tourismuswirtschaft, Arbeitsbuch für Studium und Praxis. Köln.
- Dreyer, A. & Krüger, A. (1995): Sporttourismus. Management- und Marketing-Handbuch. R. München: Oldenbourg Verlag GmbH.
- Freyer, W. (1998). Globalisierung und Tourismus. Dresden: Forschungsinstitut für Tourismus.
- Freyer, W. & Groß, S. (2002): Tourismus und Sport-Events. Dresden: Forschungsinstitut für Tourismus.
- Fromme, J. (2001): Die Stellung des Pädagogischen in der Freizeitwissenschaft. In Spektrum Freizeit, 23.Jg., Heft 2. S.60-68.
- Gibson, H., Attle, S. & Yiannakis, A. (1997): Segmenting the Active Sport Tourist Market: A Life Span Perspective, Journal of Vacation Marketing, 4(1): 52-64.
- Iwersen-Sioltsidis, S. & Iwersen, A. (1997): Tourismuslehre. Stuttgart: UTB.
- Kagermeier, A. (2016): Tourismusgeographie. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Kaspar, C. (1995): Gesundheitstourismus im Trend. Bern.
- Klingenstein, M.A. & Mundt, J. W. (2011): Studienreisen. In. Mundt, J.W. (Hrsg.), Reiseveranstaltung (S. 323-354). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Lütke, H. (2001): Freizeitsoziologie. Arbeiten über temporale Muster, Sport, Musik, Bildung und soziale Probleme. Münster: LIT-Verlag.
- Mundt, J. (2013): Tourismus. München: Oldenbourg Verlag.

- Opaschowski, H. (2002): Tourismus - Eine systematische Einführung Analysen und Prognosen. 3. Auflage. Opladen.
- Opaschowski, H. (2008): Einführung in die Freizeitwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roth, R., Prinz, N. & Holderried, W. et al. (2003): Naturparkplan - für den Naturpark Südschwarzwald. Hg. v. Naturpark Südschwarzwald e.V.
- Sager, A. (2013): Philosophy of leisure. In Blackshaw, T. (Hrsg.). Routledge Handbook of Leisure Studies (S.5-14). Oxon: Routledge.
- Schwark, J. (2006): Grundlagen zum Sporttourismus. Münster: Waxmann Verlag.
- Seewald, F.; Kronbichler, E. & Größing, S. (1998): Sportökologie. Eine Einführung in die Sport-Natur-Beziehung. Sportwissenschaft, Ökologie. Wiesbaden: Limpert.
- Standeven, J. & De Knop, P. (1999): Sport Tourism. Human Kinetics: USA.

Kapitel 2: Deutschland-Tourismus: Zahlen und Fakten

- BTE (2016): Naturerlebnis-Monitor Deutschland. Erste Ergebnisse. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://naturerlebnis-deutschland.de/naturerlebnis-monitor>, zuletzt geprüft am 13.04.2015.
- DRV (2016): Der deutsche Reisemarkt. Zahlen und Fakten 2015. Hg. v. Deutscher ReiseVerband e.V. (DRV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.driv.de/securedl/0/0/1463136152/85ce1af2f09390e070241ef95670b0fdb3503f60/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Statistik_und_Marktforschung/Fakten_und_Zahlen/16-03-07_Zahlen_Fakten_2016.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- DTV (2016): Zahlen-Daten-Fakten 2015. Unter Mitarbeit von S. Lopau und A. Wittke. Hg. v. Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV), zuletzt geprüft am 06.06.2016.
- DZT (2013): Das Reiseverhalten der Deutschen im Inland. Hg. v. Deutsche Zentrale für Tourismus e.V. (DZT). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/reiseverhalten-der-deutschen-im-inland,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- FUR (2015a): Erste Ausgewählte Ergebnisse der 45. Reiseanalyse zur ITB 2015. Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/reiseverhalten-der-deutschen-im-inland,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- FUR (2015b): Urlaubsreisetrends in der FUR Reiseanalyse 2015. Je fundierter das Wissen, desto brillanter die Idee. Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.itb-berlin.de/media/itb/itb_dl_de/itb_itb_berlin/itb_itb_academy/RA2015_ITB_webinar_GE_1130am.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.

- FUR (2016): Erste Ausgewählte Ergebnisse der 46. Reiseanalyse zur ITB 2016. Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:
http://www.fur.de/fileadmin/user_upload/RA_2016/RA2016_Erste_Ergebnisse_DE.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Günther, W., Grimm, B., Koch, A., Lohmann, M. & Schmücker, D. (2014): Abschlussbericht zu dem Forschungsvorhaben: Nachfrage für Nachhaltigen Tourismus im Rahmen der Reiseanalyse. Hg. v. Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR). Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (NIT). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:
http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Tourismus_Sport/nachhaltiger_tourismus_nachfrage_bericht_bf.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Harrer, B. & Scherr, S. (2014): Tagesreisen der Deutschen. Grundlagenuntersuchung. Hg. v. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e. V. an der Universität München (dwif e. V.). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:
<https://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/tagesreisen-der-deutschen.property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Lorenz, A. & Melzer, H. (2014): Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen. Handlungsempfehlungen zur Förderung des Tourismus in ländlichen Räumen. Hg. v. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). PROJECT M GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:
<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/S-T/tourismusperspektiven-in-laendlichen-raeumen.property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Roth, R., Jakob, E. & Krämer, A. (2004): Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln (Hg.). Neue Entwicklungen bei Natursportarten. Konfliktpotentiale und Lösungsmöglichkeiten. Zusammenfassung der Ergebnisse des „F+E – Vorhaben Nr. 80187050“ im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Sikora: Offenburg.
- Schmied, M., Götz, K., Kreilkamp, E., Buchert, M., Hellwig, Th. & Otten, S. (2009): Traumziel Nachhaltigkeit. Innovative Vermarktungskonzepte nachhaltiger Tourismusangebote für den Massenmarkt: Physica-Verlag (Nachhaltigkeit und Innovation).
- Schwark, J. (2016): Handbuch Sporttourismus. Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH.
- Statistische Bundesamt (11.02.2016): Inlandstourismus 2015: Neuer Rekord mit 436,4 Millionen Gästeübernachtungen. Graffy, Christiane. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:
https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/02/PD16_041_45412pdf.pdf?blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH: Leitfaden Naturtourismus (2008): Hg. v. Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg und Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

http://www.mwe.brandenburg.de/media/bb1.a.2755.de/leitfaden_naturtourismus.pdf, zuletzt geprüft am 04.04.2016.

Tourismusverband Schleswig Holstein e.V. (2006): Service Ratgeber – Schritte zur perfekten Gästezufriedenheit. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tvsh.de/fileadmin/content/Qualitaet/2014_Service_Ratgeber_korrigiert.pdf, zuletzt geprüft am 26.4.2016.

Kapitel 3: Umweltauswirkung von Tourismus und Natursport

Astelbauer-Unger, A., Baumgartner, Ch., Hrbek, R. & Plattner, G. (2011): Alpiner Wintertourismus und Klimawandel. Hg. v. Naturfreunde Österreich. Grasl Druck & Neue Medien. Bad Vöslau.

Bieger, T. (2008): Management von Destinationen. 7. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Bleher, D. (2013): Vergleichende Klimabilanz von Motorcaravanreisen - heute & morgen. Hg. v. Öko-Institut e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.oeko.de/oekodoc/1572/2013-428-de.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2016.

BMWi (2016): Kulturtourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bmwi.de/DE/Themen/Tourismus/Tourismuspolitik/Schwerpunkte/kulturtourismus.html>, zuletzt geprüft am 20.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.a): Klettern Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_klettern.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.b): Skilanglauf. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_skilanglauf.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.c): Skitourengehen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_skitourengehen.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.d): Schneeschuhwandern. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_schneeschuhwandern.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.e): Mountainbiking. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_mountainbiking.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.f): Reiten. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_reiten.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.g): Wandern. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_wandern.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.

- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.h): Drachenfliegen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_drachenfliegen.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.i): Segelfliegen Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_segelfliegen.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.j): Canyoning Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_canyoning.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.k): Kanufahren Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_kanufahren.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.l): Segeln. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_segeln.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.m): Windsurfen Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_windsurfen.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.n): Tauchen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_tauschen.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.o): Snowboarden Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_snowboarden.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) (o.J.p): Skifahren Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.natursportinfo.de/nsi_skifahren.html, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Burandt, S. (2009): KUNTIKUM. Regionale Auswirkungen des Klimawandels in Deutschland. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimatrends.de/?p=673> und anhängende, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Culturcamp (2016): Das Projekt. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://culturcamp.de/das-projekt>, zuletzt geprüft am 20.04.2016.
- DEHOGA (2012): Energiesparen leicht gemacht. Die wichtigsten Maßnahmen und Tipps für Hotellerie und Gastronomie. Hg. v. Deutscher Hotel- und Gaststättenverband - DEHOGA. Der folgende link führt zur vorgenannten Veröffentlichung: http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Startseite/05_Themen/Energie/Broschuere_Energiesparen_leicht_gemacht_Okt_2012_final.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Deuber, O., Rau, G., Schunkert, S. & Hemmers, R. (2013): CO2e-Bilanz für den Tourismus in der Nordeifel und Ableitung von Handlungsempfehlungen. Im Rahmen des Ziel 2-Förderprojektes „KlimaTour Eifel – Netzwerk Klimaschutz und Tourismus“. Endbericht. Hg. v. Naturpark Nordeifel e.V. KlimAktiv; SynergieKomm. Der folgende link führt zur zu-

- vor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimatour-eifel.de/cache/dl-Endbericht-CO2e-Bilanz-fuer-den-Tourismus-in-der-N-00a32aa970bcec076c998446bca92cd2.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- DTV (2013): Regenerative Energien. Auswirkungen der Energiewende auf Natur- und Kulturlandschaften und Tourismus. Positionspapier. Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV).
- Eisenstein, B. (2010): Grundlagen des Destinationsmanagements. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- EnergieAgentur.NRW (o.J.): Kurz.Energiecheck. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.energieagentur.nrw/energieeffizienz/unternehmen/kurzenergiecheck>, zuletzt geprüft am 25.04.2016.
- Grimm, B., Beer, H., Günther, W., Weerts, B., Bollich, P. & Kohl, M. (2009): Der touristische Klima-Fußabdruck. WWF-Bericht über die Umweltauswirkungen von Urlaub und Reisen. Hg. v. WWF Deutschland. Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (NIT); Öko-Institut e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Der_touristische_Klima-Fussabdruck.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Haerberli, W. & Maisch, M. (2007): Klimawandel im Hochgebirge. Zürich.
- Hahn, F. (2004): Künstliche Beschneidung im Alpenraum. Ein Hintergrundbericht. Hg. v. CIPRA.
- Hamele, H. & Eckardt, S. (2007): Umweltleistungen europäischer Tourismusbetriebe. Instrumente, Kennzahlen und Praxisbeispiele. Ein Beitrag zur nachhaltigen Tourismusentwicklung in Europa. Hg. v. ECOTRANS e.V. Universität Stuttgart - Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://sutour.ier.uni-stuttgart.de/downloads/Umweltleistungen%20europaeischer%20Tourismusbetriebe.pdf>, zuletzt geprüft am 01.04.2016.
- Harrer, B. & Scherr, S. (2014): Tagesreisen der Deutschen. Grundlagenuntersuchung. Hg. v. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e. V. an der Universität München (dwif e. V.). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/tagesreisen-der-deutschen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Hendriks, N. (2008): Power Quality & Utilization Guide. Energy Efficiency. Hotels. Hg. v. Leonardo Energy. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.leonardo-energy.org/sites/leonardo-energy/files/root/pdf/2008/Application_Guide_Hotels.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Kapusta, F. (2010): KMU-Initiative zur Energieeffizienzsteigerung. Begleitstudie: Kennwerte zur Energieeffizienz in KMU. Endbericht. Hg. v. Energieinstitut der Wirtschaft GmbH. Der folgende link führt zu der zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Studien/08053KMU-Branchenkennwerte-Endbericht2QklimafondsJuli2011.pdf>, zuletzt geprüft am 25.04.2016.

- Karopka, L., Klöffel, A., Therburg, I., Kopetzky, R., Weber, T. & Kunkel, S. (2009): Benchmarks für die Energieeffizienz von Nichtwohngebäuden. Vergleichswerte für Energieausweise. Hg. v. Bundesministerium für Verkehr Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). ARGE Benchmark; Bruchköbel (BBSR-Online-Publikation 09/2009). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2009/DL_ON092009.pdf?blob=publicationFile&v=2, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Knörr, W. & Kutzner, F. (2009): Vergleichende Umweltbilanz des Reisebusses. Analyse der Umwelteinwirkungen verschiedener Reiseverkehrsmittel 2009. Kurzfassung der 2. Studie. Hg. v. RDA Internationaler Bustouristik Verband e.V. ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.rda.de/fileadmin/content/rda/Dateiordner/umwelt/Umweltstudie-Reisebus-kurz-0809-fin.pdf>, zuletzt geprüft am 28.09.2015.
- Kranert, M., Hafner, G., Barabosz, J., Schuller, H., Leverenz, D., Kölbig, A. et al. (2012): Ermittlung der weggeworfenen Lebensmittelmengen und Vorschläge zur Verminderung der Wegwerfrate bei Lebensmitteln in Deutschland. Hg. v. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Universität Stuttgart, Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft, Lehrstuhl für Abfallwirtschaft und Abluft (ISWA); Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Abfallwirtschaft (BOKU). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/WvL/Studie_Lebensmittelabfaelle_Langfassung.pdf?blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 30.03.2016.
- Lechner, R., Lindenthal, J., Lubitz-Prohaska, B., Fellner, M. & Lipp, B. (2014): Kriterienkatalog Hotel und Beherbergungsbetriebe Neubau. klima:aktiv Bauen und Sanieren. Version 1.0. Unter Mitarbeit von R. Lechner, J. Lindenthal, B. Lubitz-Prohaska, M. Fellner und B. Lipp. Hg. v. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) und ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik GmbH. Österreichisches Ökologie-Institut; IBO - Österreichisches Institut für Bauen und Ökologie GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimaaktiv.at/bauen-sanieren/gebaeuedeklaration/kriterienkatalog.html>, zuletzt geprüft am 01.04.2016.
- Mandl, D. & Kapusta, F. (2011): Auswertung der Ergebnisse der KMU-Scheck-Beratungen für die sechs ausgewählten Branchen. Gastronomie, Lebensmitteleinzelhandel, Hotellerie, Einzelhandel Non Food, Friseure, Großhandel. Hg. v. Energieinstitut der Wirtschaft GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.energieinstitut.net/en/system/files/endbericht_kennzahlen_dienstleister_sep_2011.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Pehnt, M., Seebach, D., Irrek, W. & Seifried, D. (2008): Umweltnutzen von Ökostrom Vorschlag zur Berücksichtigung in Klimaschutzkonzepten. Diskussionspapier. Hg. v. Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), Öko-Institut e.V., Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH und Büro Ö-Quadrat. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.ifeu.de/energie/pdf/DiskussionspapierOekostrom_%20ifeuOeko%20WI%20Oe2%20final1.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

- Perincioli, L. (2010): Leitfaden Energiemanagement in der Hotellerie. 3. Auflage. Hg. v. Hotellerieuisse, Bundesamt für Energie BFE und Energie-Agentur der Wirtschaft. Ing. Büro Energie & Umwelt. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.hotellerieuisse.ch/files/pdf1/Energiemanagement_in_der_Hotellerie.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Pratt, L. & Rivera, L. (2012): Tourism in the Green Economy – Background Report. Hg. v. World Tourism Organization (UNWTO) and United Nations Environment Programme (UNEP). Madrid. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.greengrowthknowledge.org/sites/default/files/downloads/resource/Tourism_in_the_GE_%20UNWTO-UNEP.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.
- Pröbstl, U. (1997): Landschaftspflegerischer Begleitplan für die Olympiaabfahrt in Garmisch-Patenkirchen. Unveröffentlichtes Fachgutachten. Etting.
- Pröbstl, U. (2006): Kunstschnee und Umwelt. Bern: Haupt Verlag.
- Ratjen, G., Lackner, P., Kahlenborn, W. & Gsellmann, J. (2013): Energieeffizienz-Benchmarking. Methodische Grundlagen für die Entwicklung von Energieeffizienz-Benchmarkingsystemen nach EN 16231. Endbericht. Hg. v. Umweltbundesamt - UBA. adelphi; Österreichische Energieagentur. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.adelphi.de/de/system/files/mediathek/bilder/endbericht_energie-effizienz-benchmarking_1_0.pdf, zuletzt geprüft am 23.03.2016.
- Reberning, G. (2007): Methode zur Analyse und Bewertung der Stoffflüsse von Oberflächen einer Stadt. Hg. v. Technische Universität Wien - Institut für Wassergüte, Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaft. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://publik.tuwien.ac.at/files/PubDat_148594.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Roth, R., Schneider, C., Simmer, C., Krämer, A., Pazucha, K., Luthe, T., et al. (2009): GIS-KliSchee. Anpassung des Wintersporttourismus in den deutschen Mittelgebirgen an Klimawandel und Witterungsvariabilität. Abschlussbericht des Verbundprojekts im Rahmen der Fördermaßnahme klimazwei des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Rupf, R. (2009): Projekt Visiman. Interessenskonflikt zwischen Naturschutz und Tourismus. Wädenswil.
- Schellhorn, J. (2016): Stakeholdermanagement in Destinationen. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Schmied, M., Götz, K., Kreilkamp, E., Buchert, M., Hellwig, Th. & Otten, S. (2009): Traumziel Nachhaltigkeit. Innovative Vermarktungskonzepte nachhaltiger Tourismusangebote für den Massenmarkt: Physica-Verlag (Nachhaltigkeit und Innovation).
- Seehotel Wiesler (2012): Umwelterklärung 2012. Hg. v. Seehotel Wiesler Titisee. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://publik.tuwien.ac.at/files/PubDat_148594.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Umweltbundesamt (2015): Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel. Heft 24. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/climate_cha

[nge 24 2015 vulnerabilitaet deutschlandts gegenueber dem klimawandel 0.pdf](#)über [Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel von 2015](#), zuletzt geprüft am 20.04.2016.

Zeine, C. (2010): Verbrauchskennwerte 2005. Energie- und Wasserverbrauchskennwerte in der Bundesrepublik Deutschland. 3. Auflage. Unter Mitarbeit von M. Gebhardt, Bockting, Beate, Mantai, A. und J.-P. Wei. Hg. v. ages GmbH.

Zeino-Mahmalat, E. & El Aid, A. (2013). Patrimoine culturel, tourisme et transformations politiques dans la région MENA. Conférence internationale organisée les 15 et 16 février 2013 à Tanger. Hg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Rabat: Canaprint – Rabat.

Kapitel 4: Umweltinitiativen

Leitbilder und Leitfäden

Balaš, M. & Rein, H. (2016): Praxisleitfaden. Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus. Anforderungen, Empfehlungen, Umsetzungshilfen. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Berlin. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/ressources/documents/default/3-181-3-1457637503.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

BMWFV (2015): Energiemanagement in der Hotellerie und Gastronomie. Leitfaden. 3. Auflage. Hg. v. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFV), Wirtschaftskammer Österreich und Österreichische Hotelierversammlung. Wien. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bmwfw.gv.at/EnergieUndBergbau/Energieeffizienz/Documents/Leitfaden%20Energiemanagement%20in%20der%20Hotellerie%20und%20Gastronomie%20.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

BTE (2016): Entwicklung von Kriterien und Indikatoren für nachhaltige Tourismusdestinationen. FuE-Vorhaben des Bundesamtes für Naturschutz. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/181>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

BTE (2016): Kriterien-Set für die Nachhaltigen Ausrichtungen von Tourismusdestinationen. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/ressources/documents/default/3-181-3-1457637399.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Deutscher Alpenverein e.V. (2012): Klettern und Naturschutz. Leitbild zum naturverträglichen Klettern in Deutschland. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.alpenverein.de/chameleon/public/ab1f9be1-375f-da38-0c67-c602581a6379/Leitbild-Klettern-2012_18474.pdf, zuletzt geprüft am 24.04.2016.

ECOCAMPING e.V. (2013): Leitbild. Umwelt, Qualität, Beratung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.ecocamping.net/fileadmin/user_upload/Verein/ECOCAMPING_Verein_Leitbild_2013.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

ECOCAMPING e.V. (o.J.a): ECOCAMPING Managementsystem. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

<http://www.ecocamping.net/index.php?id=30&L=%252Fproc%252Fself%252Fenviron%20onfoc>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

forum anders reisen e.V. (Hg.) (2014): Kriterienkatalog des forum anders reisen e. V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Kriterienkatalog_far_de.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

forum anders reisen e.V. (Hg.) (o.J.c): Firmenporträt forum anders reisen e.V. Unternehmensverband für nachhaltigen Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Portraet_far.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

forum anders reisen e.V. (o.J.d): Leitbild. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://forumandersreisen.de/mitglied/neue-wege-seminare-reisen-gmbh/leitbild/>, zuletzt aktualisiert am 29.03.2016.

HKI (2016): Klima schützen und Kosten senken. Ein Leitfaden zur Energieeffizienz in Großküchen. Hg. v. HKI Industrieverbandes Haus-, Heiz- und Küchentechnik e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://energiekampagne-gastgewerbe.de/images/stories/PDF/hinweisschilder-und-sonstiges/HKI_Klima_schuetzen_und_Kosten_senken.pdf, zuletzt geprüft am 06.06.2016.

Hochschule Luzern (o.J.): Nachhaltige Tourismusangebote. Leitfaden zur erfolgreichen Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote in Tourismusdestinationen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.hslu.ch/de-ch/wirtschaft/ueber-uns/institute/itw/tourismus/tourismus-und-nachhaltige-entwicklung/projekt-nachhaltige-tourismusangebote/?sourceurl=/nachhaltige-tourismusangebote>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Kobernuß, J., Schrahe, C., Stammberger-Riemer, E., Rosinski, A. & Baltin, J. (2008): Zukunftskonzept Nordsee 2015. Hg. v. Tourismusverband Nordsee e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://tourismusverband-nordsee.de/wp-content/uploads/2016/01/Zukunftskonzept_Nordsee_24_06_08.pdf, zuletzt geprüft am 21.04.2016.

ReNatour (o.J.): Unser Leitbild. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.renatour.de/data/Downloads_Sonstiges/ReNatour-LEITBILD.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Roth, R., Prinz, N. & Holderried, W. et al. (2003): Naturparkplan - für den Naturpark Südschwarzwald. Hg. v. Naturpark Südschwarzwald e.V.

Stadt Schleiden (2012): Leitbild "Hauptstadt des Nationalparks Eifel". Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.schleiden.de/sv_schleiden/Rathaus/Leben%20vor%20Ort/Infothek/Leitbild/Leitbildbroschuere.pdf, zuletzt geprüft am 21.02.2016.

TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH (2008): Leitfaden Naturtourismus. Hg. v. Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg und Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

http://www.mwe.brandenburg.de/media/bb1.a.2755.de/leitfaden_naturtourismus.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

Weber, F. & Taufer, B. (2016): Nachhaltige Tourismusangebote. Leitfaden zur erfolgreichen Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote in Tourismusdestinationen. Hochschule Luzern. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.hslu.ch/de-ch/wirtschaft/ueber-uns/institute/itw/tourismus/tourismus-und-nachhaltige-entwicklung/projekt-nachhaltige-tourismusangebote/?sourceurl=/nachhaltige-tourismusangebote>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

→ Weiterführende Literatur

Brümmer, F. et al. (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft - Natura 2000 und Sport. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. Hg. v. Verband Deutscher Sporttaucher e.V. Offenbach. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/2012_Natura2000undSport.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2016.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung. Hg. V. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Publikationen/Waldstrategie2020.pdf>, zuletzt geprüft am 26.11.2015.

Deutscher Aero Club e.V. (2003): Sport und Naturschutz in der Hohen Rhön. Grundlagen für Konfliktlösungen – Daten, Methoden und Ergebnisse. Bonn-Bad Godesberg: BMU-Druckerei.

DOSB (2002): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

DOSB (2004): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 74. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_74.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2014): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 112. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Informationsdienst_SSU_Nr112.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

IÖR (2014): Praxisleitfaden. Tourismus und biologische Vielfalt in Zeiten des Klimawandels. Hg. v. Leibnitz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/sportundtourismus/Leitfaden_IOER_barrierefrei.pdf, zuletzt geprüft am 28.09.2015.

- Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. (Hg.) (2012): Leitbild des Verbände-Arbeitskreises „Tourismus und biologische Vielfalt“.
- Roth, R. & Krämer, A. (2000): Entwicklungskonzeption Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald. Forschungsbericht 2 des Instituts für Natursport und Ökologie. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Roth, R., Prinz, N. & Krämer, A. (2004): Konzeption zur Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg. Forschungsbericht Wirtschaftsministerium und Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg.
- Spittler, R. (2013): Praxisleitfaden Tourismus und biologische Vielfalt. Umsetzungsstrategien zur erfolgreichen Förderung von Naturtourismus und Entwicklung von Naturerlebnis im Tourismus. Für Akteure aus Tourismus und Naturschutz. Hg. v. Ö.T.E. – Ökologischer Tourismus in Europa e.V.
- tmu (o.J.): Leitbild für eine Nachhaltige Tourismusregion Uckermark. tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH; Tourismusverband Uckermark e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tourismus-ucker-mark.de/fileadmin/user_upload/uckermark/intern/tmu/Leitbild_fuer_eine_Nachhaltige_Tourismusregion_Uckermark_Stand_Dezember_2014.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Zertifikate

- Auszug aus „Tourismus in Entwicklungs- und Schwellenländer“ (2013). Unter Mitarbeit von Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
- DEHOGA (17.10.2011): DEHOGA Umweltcheck. Gold, Silber, Bronze für umweltbewusste Betriebsführung im Gastgewerbe. Heckel, Stefanie. 29.03.2016. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.dehoga-bundesverband.de/presse/pressemitteilungen/detail/news/dehoga-umwelt-check/?tx_news_pi1%5bcontroller%5d=News&tx_news_pi1%5baction%5d=detail&cHash=05a8860b277edcceb8111cb11fc1ad68, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- DEHOGA (o.J.): DEHOGA Umweltcheck. Kriterien. Deutscher Hotel und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA Bundesverband). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.dehoga-umweltcheck.de/kriterien.html>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- ECOCAMPING e.V. (o.J.c): Klimafreundlicher Betrieb. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.ecocamping.net/index.php?id=56>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Fair unterwegs (o.J.): Die Orientierungshilfe im touristischen Labelschunzel. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.fairunterwegs.org/vor-der-reise/%23labelfuehrer>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- forum anders reisen e.V. (Hg.) (2014): Kriterienkatalog des forum anders reisen e. V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Kriterienkatalog_far_de.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

- forum anders reisen e.V. (Hg.) (o.J.c): Firmenporträt forum anders reisen e.V. Unternehmensverband für nachhaltigen Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Portraet_far.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Germanwatch e.V. (2004): atmosfair - klimabewusstes Reisen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://germanwatch.org/de/1790>, zuletzt geprüft am 31.01.2016.
- Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel (Hg.) (2011): Gastgeber Nationalpark Eifel. Voraussetzungen, Kriterien, Leistungen & Gebühren. Balance suchen - Natur buchen.
- Gold Standard (2016): The Gold Standard. The Gold Standard Foundation. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.goldstandard.org/our-story/who-we-are>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- Hamele, H. (2013): DestiNet: mehr Transparenz im nachhaltigen Tourismus. In: Auszug aus „Tourismus in Entwicklungs- und Schwellenländer“. Unter Mitarbeit von Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://destinet.eu/who-who/civil-society-ngos/ecotrans/publications/destinet-mehr-transparenz-im-nachhaltigen-tourismus-german/download/1/DestiNet-%20mehr%20Transparenz%20im%20nachhaltigen%20Tourismus%20-%20Hamele%20deutsch%20StfTE%202013-v2.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- InfraCert (o.J.): GreenSign – Das Nachhaltigkeitssiegel für Hotels. Institut für Nachhaltige Entwicklung in der Hotellerie. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.infracert.de/zertifizierung.html>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Label-Online (o.J.): Das Portal mit Informationen und Bewertungen zu Labeln in Deutschland. Informationen zu Güte- und Umwelt-Siegel, Label- und Siegel-Bewertung. Viabono. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://label-online.de/label/viabono/>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Nationalpark Eifel (o.J.): Nationalpark Eifel - Balance suchen - Natur buchen! Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.nationalpark-eifel.de/go/eifel-de-tail/german/Anreise_und_Unterkunft/Nationalpark_mit_Gastgeber/589_balance_suchen_natur_buchen.html, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Naturpark Nordeifel e.V. (Hg.) (2014): KlimaTour Eifel. Netzwerk Klimaschutz und Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.naturpark-eifel.de/cache/dl-Faltblatt-KlimaTour-Eifel-Sachstand-02-2014-0cb8c9a6616377082f6d1e9589bdcb65.pdf>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Regionalmarke EIFEL GmbH (o.J.): Regionalmarke EIFEL. Eine Region setzt ein Zeichen! Gemeinsam mehr erreichen - unter einer Marke. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.regionalmarke-eifel.de/philosophie.htm>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Reuter, M. & Krämer, Th. (2014): AIDA Cares. Zusammenfassung 2015. AIDA Cruises - German Branch of Costa Crociere S.p.A.

Viabono GmbH (2016a): CO₂-Fußabdruck. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.viabono.de/CO2Fussabdruck.aspx>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.

Viabono GmbH (Hg.) (2016b): Qualitätskonzept. Kategorie: Hotel. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.viabono.de/Portals/0/01_Downloads/Viabono_Qualitaetskonzept_Hotel_2016_digital.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Viabono GmbH (Hg.) (o.J.a): Auszeichnung umwelt- und klimafreundlich Reisen. Rösrath-Hoffnungsthal. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.viabono.de/>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Viabono GmbH (Hg.) (o.J.b): Zertifizierung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.viabono.de/LinkClick.aspx?fileticket=jQzcDorBk9k%3d&tabid=91>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

→ **Weiterführende Literatur**

Certified GmbH & Co. KG (Hg.) (2015): Certified Das Kundenzertifikat. Kriterien Katalog.

Deutscher Golfverband e. V. (Hg.) (2014): Qualitätsmanagement Golf & Natur. Golfplatzpflege modern und naturnah. Wiesbaden. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.golf.de/publish/binarydata/dqv/5049069_GuN_Broschuere_online_Klein.pdf, zuletzt geprüft am 30.09.2015.

DOSB (2002): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

Germanwatch e.V. (2004): atmosfair - klimabewusstes Reisen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://germanwatch.org/de/1790>, zuletzt geprüft am 31.01.2016.

Gold Standard (o.J.): The Gold Standard. The Gold Standard Foundation. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.goldstandard.org/our-story/who-we-are>, zuletzt geprüft am 02.03.2016.

Neuerburg, H.-J., Quardokus, B. & Hagedorn, B.O. (2011): Klimaschutz im Sport. Deutscher Olympischer Sportbund, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main

Viabono GmbH (2016): Der Viabono-Trägerverein e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.viabono.de/PhilosophieService/ViabonoTr%C3%A4gerverein.aspx>, zuletzt geprüft am 11.04.2016

Netzwerkbildung / Kooperation

BfN (2016): Partner Nationale Naturlandschaften. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bfn.de/0323_partner-nationale-naturland.html.

- BTE (2013): REPORT Nachhaltigkeit. Modellregionen für einen Nachhaltigen Tourismus. Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13. Hg. v. Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV). BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/images/files/PDF/REPORT-Nachhaltigkeit-2013-web-k.pdf>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- BTE (o.J.): EDEN Award 2010. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: www.wirtschaft.bremen.de/sixcms/media.php/13/Kurzvorstellung_14-12-09.pdf, zuletzt geprüft am 09.06.2016.
- DAV (2002): Horizont. Kongress „Future of the Mountain Sports“ – Tirol Deklaration verabschiedet. In: DAV Panorama Nr. 6/2002. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.alpenverein.de/chameleon/public/10478/panorama0206_horizont_10478.pdf. zuletzt geprüft am 06.06.2016
- DB Mobility Logistics AG (Hg.) (2014a): Nachhaltige Mobilität in Fahrtziel Natur-Gebieten. Fahrtziel Natur 2014. Erholen. Erleben. Erhalten. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.bahn.de/natur/view/mdb/pv/deutschland_erleben/fahrtziel_natur/a_specials/fzn-award/mdb_172183_internetf_hig_fzn_award_broschuere.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- DB Mobility Logistics AG (Hg.) (2014b): Naturschätze entspannt und umweltfreundlich erleben. Fahrtziel Natur 2015. Hotel, Bahnreise, Mobilität vor Ort. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.vcd.org/fileadmin/user_upload/Redaktion/Publikationsdatenbank/Tourismus/FZN_Gesamtbroschuere_2015_2.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Deutscher Wanderverband Service GmbH (2015): Integratives Wegemanagement – Natursport Planer. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.natursportplaner.de/>, zuletzt geprüft am 19.11.2015
- DOSB (2001): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 61. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_61.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016
- DOSB (2001): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016
- DOSB (2002): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 65. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_65.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016
- EDEN Network (o.J.): The Network Aspiration. EDEN Network Aspirations Paper - Vision. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

<http://youredenexperience.com/about-eden/the-network-aspiration/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

EUROPARC Deutschland e.V. (o.J.a): Partner der Nationalen Naturlandschaften. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.europarc-deutschland.de/blog/vorhaben/partner>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

EUROPARC Deutschland e.V. (o.J.b): Was sind Partner-Initiativen? Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://partner.nationale-naturlandschaften.de/urlaub-freizeit/was-sind-partner-initiativen/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Ferien fürs Klima (2016): Natürlich Uckermark. Ferien fürs Klima. tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH; Tourismusverband Uckermark e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tourismus-uckermark.de/fileadmin/user_upload/uckermark/broschueren/pdf-dateien/Faltblatt_Natuerlich_Uckermark.pdf, zuletzt geprüft am 11.02.2016.

forum anders reisen e.V. (Hg.) (2014): Kriterienkatalog des forum anders reisen e. V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Kriterienkatalog_far_de.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

Gemeinsam-Aktiv. Bürgerengagement in Hessen (2001): Spartenvereinbarung Wandern im Rahmen der Allianz „Sport und Umwelt“. Wiesbaden.

Geschäftsstelle Gastgeber Nationalpark Eifel (Hg.) (2011): Gastgeber Nationalpark Eifel. Voraussetzungen, Kriterien, Leistungen & Gebühren. Balance suchen - Natur buchen.

Harrer, B., Berndt, M. & Maschke, J. (2016): Nachhaltige Mobilitätskonzepte für Touristen im öffentlichen Verkehr mit Fokus auf Regionen im Bereich von Großschutzgebieten. Hg. v. Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e. V. an der Universität München (dwif e. V.), zuletzt geprüft am 09.06.2016.

InfraCert (o.J.): GreenSign – Das Nachhaltigkeitssiegel für Hotels. Institut für Nachhaltige Entwicklung in der Hotellerie. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.infracert.de/zertifizierung.html>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

tmu (o.J.): Leitbild für eine Nachhaltige Tourismusregion Uckermark. tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH; Tourismusverband Uckermark e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tourismus-uckermark.de/fileadmin/user_upload/uckermark/intern/tmu/Leitbild_fuer_eine_Nachhaltige_Tourismusregion_Uckermark_Stand_Dezember_2014.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Nationalpark Eifel (o.J.): Nationalpark Eifel - Balance suchen - Natur buchen! Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.nationalpark-eifel.de/go/eifel-de-tail/german/Anreise_und_Unterkunft/Nationalpark_mit_Gastgeber/589_balance_suchen_natur_buchen.html, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Nationalpark Partner Bayerischer Wald e.V. (Hg.) (o.J.): Nationalpark-Partner Bayerischer Wald. Gastgeber und Erlebnisp partner für einen einzigartigen Urlaub in wilder Natur. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.nationalpark->

partner.com/images/pdf/Urlaub-in-den-Bergen-vom-Nationalpark.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Naturpark Nordeifel e.V. (Hg.) (2014): KlimaTour Eifel. Netzwerk Klimaschutz und Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.naturpark-eifel.de/cache/dl-Faltblatt-KlimaTour-Eifel-Sachstand-02-2014-0cb8c9a6616377082f6d1e9589bdcb65.pdf>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Regionalmarke EIFEL GmbH (o.J.): Regionalmarke EIFEL. Eine Region setzt ein Zeichen! Gemeinsam mehr erreichen - unter einer Marke. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.regionalmarke-eifel.de/philosophie.htm>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

tmu (o.J.): Leitbild für eine Nachhaltige Tourismusregion Uckermark. tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH; Tourismusverband Uckermark e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tourismus-ucker-mark.de/fileadmin/user_upload/uckermark/intern/tmu/Leitbild_fuer_eine_Nachhaltige_Tourismusregion_Uckermark_Stand_Dezember_2014.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Touristische Arbeitsgemeinschaften in der Erlebnisregion Nationalpark Eifel (Hg.) (o.J.): Gästecard. Erlebnisregion Nationalpark Eifel. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.erlebnis-region.de/fileadmin/data/pdf/GC-Flyer-2015-Web.pdf>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

→ **Weiterführende Literatur**

Bayrische Akademie für Naturschutz und Landespflege (1994): Sport und Umwelt – Konflikte, Konzepte, Lösungen. Workshop 16.-17. Juli 1993.

Bayrisches Landesamt für Umweltschutz (2004): Wintersport, Tourismus und Natur. Fachtagung am 18. November 2004. DAV. Augsburg.

BfN (2016): Partner Nationale Naturlandschaften. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bfn.de/0323_partner-nationale-naturland.html, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

BTE (2016a): Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/wettbewerb/ueberblick>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

BMU-Bundesministerium für Umwelt, BfN & Institut für Natursport und Ökologie (2008): Kongressbericht „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ – Biologische Vielfalt und Sport – Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. 4. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4. und 5. März 2008. Schriftenreihe Natursport und Ökologie, Band 24.

BTE Tourismus (2007): Kanutourismus im Masurischen Landschaftsschutzpark. Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/42>, zuletzt geprüft am 14.04.2016.

- Deutscher Aero Club e.V. (2003): Sport und Naturschutz in der Hohen Rhön. Grundlagen für Konfliktlösungen – Daten, Methoden und Ergebnisse. BMU-Druckerei. Bonn-Bad Godesberg.
- DOSB (2006): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 80. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_80.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2008): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 88. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_88.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2010): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 95. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_95.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- DOSB (2013): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 107. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_107.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DOSB (2013): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 108. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_108.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- DOSB (2014): Informationsdienst – Sport schützt Umwelt. Nr. 111. Hg. V. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_111.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- EUROPARC Deutschland e.V. (o.J.): Akteure aus Nationalen Naturlandschaften im internationalen Kompetenzaustausch. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.europarc-deutschland.de/blog/vorhaben/akteure-aus-nationalen-naturlandschaften-im-internationalen-kompetenzaustausch>, zuletzt geprüft am 28.09.2015.
- Ferien fürs Klima (2016): Natürlich Uckermark. Ferien fürs Klima. tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH; Tourismusverband Uckermark e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.tourismus-uckermark.de/fileadmin/user_upload/uckermark/broschueren/pdf-dateien/Faltblatt_Natuerlich_Uckermark.pdf, zuletzt geprüft am 11.02.2016.
- Neuerburg, H.-J., Quardokus, B. & Hagedorn, B.O. (2011): Klimaschutz im Sport. Deutscher Olympischer Sportbund, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main.
- Roth, R. (2008): Kongressbericht „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“: Biologische Vielfalt und Sport – Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. 4. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4. und 5. März 2008. Hg. v. Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln.

- Roth, R., Krämer A. & Holderried, W. (2003): Naturparkplan - für den Naturpark Südschwarzwald. Hg. v. Naturpark Südschwarzwald e.V.
- Roth, R., Faas, H., Armbruster, F. & Förchner, P.(2013): Rahmenplan „Feldberg 2020“: Studie zur nachhaltigen Entwicklung der Sporttourismus-Destination. Schriftenreihe Natursport und Ökologie.
- Roth, R., Krämer, A., Schneider, C., Sauter, T., Simmer, C., Kapala, A. & Hebbinghaus, H. (2009): GIS-KLISCHEE – Anpassung des Wintersporttourismus in den deutschen Mittelgebirgen an Klimawandel und Witterungsvariabilität. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimageo.rwth-aachen.de/index.php?id=gis-klischee>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- Roth, R., Prinz, N. & Krämer, A. (2004): Konzeption zur Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg. Forschungsbericht Wirtschaftsministerium und Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg.
- Umweltamt Essen (2002): 4. Essener Umwelttagung November 2002.
- Verband Deutscher Naturparke e.V.(2005): Naturparke – eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Referentenbeiträge der gleichnamigen Fachtagung vom 29. Oktober 2004 in Leipzig im Rahmen der EUREGIA 2004.

Wettbewerbe

- Balaš, M. & Rein, H. (2016): Praxisleitfaden. Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus. Anforderungen, Empfehlungen, Umsetzungshilfen. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Berlin. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/ressources/documents/default/3-181-3-1457637503.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- BTE (2013): REPORT Nachhaltigkeit. Modellregionen für einen Nachhaltigen Tourismus. Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13. Hg. v. Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV). BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/images/files/PDF/REPORT-Nachhaltigkeit-2013-web-k.pdf>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- BTE (2016a): Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/wettbewerb/ueberblick>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- BTE (2016b): Entwicklung von Kriterien und Indikatoren für nachhaltige Tourismusdestinationen. FuE-Vorhaben des Bundesamtes für Naturschutz. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/181>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- BTE (2016c): Kriterien-Set für die Nachhaltigen Ausrichtungen von Tourismusdestinationen. BTE Tourismus- & Regionalberatung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/ressources/documents/default/3-181-3-1457637399.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

- Bundesamt für Naturschutz (2012): Wettbewerb deutscher Naturschutzpreis 2013 gestartet. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bfn.de/0401_pm.html?tx_ttnews%5bttnnews%5d=4408, zuletzt geprüft am 28.04.2016.
- DB Mobility Logistics AG (Hg.) (2014a): Nachhaltige Mobilität in Fahrtziel Natur-Gebieten. Fahrtziel Natur 2014. Erholen. Erleben. Erhalten. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.bahn.de/natur/view/mdb/pv/deutschland_erleben/fahrtziel_natur/a_specials/fzn-award/mdb_172183_internetf_hig_fzn_award_broschuere.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- DB Mobility Logistics AG (Hg.) (2014b): Naturschätze entspannt und umweltfreundlich erleben. Fahrtziel Natur 2015. Hotel, Bahnreise, Mobilität vor Ort. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.vcd.org/fileadmin/user_upload/Redaktion/Publikationsdatenbank/Tourismus/FZN_Gesamtbroschuere_2015_2.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 109. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SSU_109_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DOSB (2015): Sport bewegt - biologische Vielfalt erleben. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Aktuelles/DOSB_Flyer_BioVielfalt_bf_final.pdf, zuletzt geprüft am 26.11.2015.
- DRV (o.J.): EcoTrophea: die DRV-Auszeichnung für Umweltschutz und soziale Verantwortung. Deutscher ReiseVerband e.V. (DRV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.driv.de/fachthemen/nachhaltigkeit/ecotrophea.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- DTV (o.J.): Zukunftsweisende Projekte im Deutschlandtourismus gesucht! Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.deutschertourismuspreis.de/aktuelles/zukunftsweisende-projekte-deutschlandtourismus-gesucht.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- Fahrtziel Natur (o.J.): Fahrtziel Natur-Award. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.fahrtziel-natur.de/natur/view/wir/fzn-award.shtml>, zuletzt geprüft am 12.04.2016.
- FAIRWÄRTS (Hg.) (2016): Ablauf des Wettbewerbs. Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung e.V. (KATE); TourCert. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.fairwaerts.de/ablauf-des-wettbewerbs/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- FAIRWÄRTS (o.J.): Ideenwettbewerbs für Nachhaltigkeit und Verantwortung im Tourismus sowie Plattform für globale Verantwortung und Fairness im Tourismus. Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung e.V. (KATE); TourCert. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.fairwaerts.de/wer-steht-hinter-dem-wettbewerb/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

Leichtathletikverband Rheinland (2010): JUUS startet neuen Wettbewerb. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.lvrheinland.de/news/single-view/artikel/juus-startet-neuen-wettbewerb.html>, zuletzt aktualisiert am 16.04.2010, zuletzt geprüft am 21.04.2016.

→ Weiterführende Literatur

BMU, BfN & DTV (2012/2013): Bundeswettbewerb nachhaltige Tourismusregionen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/wettbewerb/ueberblick\(2012/2013\)](http://www.bundeswettbewerb-tourismusregionen.de/wettbewerb/ueberblick(2012/2013)), zuletzt geprüft am 15.06.2016.

DOSB (2004): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 74. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_74.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 107. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr107_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 109. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_109_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2006): Sport und biologische Vielfalt. Grundlagen - Herausforderung - Handlungsfelder. Hg. v. Projekt "Sport bewegt - Biologische Vielfalt erleben". Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.klimaschutz-im-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/Sport_Biologische_Vielfalt_-_Grundlagenbroschuere.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

Information

BAFA (o.J.): Energieberatung im Mittelstand. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bafa.de/bafa/de/energie/energieberatung_mittelstand/, zuletzt geprüft am 01.02.2016.

DEHOGA (2012): Energiesparen leicht gemacht. Die wichtigsten Maßnahmen und Tipps für Hotellerie und Gastronomie. Hg. v. Deutscher Hotel- und Gaststättenverband - DEHOGA. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Startseite/05_Themen/Energie/Broschuere_Energiesparen_leicht_gemacht_Okt_2012_final.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.

DEHOGA (2016): Die Energiekampagne für Hotels und Gaststätten. Deutscher Hotel und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA Bundesverband). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://energiekampagne-gastgewerbe.de/>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.

- Deutscher Alpenverein e.V. (2012): Klettern und Naturschutz. Leitbild zum naturverträglichen Klettern in Deutschland. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.alpenverein.de/chameleon/public/ab1f9be1-375f-da38-0c67-c602581a6379/Leitbild-Klettern-2012_18474.pdf, zuletzt geprüft am 24.04.2016.
- Deutscher Kanu-Verband (o.J.): Naturbewusstes Paddeln. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://server.selltec.com/go/dkv/ws/mediabase/downloads/dkv/flyer/flyer_naturbewusst.pdf, zuletzt geprüft am 04.04.2016.
- DOSB (2007): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 82. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_82.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2009): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 90. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_90.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2011): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 101. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SSU_Nr101_Web.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- fairkehr GmbH (o.J.a): Verträglich Reisen. Magazin für Reisen und Umwelt. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.vertraeglich-reisen.de/>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- fairkehr GmbH (o.J.b): Verträglich Reisen. Ökologie und Nachhaltiger Tourismus. Was macht einen Urlaub ökologisch? Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.vertraeglich-reisen.de/reiseberichte/sanfter-tourismus.php>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- fairunterwegs.org (o.J.): Hilfe für eine nachhaltige Reisevorbereitung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.fairunterwegs.org/vor-der-reise/%23reisevorbereitung>, zuletzt geprüft am 09.06.2016.
- forum anders reisen e.V. (o.J.a): Ausgewählte Reiseideen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://forumandersreisen.de/startseite/ausgewaehlte-reiseideen/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - "Runder Tisch Wald und Sport" (HMUELV) (2013): Vereinbarung Wald und Sport. Klein-Auheim. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Natursportarten/Vereinbarung_Wald_und_Sport.pdfvon_2013, zuletzt geprüft am 26.11.2015.
- Jürgen Baltes - Redaktionsbüro (o.J.): Green Travel Online-Magazin. Das Portal für umweltbewusstes Reisen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.green-travel.de/?>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

- Naturpark Nordeifel e.V. (2013): EnergieTour-Eifel. Erneuerbare Energien Erleben. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimatour-eifel.de/entdecken/energietour-eifel/>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- Neuerburg, H.-J. (2011): Klimaschutz im Sport. Hg. v. Deutscher Olympischer Sportbund. DOSB, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main.
- Oeko-fair.de (o.J.): Das Internet-Portal zum öko-fairen Handel(n). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.oeko-fair.de/wir-ueber-uns/oeko-fairde>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- Schubert, A. (2014): Natürlich einzigartig. Deutschland. Das Reiseland. Hg. v. Deutsche Zentrale für Tourismus e.V. (DZT). M.A.D. Kommunikation. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.germany.travel/de/nachhaltiges-reisen/nachhaltiges-reisen/nachhaltiges-reisen.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- WWF Deutschland (Hg.) (2013): Reisen in die Vielfalt. Ergebnisse des Projektes „Biodiversität all inclusive“. Ein Dialog mit Vertretern der Tourismuswirtschaft zum Thema Biodiversität und Tourismus in Deutschland. Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz. Hamburg. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/sportundtourismus/WWF_Tourismus_fuer_barrierefrei.pdf, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- WWF Deutschland (o.J.): Umweltverträglich Reisen. WWF-Urlaubstipps. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.wwf.de/aktiv-werden/tipps-fuer-den-alltag/umweltvertraeglich-reisen/wwf-urlaubstipps/wwf-urlaubstipps/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

→ **Weiterführende Literatur**

- AGL Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung, Landökologie und Landschaftsgestaltung (1994): Modellprojekt Hohe Rhön. Skilanglauf - Naturschutz - Verkehr. München (DSV-Projekt-Nr. 1/94).
- Allianz Umweltstiftung (Hg.) (2001): Umwelt. München (Projekt Report, 6).
- BAFA (o.J.): Energieberatung im Mittelstand. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bafa.de/bafa/de/energie/energieberatung_mittelstand/, zuletzt geprüft am 01.02.2016.
- Bayrische Akademie für Naturschutz und Landespflege (ANL) (1994): Sport und Umwelt. - Konflikte, Konzepte, Lösungen -. Workshop 16. - 17. Juli 1993.
- Bayrisches Landesamt für Umweltschutz (2004): Wintersport, Tourismus und Natur. Fachtagung am 18. November 2004. DAV. Augsburg.
- Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2005-2017): Naturschutzgroßprojekte in Bayern. Altmühlleiten. Landkreis Eichstätt, Landkreis Kelheim, Stadt Pappenheim, Gemeinde Solnhofen (Zweckverband Naturschutzgroßprojekt Altmühlleiten). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.stmuv.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/altmuehleiten.htm>, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

- BMU, BfN & Insitut für Natursport und Ökologie (2008): Kongressbericht "Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog". Biologische Vielfalt und Sport - Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. 4. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4. und 5. März 2008. In: Schriftreihe Natursport und Ökologie Band 24.
- Brümmer, F. et al. (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft - Natura 2000 und Sport. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. Hg. v. Verband Deutscher Sporttaucher e.V. Offenbach. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/2012_Natura2000undSport.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2016.
- BTE Tourismus (2007): Kanutourismus im Masurischen Landschaftsschutzpark. Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/42>, zuletzt geprüft am 14.04.2016.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung - eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung. Hg. v. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Publikationen/Waldstrategie2020.pdf>, zuletzt geprüft am 26.11.2015.
- Dalbeck, L. & Breuer, W. (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatansprüche des Uhus (*Bubo bubo*). In: Natur und Landschaft 76 (1).
- Dettling, S. (2005): Sporttourismus in den Alpen. die Erschließung des Alpenraums als sporttouristisches Phänomen; sozialhistorische und ökologische Begründungen. Marburg: Tectum-Verlag.
- Deutscher Aero Club e. V. & Deutscher Hängegleiterverband e.V. (2010): Luftige Begegnungen. Hg. v. D. H.V. DAeC. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.luftige-begegnungen.de/deutsch/luftige-begegnungen/>, zuletzt geprüft am 17.12.2015.
- Deutscher Alpenverein e.V. (2014): Klimawandel im Alpenraum. Auswirkungen und Herausforderungen. Klimafreundlich. Bayrische Klima Bilanz - Bayrisches Umweltministerium; Globetrotter. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.alpenverein.de/natur-umwelt/klimaschutz/dav-projekt-klimafreundlicher-bergsport_aid_13831.html, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- Deutscher Alpenverein e.V. (2015): Kletterland Baden-Württemberg. Projektbeschreibung für den Wettbewerb des Landessportverbandes Baden-Württemberg e.V. im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.alpenverein-bw.de/images/klettern/download/dav-projektbeschreibung-klettern-bw.pdf>, zuletzt geprüft am 17.12.2015.
- Deutscher Alpenverein e.V. (2015): Klimaschutz in den DAV-Sektionen. Best-Practice-Beispiele. 05/2015. Hg. v. Deutscher Alpenverein. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.alpenverein.de/chameleon/public/542b2a42-5f47->

[52fc-ac5d-08ae43b08e0f/Klimaschutz-in-den-DAV-Sektionen_26618.pdfm Klimaschutz in den DAV-Sektionen. Best-Practice-Beispiele. 05/2015](#), zuletzt geprüft am 04.04.2016.

Deutscher Alpenverein e.V. (ca. 2003): Deutscher Alpenverein - Zukunft schützen. München.

Deutscher Wanderverband Service GmbH (2015): Integratives Wegemanagement – Natursport Planer. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.natursportplaner.de/>, zuletzt geprüft am 19.11.2015

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 61. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_61.pdf, zuletzt geprüft am 04.04.2016.

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf /, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

DOSB (2002): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 65. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_65.pdf, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

DOSB (2003): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 69. Hg. v. DOSB. DAV/IG Klettern etc. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_69.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

DOSB (2003): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 71. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_71.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

DOSB (2004): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 74. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_74.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2005): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 77. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/Nr_77.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2006): Sport und biologische Vielfalt. Grundlagen - Herausforderung - Handlungsfelder. Hg. v. Projekt "Sport bewegt - Biologische Vielfalt erleben". Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.klimaschutz-im-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/Sport_Biologische_Vielfalt_-_Grundlagenbroschuere.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2008): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 88. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm->

[dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_88.pdf](#), zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2009): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 90. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_90.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2009): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 91. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_91_final.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016

DOSB (2010): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 94. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_94_final.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 107. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr107_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 108. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr108_Web.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2013): Sport schützt Umwelt. Nr. 109. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_109_final.pdf, zuletzt geprüft am 24.04.2016.

Eilers, S. (2009): Umwelt und Sport. Partnerschaft für die Zukunft. Hg. v. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz. Hannover.

Forst, R. & Scherfose, V. (Hg.) (2010): Naturschutzmaßnahmen und -aktivitäten in den deutschen Naturparken. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Bonn - Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz (Naturschutz und Biologische Vielfalt, 104).

Georgii, B. & Elmayer, K. (2002): Freizeit und Erholung im Karwendel - naturverträglich. Ein EU-Interreg II Projekt. Hg. v. Bayrisches Staatministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und Amt der Tiroler Landesregierung Abt. Umweltschutz.

Ingold, P. (2005): Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Konfliktbereiche zwischen Mensch und Tier; mit einem Ratgeber für die Praxis. Bern: Haupt.

Klos, G. & Türk, S. (2004): Integration von Umweltmanagementsystemen in den Sport. Hg. v. Institut für Natursport und Ökologie Deutsche Sporthochschule Köln. Köln.

- KölnAgenda e.V. (Hg.): Öko / Bio / FairTrade / Klima in Köln. Ökostadtführer. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.oekostadtfuehrer.de/start/index.html>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- Menz, V. & Jacob, U. (o.J.): Umweltschutz in großen Höhen. DBU-Projekte im Alpenraum. Hg. v. Deutsche Bundesstiftung Umwelt, zuletzt geprüft am 01.02.2016.
- Naturpark Nordeifel e.V. (Hg.) (2014): KlimaTour Eifel. Netzwerk Klimaschutz und Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.naturpark-eifel.de/cache/dl-Faltblatt-KlimaTour-Eifel-Sachstand-02-2014-0cb8c9a6616377082f6d1e9589bdcb65.pdf>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Naturpark Nordeifel e.V. (2013): EnergieTour-Eifel. Erneuerbare Energien Erleben. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.klimatour-eifel.de/entdecken/energietur-eifel/>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- Naturtrip GmbH (2014): naturtrip.org. Dein Freizeit-Tip für ohne Auto. BMUB, NKI. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.naturtrip.org/%23!/team>, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- Niclas, G. & Scherfose, V. (2012): Modellprojekte zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt in den deutschen Biosphärenreservaten. Referate und Ergebnisse der Fachtagung "Best practice in den deutschen Biosphärenreservaten" an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm vom 1.-4. November 2010. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz (126).
- Ökologischer Tourismus in Europa e.V. (Ö.T.E.) (2014): Schulungsmodul - Biologische Vielfalt und Tourismus. BfN, BMUB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.oete.de/images/dokumente/projekt_biodiv/OETE_2014_Schulungsmodul_BiologischeVielfalt-Tourismus.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- Projektgruppe Schaufelsen (2014): Projekt Schaufelsen. Hg. v. Projektgruppe Schaufelsen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/natursport-bw/pdf/dav_faltblatt_schaufelsen.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- REWE Group (Hg.) (2015): Nachhaltiger Tourismus – Tipps für Reisebüros. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.rewe-touristik.com/downloads/umwelt-soziales/Broschuere_Nachhaltigkeit_fuer%20RBs.pdf, zuletzt geprüft am 30.09.2015.
- Roth, R. (2008): Kongressbericht "Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog": Biologische Vielfalt und Sport - Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. 4. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4. und 5. März 2008. Hg. v. Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln. Köln.
- Roth, R., Faas, H. P., Armbruster, F. & Förschner, P. (2013): Rahmenplan "Feldberg 2020": Studie zur nachhaltigen Entwicklung der Sporttourismus-Destination (Schriftenreihe Natursport und Ökologie).
- Roth, R., Krämer, A., Schneider, C., Sauter, T., Simmer, C., Kapala, A. & Hebbinghaus, H. (2009): GIS-KLISCHEE. Anpassung des Wintersporttourismus in den deutschen Mittelge-

- birgen an Klimawandel und Witterungsvariabilität. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.klimageo.rwth-aachen.de/index.php?id=gis-klischee_von_2009, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- Roth, R., Prinz, N. & Krämer, A. (2004): Konzept zur Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden - Württemberg. Forschungsbericht, Wirtschaftsministerium und Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden - Württemberg. Unter Mitarbeit von Holger Kretschmer.
- Roth, R., Krämer, A. & Holderried, W. (2003): Naturparkplan - für den Naturpark Südschwarzwald. Hg. v. Naturpark Südschwarzwald e.V.
- Umweltamt Essen (Hg.) (2002): 4. Essener Umwelttagung November 2002. Dokumentation. Umweltamt (Essen). Essen.
- VDN (2015): Reisen in die Naturparke 2016. Hg. v. Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN). Bonn. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.naturparke.de/system/librarydownloads/197/original/Reisebrosch%C3%BCre_2016.pdf?1446636163, zuletzt geprüft am 07.01.2016.
- Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) (Hrsg.) (2005): Naturparke - Eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Referentenbeiträge der gleichnamigen Fachtagung vom 29. Oktober 2004 in Leipzig im Rahmen der EUREGIA 2004. Bonn: Print office Leppelt.
- Verein die Bio Hotels (Hg.): Bio Hotels. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.biohotels.info/de/aktuelles/bio-findet-stadt/>, zuletzt geprüft am 17.01.2016.
- Volk, H., Suchant, R., Roth, R. & Wossidlo, R. (1995): Die Integration von Wintersport, Erholung und Naturschutz im Wald. Grundlagen und Ergebnisse des Modellprojektes Rohrhardsberg. Freiburg i. Br. (Mittlungen, 187).
- Wilken, T. (2004): Umweltschutz im Sportverein. Wissen für die Praxis. Hg. v. Bundesvorstand Breitensport Deutscher Sportbund. Frankfurt am Main.
- WWF Deutschland (Hg.) (2013): Reisen in die Vielfalt. Ergebnisse des Projektes „Biodiversität all inclusive“. Ein Dialog mit Vertretern der Tourismuswirtschaft zum Thema Biodiversität und Tourismus in Deutschland. Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz. Hamburg. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/sportundtourismus/WWF_Tourismus_fuer_barrierefrei.pdf, zuletzt geprüft am 15.06.2016.

Umweltbildung

- atmosfair gGmbH (o.J.): Testsieger für Klimaschutz und CO2-Kompensation - Was macht atmosfair? Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.atmosfair.de/was_macht_atmosfair, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- atmosfair gGmbH (Hg.) (2014): Jahresbericht 2014.
- BfN (2016): Partner Nationale Naturlandschaften. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bfn.de/0323_partner-nationale-naturland.html, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

- Cork Institute of Technology (o.J.): Green Games in Tourism & Hospitality. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://greengamesproject.com/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- DOSB (2007): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 85. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_85.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 107. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr107_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 109. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_109_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DRV (o.J.): DRV-Green Counter. Deutscher ReiseVerband e.V. (DRV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.driv.de/fachthemen/nachhaltigkeit/drv-green-counter.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- ECOCAMPING e.V. (o.J.b): Ecocamping: CO2 Urlaubs-Rechner. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.ecocamping.net/index.php?id=263&L=1%27%20onfocus%3DblurLink%28this%29>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- Energieinstitut der Wirtschaft GmbH; IHK Nürnberg (Hg.) (2015): Fokus Energieeffizienz Hotels & Gastronomie. EUREMplus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://eurem.net/download/attachments/371425326/DE-Hotellerie-EuremPlus_2015.pdf?version=1&modificationDate=1449223542000&api=v2, zuletzt geprüft am 22.03.2016.
- EUROPARC Deutschland e.V. (o.J.a): Partner der Nationalen Naturlandschaften. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.europarc-deutschland.de/blog/vorhaben/partner>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- Herausforderung Nachhaltigkeit. Reisen wir auf zu großem Fuß? (2015): Ernst Klett Verlag GmbH (TERRA Erdkunde für Rheinland-Pfalz Ausgabe für Gymnasien Schülerbuch 7./8. Klasse).
- Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) & Fakultät für Tourismus und Gastgewerbe Ohrid (2012): Deutsch-Mazedonisches Trainingsprogramm und Netzwerk Nachhaltiger Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.kooperation-international.de/detail/info/deutsch-mazedonisches-projekt-startet-trainingsprogramm-im-bereich-nachhaltiger-tourismus.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- Hochschule Rhein-Waal (Hg.) (2013): Modulhandbuch Alternativer Tourismus. Bachelor of Arts. Rhine-Wall University of Applied Sciences, Faculty Society and Economics.

Kohl, M. (2013): Nachhaltiger Tourismus. Natur erleben und schützen. Hg. v. WWF Deutschland. Berlin. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Broschuere_nachhaltiger_Tourismus_Sekundarstufe_I.pdf, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

myclimate Deutschland gGmbH (o.J.): Portrait. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://de.myclimate.org/de/ueber-uns/portrait/>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Naturpark Nordeifel e.V. (Hg.) (2014): KlimaTour Eifel. Netzwerk Klimaschutz und Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.naturpark-eifel.de/cache/dl-Faltblatt-KlimaTour-Eifel-Sachstand-02-2014-0cb8c9a6616377082f6d1e9589bdcb65.pdf>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Neuerburg, H.-J. (2011): Klimaschutz im Sport. Hg. v. Deutscher Olympischer Sportbund. DOSB, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main.

Nuremberg Chamber of Commerce and Industry (o.J.): Hotels Deutsch - EUREM - European EnergyManager - IHK eForen. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://eurem.net/display/eurem/Hotels+Deutsch>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

Ökologischer Tourismus in Europa e.V. (Ö.T.E.) (Hg.) (2011): Tourismus und Naturschutz. Gemeinsam für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Potenziale, Rahmenbedingungen und Beispiele für eine Kooperation von Naturschutz und Tourismus.

Ökologischer Tourismus in Europa e.V. (Ö.T.E.) (2014): Schulungsmodul - Biologische Vielfalt und Tourismus. BfN, BMUB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.oete.de/images/dokumente/projekt_biodiv/OETE_2014_Schulungsmodul_BiologischeVielfalt-Tourismus.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

Sölter, M.: Grundlagen der Tourismuslehre. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://dr-schnaggels2000.surfino.info/uploads/Grundlagen_der_Tourismuslehre_Gesamt.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

➔ **Weiterführende Literatur**

atmosfair gGmbH (Hg.) (2014): Jahresbericht 2014.

atmosfair gGmbH (o.J.): Testsieger für Klimaschutz und CO2-Kompensation - Was macht atmosfair? Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.atmosfair.de/was_macht_atmosfair, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Bayrische Akademie für Naturschutz und Landespflege (ANL) (1994): Sport und Umwelt. - Konflikte, Konzepte, Lösungen -. Workshop 16. - 17. Juli 1993.

Bayrisches Landesamt für Umweltschutz (Hg.) (2004): Wintersport, Tourismus und Natur. Fachtagung am 18. November 2004. DAV. Augsburg.

BfN (2016): Partner Nationale Naturlandschaften. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bfn.de/0323_partner-nationale-naturland.html, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

- Bundesministerium für Umwelt (BMU), Bundesamt für Naturschutz (BfN) & Institut für Natursport und Ökologie (2008): Kongressbericht "Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog". Biologische Vielfalt und Sport - Chancen einer nachhaltigen Entwicklung. 4. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4. und 5. März 2008. In: Schriftreihe Natursport und Ökologie Band 24.
- Brümmer, F. et al. (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft - Natura 2000 und Sport. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. Hg. v. Verband Deutscher Sporttaucher e.V. Offenbach. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/2012_Natura2000undSport.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2016.
- BTE Tourismus (2007): Kanutourismus im Masurischen Landschaftsschutzpark. Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/42>, zuletzt geprüft am 14.04.2016.
- Bundesverband der Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände - Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. (vzbv) (o.J.): Das Schulportal für Verbraucherbildung. Nachhaltiger Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.verbraucherbildung.de/materialkompass/unterrichtsmaterial/nachhaltiger-tourismus>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- Deutscher Alpenverein e.V. (2014): Klimawandel im Alpenraum. Auswirkungen und Herausforderungen. Klimafreundlich. Bayrische Klima Bilanz - Bayrisches Umweltministerium; Globetrotter. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.alpenverein.de/natur-umwelt/klimaschutz/dav-projekt-klimafreundlicher-bergsport_aid_13831.html, zuletzt geprüft am 15.06.2016.
- DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- DOSB (2002): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 65. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_65.pdf, zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- DOSB (2005): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 77. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/Nr_77.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2007): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 84. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_84.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2007): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 85. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [107](https://www.dosb.de/fileadmin/fm-</p></div><div data-bbox=)

[dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_85.pdf](#), zuletzt geprüft am 11.01.2016.

DOSB (2009): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 91. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_91_final.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

DOSB (2010): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 94. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_94_final.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 107. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr107_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 109. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_109_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2014): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 111. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Informationsdienst_SsU_Nr111_final.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

DOSB (2015): Sport bewegt - biologische Vielfalt erleben. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Aktuelles/DOSB_Flyer_BioVielfalt_bf_final.pdf, zuletzt geprüft am 26.11.2015.

Forst, R. & Scherfose, V. (Hg.) (2010): Naturschutzmaßnahmen und -aktivitäten in den deutschen Naturparken. Bundesamt für Naturschutz (BfN). Bonn - Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz (Naturschutz und Biologische Vielfalt, 104).

Gläser, Ch. (2009): Das kleine ABC des sanften Tourismus Ratgeber für umweltbewusste Reisen. AUBE - Umweltakademie. Hg. v. Akademie für Umweltforschung und -bildung in Europa e.V. (AUBE). Bielefeld. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.aube-tourismus.de/Dokumente/ReiseABC_End.pdf, zuletzt geprüft am 07.10.2015.

Menz, V. & Jacob, U. ((o.J.)): Umweltschutz in großen Höhen. DBU-Projekte im Alpenraum. Hg. v. Deutsche Bundesstiftung Umwelt, zuletzt geprüft am 01.02.2016.

myclimate Deutschland gGmbH (o.J.): Portrait. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://de.myclimate.org/de/ueber-uns/portrait/>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

- Neuerburg, H.-J., Quardokus, B. & Hagedorn, B.-O. (2011): Klimaschutz im Sport. Hg. v. Deutscher Olympischer Sportbund. DOSB, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main.
- Niclas, G. & Scherfose, V. (2012): Modellprojekte zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt in den deutschen Biosphärenreservaten. Referate und Ergebnisse der Fachtagung "Best practice in den deutschen Biosphärenreservaten" an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm vom 1.-4. November 2010. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz (126).
- Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. (Hg.) (2011): Tourismus und Naturschutz. Gemeinsam für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Potenziale, Rahmenbedingungen und Beispiele für eine Kooperation von Naturschutz und Tourismus.
- Roth, R., Krämer, A. & Holderried, W. (2003): Naturparkplan - für den Naturpark Südschwarzwald. Hg. v. Naturpark Südschwarzwald e.V.
- Sölter, M.: Grundlagen der Tourismuslehre. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [http://dr-schnaggels2000.surfino.info/uploads/Grundlagen der Tourismuslehre Gesamt.pdf](http://dr-schnaggels2000.surfino.info/uploads/Grundlagen_der_Tourismuslehre_Gesamt.pdf), zuletzt geprüft am 14.06.2016.
- Suchant, R. & Braunisch, V. (2004): Raufußhühner und Tourismus in Natura-2000-Gebieten. Leitlinien für eine Integration von Naturschutz und Naturnutzung. Hg. v. Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (Hrsg.). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [http://www.grouse-tourism.de/download/Broschuere de.pdf](http://www.grouse-tourism.de/download/Broschuere_de.pdf), zuletzt geprüft am 21.01.2016.
- Umweltamt Essen (Hg.) (2002): 4. Essener Umwelttagung November 2002. Dokumentation. Essen: Umweltamt.

CSR Reporting

- Böhm, F. (2012): Corporate Social Responsibility in der Deutschen Hotellerie. Die aktuelle Relevanz in der Unternehmenskommunikation und Perspektiven. Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades des „Bachelor“. Universität Trier.
- forum anders reisen e.V. (Hg.) (2014): Kriterienkatalog des forum anders reisen e. V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine Infos far/Kriterienkatalog far de.pdf](http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Kriterienkatalog_far_de.pdf), zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- forum anders reisen e.V. (Hg.) (o.J.c): Firmenporträt forum anders reisen e.V. Unternehmensverband für nachhaltigen Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: [http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine Infos far/Portraet far.pdf](http://forumandersreisen.de/fileadmin/user_upload/allgemeine_Infos_far/Portraet_far.pdf), zuletzt geprüft am 29.03.2016.
- forum anders reisen e.V. (o.J.b): CSR Zertifizierung. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://forumandersreisen.de/ueber-uns/csr-zertifizierung/>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

KATE (2016): CSR in Tourismus und Handel. Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung e.V. (KATE). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.kate-stuttgart.org/de/ueber-kate/projekte/im-bereich-csr-und-nachhaltiger-tourismus/csr-in-tourismus-und-handel.html> von 2016, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

Krause, M. (2008): Corporate Social Responsibility bei Reiseveranstaltern. Eine Bestandsaufnahme der Implikation von CSR bei deutschen Unternehmen. Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Diplom- Freizeitwissenschaftlerin (FH). Hochschule Bremen.

ReNatour (o.J.): Unser Leitbild. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.renatour.de/data/Downloads/Sonstiges/ReNatour-LEITBILD.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.2016.

TourCert (2016a): Corporate Social Responsibility. Zertifizierung für Nachhaltigkeit im Tourismus. CSR-Siegel. Gesellschaft für Zertifizierung im Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.tourcert.org/>, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

TourCert (2016b): Zertifizierung für Nachhaltigkeit im Tourismus. Gesellschaft für Zertifizierung im Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.tourcert.org/de/ueber-tourcert.html>, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

Produkte

Bayrisches Landesamt für Umweltschutz (Hg.) (2004): Wintersport, Tourismus und Natur. Fachtagung am 18. November 2004. DAV. Augsburg.

BAFA (o.J.): Energieberatung im Mittelstand. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.bafa.de/bafa/de/energie/energieberatung_mittelstand/, zuletzt geprüft am 01.02.2016.

DEHOGA (2012): Energiesparen leicht gemacht. Die wichtigsten Maßnahmen und Tipps für Hotellerie und Gastronomie. Hg. v. Deutscher Hotel- und Gaststättenverband - DEHOGA. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Startseite/05_Themen/Energie/Broschuere_Energiesparen_leicht_gemacht_Okt_2012_final.pdf, zuletzt geprüft am 31.03.2016.

DEHOGA (2016): Die Energiekampagne für Hotels und Gaststätten. Deutscher Hotel und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA Bundesverband). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://energiekampagne-gastgewerbe.de/>, zuletzt geprüft am 15.06.2016.

Deutscher Alpenverein e.V. (2014): Klimawandel im Alpenraum. Auswirkungen und Herausforderungen. Klimafreundlich. Bayrische Klima Bilanz - Bayrisches Umweltministerium; Globetrotter. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.alpenverein.de/natur-umwelt/klimaschutz/dav-projekt-klimafreundlicher-bergsport_aid_13831.html, zuletzt geprüft am 15.06.2016.

Deutscher Alpenverein e.V. (ca. 2003): Deutscher Alpenverein - Zukunft schützen. München.

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 61. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm->

[dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr 61.pdf](#), zuletzt geprüft am 01.02.2016

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr 64.pdf>, /, zuletzt geprüft am 01.02.2016

DRV (o.J.): Futouris erweitert Vorstand. Deutscher ReiseVerband e.V. (DRV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.driv.de/fachthemen/nachhaltigkeit/detail/futouris-erweitert-vorstand.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

ECOCAMPING e.V. (2016): Nachhaltiges Verhalten fördern durch Naturerlebnis im Urlaub. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.ecocamping.net/index.php?id=281&L=%252Fproc%252Fself%25>.

Futouris e.V. (2016): Futouris - die Nachhaltigkeitsinitiative. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.futouris.org/>, zuletzt geprüft am 14.06.2016.

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) & Fakultät für Tourismus und Gastgewerbe Ohrid (2012): Deutsch-Mazedonisches Trainingsprogramm und Netzwerk Nachhaltiger Tourismus. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.kooperation-international.de/detail/info/deutsch-mazedonisches-projekt-startet-trainingsprogramm-im-bereich-nachhaltiger-tourismus.html>, zuletzt geprüft am 09.02.2016.

Neuerburg, H.-J. (2011): Klimaschutz im Sport. Hg. v. Deutscher Olympischer Sportbund. DOSB, Geschäftsbereich Sportentwicklung. Frankfurt am Main.

Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. (Hg.) (2012): Leitbild des Verbände-Arbeitskreises „Tourismus und biologische Vielfalt“.

Rothaarsteigverein e.V. (2014): Rothaarsteig. Der Weg der Sinne. Factsheet. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.rothaarsteig.de/fileadmin/kundenbereich/Dokumente/Presseinfos/Basisinformationen/2014_05_ROTTHAARSTEIG_Fact_Sheet_Presse.pdf, zuletzt geprüft am 14.04.2016.

Spittler, R. (2013): Praxisleitfaden Tourismus und biologische Vielfalt. Umsetzungsstrategien zur erfolgreichen Förderung von Naturtourismus und Entwicklung von Naturerlebnis im Tourismus. Für Akteure aus Tourismus und Naturschutz. Hg. v. Ö.T.E. – Ökologischer Tourismus in Europa e.V.

→ **Weiterführende Literatur**

AGL Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung, Landökologie und Landschaftsgestaltung (1994): Modellprojekt Hohe Rhön. Skilanglauf - Naturschutz - Verkehr. München (DSV-Projekt-Nr. 1/94).

Allianz Umweltstiftung (Hg.) (2001): Umwelt. München (Projekt Report, 6).

BAFA (o.J.): Energieberatung im Mittelstand. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

http://www.bafa.de/bafa/de/energie/energieberatung_mittelstand/, zuletzt geprüft am 01.02.2016.

Bayrische Akademie für Naturschutz und Landespflege (ANL): Sport und Umwelt. Grundlagen-seminar.

Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2005-2017): Naturschutz-großprojekte in Bayern. Altmühlleiten. Landkreis Eichstätt, Landkreis Kelheim, Stadt Pappenheim, Gemeinde Solnhofen (Zweckverband Naturschutzgroßprojekt Altmühlleiten). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.stmuv.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/altmuehleiten.htm>, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2009-2022): Naturschutz-großprojekte in Bayern. Allgäuer Moorallianz. Zweckverband Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.stmuv.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/moorallianz.htm>, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2009-2019): Naturschutz-großprojekte in Bayern. Schwäbisches Donautal. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Freistaat Bayern. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.stmuv.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/schwaeb_donautal.htm, zuletzt geprüft am 22.12.2015.

Brümmer, F. et al. (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft - Natura 2000 und Sport. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. Hg. v. Verband Deutscher Sporttaucher e.V. Offenbach. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Veroeffentlichungen/2012_Natura2000undSport.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2016.

BTW (2012): Kernforderungen der Tourismuswirtschaft. So bleibt Deutschland mobil und reise-freudig. Hg. v. Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft e.V. (BTW).

BTW (2013): Brennpunkte der Tourismuswirtschaft. Was die Branche bewegt – Fakten und Forderungen. Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft e.V. (BTW).

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung - eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung. Hg. v. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Publikationen/Waldstrategie2020.pdf>, zuletzt geprüft am 26.11.2015.

Dalbeck, L. & Breuer, W. (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatansprüche des Uhus (*Bubo bubo*). In: Natur und Landschaft 76 (1).

Damm, L., Buchs, D. & Wulfsberg, I. (2015): TUI Cruises Umweltbericht 2014. Hg. v. TUI Cruises GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://tuicruises.com/riot->

[utils/download/media/323/81861522959093/tui_cruises_umweltbericht_2014.pdf](#), zuletzt geprüft am 30.09.2015.

Dettling, S. (2005): Sporttourismus in den Alpen. die Erschließung des Alpenraums als sporttouristisches Phänomen; sozialhistorische und ökologische Begründungen. Marburg: Tec-tum-Verlag.

Deutscher Aero Club e. V. (2003): Sport und Naturschutz in der Hohen Rhön. Grundlagen für Konfliktlösungen - Daten, Methoden und Ergebnisse. Bonn - Bad Godesberg: BMU-Druckerei (BfN-Skripten, 83).

Deutscher Alpenverein e.V. (2015): Kletterland Baden-Württemberg. Projektbeschreibung für den Wettbewerb des Landessportverbandes Baden-Württemberg e.V. im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.alpenverein-bw.de/images/klettern/download/dav-projektbeschreibung-klettern-bw.pdf>, zuletzt geprüft am 17.12.2015.

Deutscher Golfverband e. V. (Hg.) (2014): Qualitätsmanagement Golf & Natur. Golfplatzpflege modern und naturnah. Wiesbaden. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.golf.de/publish/binarydata/dgv/5049069_GuN_Broschuere_online_Klein.pdf, zuletzt geprüft am 30.09.2015.

Deutscher Wanderverband Service GmbH (2015): Integratives Wegemanagement – Natursport Planer. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.natursportplaner.de/>, zuletzt geprüft am 19.11.2015

DJH (2014): Nachhaltigkeitsbericht Deutsches Jugendherbergswerk. Hg. v. Landesverband Unterweser-Ems e.V. und Die JugendHerbergen gemeinnützige GmbH. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.heiterbisstuermisch.de/uwe/sitecore/nachhaltigkeit/Nachhaltigkeitsbericht_der_Jugendherbergen_im_Nordwesten.pdf, zuletzt geprüft am 08.01.2016.

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 61. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_61.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

DOSB (2001): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 64. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_64.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

DOSB (2003): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 69. Hg. v. DOSB. DAV/LBV. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_69.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

DOSB (2003): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 71. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_71.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

- DOSB (2004): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 75.Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_75.pdf, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- DOSB (2009): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 91. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Nr_91_final.pdf, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- DOSB (2013): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 108. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Infodienst_SsU_Nr108_Web.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DOSB (2015): Informationsdienst - Sport schützt Umwelt. Nr. 117. Hg. v. DOSB. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/umwelt-sportstaetten/Informationsdienst/Informationsdienst_SSU_Nr117_INTERNET.pdf, zuletzt geprüft am 18.01.2016.
- DTV (2014): Wir machen den Deutschlandtourismus mobil! Positionen – Mobilität und Tourismus in Deutschland. Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV).
- ECOCAMPING e.V. (o.J.): Klimafreundlich Campen in Baden-Württemberg. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.ecocamping.net/index.php?id=130&L=-1>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- ECOCAMPING e.V. (o.J.): Nachhaltiges Verhalten fördern durch Naturerlebnis im Urlaub. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.ecocamping.net/index.php?id=281&L=%252Fproc%252Fself%25>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.
- Frobel, K. (2011): Erlebnis Grünes Band. Bonn- Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.
- Georgii, B. & Elmayer, K. (2002): Freizeit und Erholung im Karwendel - naturverträglich. Ein EU-Interreg II Projekt. Hg. v. Bayrisches Staatministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und Amt der Tiroler Landesregierung Abt. Umweltschutz.
- Harrer, B. (2015): Nachhaltige Mobilitätskonzepte für Touristen im Öffentlichen Verkehr mit Fokus auf Regionen im Bereich von Großschutzgebieten. Hg. v. dwif e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.zukunftsinitiative-eifel.de/download/Nachhaltige_Mobilitaetskonzepte_Teilbericht_KAG_dwif.pdf, zuletzt geprüft am 28.09.2015.
- Institut für Umweltkommunikation an der Leuphana Universität Lüneburg/ Meteorologisches Institut der Universität Freiburg (2009): KUNTIKUM (Klimatrend und nachhaltige Tourismusentwicklung in Küsten- und Mittelgebirgsregionen. Projekt. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: http://www.klimatrends.de/?page_id=1039.
- Jugendherbergen im Nordwesten (o.J.): Erlebnis Nachhaltigkeit - DJH Jugendherbergen im Nordwesten. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung:

<http://nordwesten.jugendherberge.de/de-DE/Inspiration/Nachhaltigkeit>, zuletzt geprüft am 14.01.2016.

Klos, G. & Türk, S. (2004): Integration von Umweltmanagementsystemen in den Sport. Hg. v. Institut für Natursport und Ökologie Deutsche Sporthochschule Köln. Köln.

Roth, R., Prinz, N. & Krämer, A. (2004): Konzept zur Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden - Württemberg. Forschungsbericht, Wirtschaftsministerium und Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden - Württemberg. Unter Mitarbeit von Holger Kretschmer.

TUI Group (Hg.) (o.J.): betterholidays betterworld. Nachhaltigkeitsstrategie 2015-2010. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: https://www.tuigroup.com/damfiles/default/tuigroup-15/en/sustainability/TUI-Group-Better-Holidays-Better-World-strategy_EN-581f925c35b97bf130ee5d5650454bfe.pdf, zuletzt geprüft am 30.09.2015.

VCD Verkehrsclub Deutschland (2009): Mit Kindern klimaverträglich unterwegs. Hg. v. Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <https://www.verbraucherzentrale.nrw/mediabig/217086A.pdf>, zuletzt geprüft am 28.09.2015.

Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) (Hrsg.) (2005): Naturparke - Eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Referentenbeiträge der gleichnamigen Fachtagung vom 29. Oktober 2004 in Leipzig im Rahmen der EUREGIA 2004. Bonn: Print office Leppelt.

Kapitel 5: Handlungsempfehlungen

Bundesregierung (2016): Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Hg. v. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.mdr.de/thueringen/sued-thueringen/antwort-anfrage-bundesregierung100-downloadFile.pdf>, zuletzt geprüft am 15.06.2015.

Herausforderung Nachhaltigkeit. Reisen wir auf zu großem Fuß? (2015): Ernst Klett Verlag GmbH (TERRA Erdkunde für Rheinland-Pfalz Ausgabe für Gymnasien Schülerbuch 7./8. Klasse).

Öko-Institut & UfU (2014): Standortsuche Atomares Endlager – Es gibt keine einfachen Lösungen, aber wir müssen sie finden. Unterrichtsmaterial zum Umgang mit radioaktiven Abfällen. Unter Mitarbeit von J. Neles, Kallenbach-Herbert, B. (beide Öko-Institut e.V.), Draeger, I. und beide Unabhängiges Institut für Umweltfragen UfU e.V. (Rathgeber, M.). Hg. v. Öko-Institut e.V. Der folgende link führt zur zuvor genannten Veröffentlichung: <http://www.oeko.de/forschung-beratung/themen/nukleartechnik-und-anlagensicherheit/endlagerstandortsuche-im-schulunterricht/>, zuletzt geprüft am 23.03.2016.